

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Diskurs um die Corona-Impfung im Spiegel
österreichischer und britischer Qualitäts- und
Boulevardmedien“

verfasst von / submitted by
Katharina Sereda, BEd

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Education (MEd)

Wien, 2022 / Vienna 2022

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Betreut von / Supervisor:

UA 199 506 507 02

Masterstudium Sek (AB) Lehramt UF Deutsch
UF Englisch

Mag. Dr. Manfred Glauninger, Privatdoz.

Danksagung

Der größte Dank gilt meinen Eltern, die mir mein Studium ermöglicht und mich dabei stets in allen Belangen unterstützt haben. Ich habe von ihnen den immensen Wert von persönlicher und gesellschaftlicher Bildung gelernt, und dass einem dafür kein Weg zu lange und keine Hürde zu groß sein sollte. Danke, dass ihr immer an mich geglaubt habt! Auch bei meinen beiden Schwestern möchte ich mich für ihre Unterstützung bedanken und dafür, dass sie immer ein offenes Ohr für mich hatten, mich getröstet haben, wenn es einmal nicht so gut gelaufen ist, und mit mir bei jeder Gelegenheit gelacht und gefeiert haben, die sich geboten hat.

Meinem Freund bin ich unendlich dankbar dafür, dass er mir in der gesamten Entstehungszeit der Masterarbeit so zur Seite gestanden ist, sowohl mit seiner akademischen Erfahrung als auch emotional. Ohne ihn hätte ich diese Arbeit sicherlich nicht mit einer solchen Konsequenz und Motivation schreiben können. Danke für alles!

Eine Abschlussarbeit kann nur dann entstehen, wenn sie auch vonseiten der Universität gut betreut wird. Mein ausgesprochener Dank gilt hier meinem Betreuer PD Mag. Dr. Manfred Glauninger, der nicht nur inhaltliche, sondern auch organisatorische Fragen immer extrem kompetent und freundlich beantwortet hat – und das meistens innerhalb eines Tages. Ich sehe das nicht als Selbstverständlichkeit und bin sehr froh darüber, ein solches Glück mit meinem Betreuer gehabt zu haben.

Auch meinem Direktor am BG / BRG Perchtoldsdorf möchte ich dafür danken, dass er immer konstruktive Lösungsansätze hatte, wenn sich Schule und Uni in die Quere kamen. Ein riesiger Dank gebührt auch meinen Kolleg*innen an der Schule dafür, dass sie mich in den ersten Dienstjahren so gut unterstützt haben und immer ein offenes Ohr nicht nur für schulische, sondern auch Studienangelegenheiten hatten.

Und last, but not least möchte ich mich bei Caro und Annika bedanken, mit denen ich über die gesamte Dauer des Studiums durch dick und dünn gegangen bin und ohne die ich vielleicht das Studium sogar aufgegeben hätte. Danke für all die lustigen Zeiten, die wir gemeinsam erlebt haben, und die Unterstützung, die ihr mir immer geboten habt! Ich kann mir meine Zeit auf der Uni ohne euch gar nicht vorstellen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Forschungsstand: Corona-Diskurse	4
2.1	Allgemeines	4
2.2	Rechtsextremismus in der Pandemie.....	7
2.3	Corona-Diskurse in den Medien	9
2.3.1	Traditionelle Medien	9
2.3.2	Social Media	14
3	Theoretische Grundlagen	19
3.1	Definitionen	19
3.1.1	Qualitätsmedien.....	19
3.1.2	Boulevardmedien.....	21
3.1.3	Einordnung: <i>Der Standard</i> , <i>The Guardian</i> , <i>oe24</i> und <i>The Sun</i>	24
3.2	Diskurslinguistik und -analyse	25
3.2.1	Abgrenzungen von Foucault.....	27
3.2.2	Kritische Diskursanalyse.....	27
3.2.3	Die Zusammensetzung des linguistischen Diskursbegriffs.....	29
3.2.4	Beispiel einer Diskursanalyse.....	32
3.3	Lexik, Metaphorik, Framing und Bild-Text-Bezüge	33
3.3.1	Lexik	33
3.3.2	Metaphorik	39
3.3.3	Framing.....	42
3.3.4	Bild-Text-Bezüge	45
4	Methode	49
5	Diskursanalyse der Zeitungsartikel	51
5.1	<i>Der Standard</i> : Artikel 1	51
5.1.1	Lexik	51
5.1.2	Metaphorik	52

5.1.3	Framing.....	53
5.1.4	Bild-Text-Bezüge	54
5.2	<i>Der Standard: Artikel 2</i>	54
5.2.1	Lexik	54
5.2.2	Metaphorik	56
5.2.3	Framing.....	56
5.2.4	Bild-Text-Bezüge	57
5.3	<i>Der Standard: Artikel 3</i>	57
5.3.1	Lexik	57
5.3.2	Metaphorik	58
5.3.3	Framing.....	59
5.3.4	Bild-Text-Bezüge	60
5.4	<i>oe24: Artikel 1</i>	60
5.4.1	Lexik	60
5.4.2	Metaphorik	61
5.4.3	Framing.....	62
5.4.4	Bild-Text-Bezüge	63
5.5	<i>oe24: Artikel 2</i>	63
5.5.1	Lexik	63
5.5.2	Metaphorik	64
5.5.3	Framing.....	65
5.5.4	Bild-Text-Bezüge	65
5.6	<i>oe24: Artikel 3</i>	66
5.6.1	Lexik	66
5.6.2	Metaphorik	67
5.6.3	Framing.....	67
5.6.4	Bild-Text-Bezüge	68
5.7	<i>The Guardian: Artikel 1</i>	69

5.7.1	Lexik	69
5.7.2	Metaphorik	70
5.7.3	Framing.....	71
5.7.4	Bild-Text-Bezüge	72
5.8	<i>The Guardian</i> : Artikel 2	73
5.8.1	Lexik	73
5.8.2	Metaphorik	75
5.8.3	Framing.....	75
5.8.4	Bild-Text-Bezüge	77
5.9	<i>The Guardian</i> : Artikel 3	77
5.9.1	Lexik	77
5.9.2	Metaphorik	78
5.9.3	Framing.....	78
5.9.4	Bild-Text-Bezüge	80
5.10	<i>The Sun</i> : Artikel 1	80
5.10.1	Lexik	81
5.10.2	Metaphorik.....	82
5.10.3	Framing	83
5.10.4	Bild-Text-Bezüge	84
5.11	<i>The Sun</i> : Artikel 2	85
5.11.1	Lexik	85
5.11.2	Metaphorik.....	86
5.11.3	Framing	87
5.11.4	Bild-Text-Bezüge	90
5.12	<i>The Sun</i> : Artikel 3	92
5.12.1	Lexik	92
5.12.2	Metaphorik.....	93
5.12.3	Framing	94

5.12.4	Bild-Text-Bezüge	96
6	Diskussion der Ergebnisse	98
6.1	Vergleich Österreich – Vereinigtes Königreich	99
6.2	Vergleich von Boulevard- und Qualitätsmedien	103
6.3	Finanzierung und politische Zusammenhänge.....	105
7	Fazit und Ausblick.....	108
8	Literaturverzeichnis.....	111
8.1	Monografien, Bände und Artikel	111
8.2	Onlinequellen	116
9	Untersuchungskorpus	118
10	Abbildungsverzeichnis	120
11	Tabellenverzeichnis	121
12	Abkürzungsverzeichnis	122
13	Kurzfassung	123
14	Abstract.....	124

1 Einleitung

„Brexit und Corona-Krise sind unerwartete Vorgänge, die auch durch Sprache befördert oder verfestigt werden, sagt Ruth Wodak“, schreibt *Der Standard* am 22.6.2020. Weiters heißt es: „Ruth Wodak forscht zur Bedeutung unserer Sprache im Verhältnis zu gesellschaftlichen Entwicklungen.“ Sie misst dabei vor allem der Boulevardpresse eine große Rolle bei, die durch unsachliche Berichterstattung die Meinungsbildung innerhalb der Bevölkerung wesentlich mitbestimmen kann. Wodak beschreibt, wie die britische Boulevardpresse Stimmung gegen Asylwerber*innen, Flüchtlinge und Migrant*innen erzeugt und unter anderem auch dadurch wesentlich zur Abstimmung für den Brexit beigetragen hat. Ähnliche diskursive Prozesse ereignen sich auch im Diskurs über die Corona-Pandemie (vgl. *Der Standard*, 22.6.2020).

Die Diskursforschung, die Ruth Wodaks wissenschaftliche Heimat ist, beschäftigt sich im Kern mit gesellschaftlich relevanten Fragestellungen und Entwicklungen. Durch die Diskursanalyse können diese erforscht und nachvollzogen werden, und entsprechende Untersuchungen können auch Antworten auf die aktuellen Fragen nach gesellschaftlicher Spaltung geben. Diese wurde vor allem durch die Debatte um die Covid-Impfung in vielen Ländern der Welt weiter vorangetrieben, es bildeten sich Lager mit Impfverfechter*innen und Impfgegner*innen, die sich nicht selten bei Demonstrationen gegenüberstanden und teilweise sogar gewalttätig wurden. Immer öfter misch(t)en sich auch Anhänger*innen von Verschwörungstheorien mit in den Diskurs ein, unter anderem durch die Verbreitung von Mythen über die Impfung.

Möchte man diese gesellschaftliche Entwicklung von Grund auf verstehen, so muss man aber Schritt für Schritt vorgehen. Dafür eignet sich die linguistische Diskursanalyse besonders gut, da man durch eine Textanalyse Schlüsse darüber ziehen kann, welche Inhalte rezipiert werden und dadurch den Diskurs (mit-)prägen. Zu dieser Problemstellung lieferten seit dem Ausbruch der Pandemie um den Jahreswechsel 2019 / 2020 schon einige Wissenschaftler*innen Arbeiten, die sich mit der Rolle von Politik und Medien hinsichtlich der Entwicklung des Corona-Diskurses beschäftigen. Dabei fragen sie sich, durch welche Art von Sprache der Diskurs mitbestimmt oder auch in gewisse Richtungen gelenkt wird und welche Wirksamkeit dies in der Öffentlichkeit entfaltet. Während vor allem im englischsprachigen Raum schon viel zum Covid-Impf-

diskurs auf Social Media geforscht wurde, beschränkt sich die Forschung im deutschsprachigen Raum bislang noch auf allgemeinere Pandemiethemen. Nachdem es aber vor allem die Impfung ist, die augenscheinlich einen Beitrag zur Gesellschaftsspaltung leistet, soll sich vorliegende Arbeit vor allem der medialen Berichterstattung über die Covid-Impfung widmen. Um auch einen Vergleich zu einem Land zu ziehen, in dem die Impfkampagne vor allem anfangs besser anzulaufen schien als in Österreich, wurde auch das Vereinigte Königreich in den Blick genommen. Darüber hinaus besteht die forschungsleitende Annahme, dass verschiedene Medientypen unterschiedlich über die Impfung berichten – vor allem sind es oft Boulevardmedien, die Ereignisse dazu missbrauchen, aus Katastrophenmeldungen Profit zu schlagen. Um auch diesen Aspekt miteinzubeziehen, ergeben sich folgende zwei Forschungsfragen:

1. Welche sprachlich-kommunikativen Mittel (Lexik, Metaphorik, Framing, Bild-Text-Bezüge, etc.) prägen den zu analysierenden Diskurs mit welcher Funktionalität bzw. mit welchen Indizien hinsichtlich gesellschaftspolitischer / ideologischer Implikationen?
2. Welche Unterschiede und Parallelen zeigen sich dabei im multiperspektivischen Vergleich? (Hier geht es vor allem um die Vergleiche zwischen Österreich und Großbritannien als gesellschaftliche Sphären des Diskurses, Qualitäts- und Boulevardmedien, und – dies allerdings nur punktuell – der deutschen und englischen Sprache dieser Medien.)

Diese beiden Fragen sollen durch eine methodisch qualitativ angelegte Diskursanalyse ausgewählter Artikel österreichischer und britischer Qualitäts- und Boulevardmedien beantwortet werden.

Dazu wird in einem ersten Schritt ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand gegeben. Dabei werden diskursanalytische Forschungsarbeiten zum Thema Covid-19 sowohl aus dem deutschsprachigen als auch dem englischsprachigen Raum berücksichtigt. In weiterer Folge wird Kapitel 3 eine Einführung in die Diskursanalyse und -linguistik bieten, die auf den französischen Soziologen Michel Foucault zurückzuführen ist. Außerdem werden jene linguistischen Aspekte aus dem Bereich der Lexik, der Metaphorik, des Framings, aber auch aus Sprache-Bild-Bezügen detailliert beschrieben, die später die Grundlage für die Textanalyse bieten. Die genaue methodische Vorgehensweise wird in Kapitel 4 beschrieben. Kapitel 5 widmet sich schließlich der Analyse von zwölf Zeitungstexten, worauf deren Diskussion und Vergleich in Kapitel 6

erfolgt. Kapitel 7 fasst schließlich die Ergebnisse der Arbeit nochmals kurz zusammen und gibt einen Ausblick auf mögliche, daran anknüpfende Forschung.

2 Forschungsstand: Corona-Diskurse

Ungefähr seit dem Jahreswechsel 2019/20 beschäftigt SARS-CoV-2 die ganze Welt. Die Menschen mussten in dieser Zeit viel erleben und ertragen: Lockdowns, Kontaktbeschränkungen, das Tragen von Masken, eigene Covid-Erkrankungen, (Kampagnen für) Impfungen gegen das Virus, Regierungswechsel – die Liste wäre um viele Punkte erweiterbar. Alle Menschen waren und sind bis jetzt auf die eine oder andere Art von der Pandemie betroffen, und viele sind verunsichert, verängstigt oder gar traumatisiert. Daher liegt es auf der Hand, dass auch die Wissenschaft sofort begonnen hat, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Abgesehen von der medizinischen Forschung, die mit Hochdruck daran arbeitet, das Virus und seine Mutationen verstehen und bekämpfen zu können, hat das Thema Covid aber auch in vielen anderen Forschungsbereichen an Bedeutung gewonnen, beispielsweise in der Soziologie und Linguistik. Dieses Kapitel gibt einen Überblick, was die linguistische Forschung in diesem Gebiet bereits aufgegriffen und an Ergebnissen erarbeitet hat und welche Bereiche noch unerforscht sind, um in der Folge daran mit den Forschungsfragen vorliegender Studie anknüpfen zu können.

Die einschlägige deutschsprachige Forschung scheint tendenziell breiter gefächert zu sein als die englischsprachige. Letztere fokussiert auf die sozialen Medien, vor allem Twitter, um die gesellschaftliche Stimmung rund um Maßnahmen zur Bekämpfung des Virus und die Impfung einzufangen. Daher wird sich das folgende Unterkapitel eher mit allgemeineren Ansätzen befassen, während das zweite speziell auf Corona-Diskurse in den Medien, vor allem in den sozialen Medien, gerichtet sein wird.

2.1 Allgemeines

Es handelt sich beim Diskurs um Covid-19 um einen sogenannten „Krisendiskurs“, der sich nicht nur durch die offensichtlich vorhandene gesundheitliche und gesellschaftliche Krise manifestiert, sondern auch durch die Sprache, mit der jene Krise beschrieben wird. Es fällt vor allem ein spezifisches Vokabular auf, das benutzt wird, wie auch Metaphern und Argumentationsmuster, die in der Krisenkommunikation immer wiederkehren. Der Auftritt von Politiker*innen und Expert*innen im Fernsehen, das tägliche Bekanntgeben von Fallzahlen, das Aushängen von Flugblättern über Geschäftsschließungen, aber auch der räumliche Aspekt des gezwungenen Abstandhaltens tragen

allesamt dazu bei, dass ein solcher Krisendiskurs entstehen kann (vgl. Daux-Combau-don et al. 2021: 358–359).

Der Beiträge von Reisigl, Diehr / Stiglbauer und Leschzyk im Themenheft zu Corona der Wiener Linguistischen Gazette sind hier von besonders hoher Relevanz, da sie sich mit linguistischen Merkmalen beschäftigen, die auch im Rahmen vorliegender Arbeit untersucht werden.

Reisigl diskutiert die sogenannte Autometapher – das Auto(fahren) wird sinnbildlich für etwas anderes eingesetzt – in der Covid-Krisenkommunikation und liefert somit ein Modell dafür, wie Metaphorik in der Öffentlichkeitskommunikation untersucht werden kann. So wird zuerst erklärt, warum die Autometapher in unserer Zeit so gerne benutzt wird – wenig überraschend aus dem Grund, dass das Autofahren untrennbar mit unserer Gesellschaft verbunden ist. Reisigl (2021: 12) vergleicht den „Umgang mit Krisen“ mit der „Fortbewegung mit dem Auto bei gefährlichen Fahrverhältnissen“. Dafür nennt er einige Beispiele aus der Medienberichterstattung von *Der Standard*, *Zeit im Bild 1* und *2*, und dem *Falter* zur Covid-19-Krise. Es wird z. B. eine Passage aus einem Interview mit dem Wissenschaftsredakteur der *Zeit im Bild*, Günther Mayr, in der *Zeit im Bild 1* vom 10. April 2020 angeführt (vgl. Reisigl 2021: 15–16). Etwa ein Monat davor wurde der allererste Lockdown in Österreich verhängt. In diesem Interview bediente sich Mayr oft der Metapher der gefährlichen Autofahrt, die er durch Phrasen wie *verlorene Kontrolle über das Auto*, *Abbremsung*, *Stillstand*, *glatte Fahrbahn* und *in die Gänge kommen* realisierte (vgl. Reisigl 2021: 16). Daraus schlussfolgert Reisigl, dass sich aus der Metapher gewisse Regeln ableiten lassen, die die Summe von metaphorischen Äußerungen zusammenfassen können (vgl. Reisigl 2021: 17, 18, 22, 29, 30). In seinen Schlussworten merkt Reisigl (2021: 35) an:

Die metaphern- und argumentationsbezogene Analyse hat zutage gefördert, dass die konzeptuelle Metapher und die Analogie der Automobilität im Diskurs über die Covid-19-Krise sehr produktiv sind, obwohl sie auch immer wieder dahingehend kritisiert werden, dass ein Land wie Österreich, das komplexe gesellschaftliche Leben und das dynamische Covid-19-Pandemiegeschehen kein Auto und keine Autofahrt seien.

Diese Kritik ist insofern interessant, als dass es offensichtlich ist, dass der Staat Österreich in seiner Komplexität nicht mit einem Auto verglichen werden kann – wie aber in Kapitel 3 vorliegender Untersuchung erklärt wird, ist die Metapher genau dafür da, komplexe Sachverhalte begreifbar zu machen. Insofern handelt es sich hier um eine Kritik, die – aus linguistischer Sicht – nicht ganz gerechtfertigt scheint, und es ist davon

auszugehen, dass diese Metapher eine sehr anschauliche und aus diesem Grund gerne benutzte ist.

Diehr / Stiglbauer (2021) legen in ihrer thematisch einschlägigen Untersuchung den Fokus auf die Lexik, vor allem auf Substantive, die in der Regierungskommunikation gebraucht wurden. Sie verfolgen das Ziel herauszufinden, wie transparent die österreichische Bundesregierung in ihren Pressekonferenzen über die Corona-Ampel kommuniziert hat. Sie können zeigen, dass es mit dem Substantiv *Maßnahmen* eine erhebliche Menge an Zusammensetzungen, also Komposita, gibt, die in ihrer Relevanz für die tatsächlich umzusetzenden Pandemieregeln unterschiedlich zu beurteilen sind. Daran kritisieren sie, dass es vonseiten der Regierung zu keinen genaueren Erklärungen der jeweiligen Maßnahmen kam und man daher nicht weiß, wie die nächsten Schritte aussehen sollten. Konkret gemeint sind hier z. B. Komposita wie *Kernmaßnahmen*, *Basismaßnahmen* oder *Grundmaßnahmen* (vgl. Diehr / Stiglbauer 2021: 58). Etwas mehr Klarheit verschaffen Komposita wie *Hygienemaßnahmen* oder *Quarantänemaßnahmen* (vgl. Diehr / Stiglbauer 2021: 59), jedoch mangelte es auch hier an genaueren Erläuterungen seitens der Bundesregierung. Es wird festgestellt:

Darüber hinaus werden in vielen Textstellen semantische Leerstellen nur unzureichend besetzt: Was genau wird empfohlen? Für wen wird etwas empfohlen (nur für bestimmte Farbstufen oder für die Gesamtbevölkerung)? Ab wann gelten die Empfehlungen/ Maßnahmen? Ab wann gelten die empfohlenen Maßnahmen nicht mehr? Dass diese Fragen unbeantwortet bleiben, zeigen die Rückmeldungen der Journalist*innen im Anschluss an die Statements der Politiker und der Expertin deutlich. (Diehr / Stiglbauer 2021: 60)

Diese offenbleibenden Fragen tragen in Summe dazu bei, dass die Kommunikation der Regierung von der Bevölkerung als wenig transparent wahrgenommen wurde, da sie viele semantische Leerstellen aufwies, die es zu füllen gegolten hätte (vgl. Diehr / Stiglbauer 2021: 60). Die Autorinnen des Beitrags arbeiten in der Folge heraus, wie sehr aber die Regierung selbst auf die Transparenz und Klarheit in der Kommunikation pochte und sich durchaus auch selbst lobte (vgl. Diehr / Stiglbauer 2021: 60–62). Zusätzlich dazu bedeutet das, dass die Regierung im Zusammenhang mit der Corona-Ampel nicht nur intransparent kommunizierte, sondern auch ihre eigenen Ziele schwer verfehlte.

Leschzyk (2021) beschreibt in ihrem Beitrag im genannten Sammelband, wie Heinz-Christian Strache, der sich zu Pandemiebeginn bereits am Rande der politischen

Bühne fand, durch Facebook-Posts die Arbeit der Regierung zu diskreditieren versuche. Ähnlich wie Diehr / Stiglbauer analysiert sie, welche Komposita von Strache benutzt werden, um das Vertrauen der Bevölkerung in die aktuelle Regierung und deren Pandemiemanagement zu schwächen. Dies versuche er mit Wörtern wie „Corona-Hysterie“, „Corona-Angst- und Panik-Politik“ und „Angst- und Panikregierung“ (Leschzyk 2021: 129). Außerdem spreche Strache der Regierung ihre Glaubwürdigkeit ab, indem er ihr vorwirft, sie benutze das Virus, um die Bevölkerung aus machtpolitischen Berechnungen irrezuführen. Immer wieder attestiert er der Regierung, sie würde die Menschen belügen und ihnen unwahre Dinge erzählen, um so ihre eigenen Interessen durchzusetzen. Zu diesem Vorwurf der bewussten Manipulation passt laut Leschzyk (2021: 130–131) auch, dass sich Verschwörungstheorien rund um Straches Aussagen sammeln, die er selbst zu glauben scheine. Unter anderem warf er der Regierung – insbesondere dem damaligen Bundeskanzler Sebastian Kurz – vor, sie sei der damaligen deutschen Bundeskanzlerin Angela Merkel hörig und es fehle ihr die Selbstbestimmung (vgl. Leschzyk 2021: 129–130). Obwohl sich vorliegende Masterarbeit im Kern nicht mit bestimmten rechtspopulistischen Politiker*innen beschäftigt, ist Leschzyks Beitrag in Hinblick auf Vorgehensweisen zum Untergraben der Regierungskommunikation dennoch sehr wertvoll. Dieser Beitrag bildet eine gute Schnittstelle zum nächsten Unterkapitel, das sich konkret mit Rechtsextremismus in der Pandemie beschäftigt.

2.2 Rechtsextremismus in der Pandemie

Eine Fragestellung, die von der Forschung mitunter schon intensiv aufgegriffen wurde, ist, wie rechtsextreme Politiker*innen auf die Pandemie reagierten. Bar-On / Molas (2020) stellt eine Sammlung von mehreren Artikeln dazu dar. Darin beschreibt Klein (2020: 31–32), wie europäische rechte Politiker*innen sich die Krise zunutze machen würden, um ihre Stimmungsmache gegen Immigration und für mehr Sicherheit für die Nation zu betreiben. Konkret genannt werden unter anderem Matteo Salvini, der Grenzkontrollen dafür geeignet sah, die Weiterverbreitung des Virus einzudämmen, oder Viktor Orbán, der den Grund für die Pandemie in der Migrationsaktivität sah (die erste Person, die in Ungarn an Covid erkrankte, war ein*e Studierende*r aus dem Iran). Klein zitiert den belgischen Politiker Dries van Langehoven, der auf Twitter schrieb: „Our people must come first, more than ever before.“ (Klein 2020: 32) Auf diese Art

und Weise wird die Covid-Pandemie für den ausländerfeindlichen Diskurs, den Politiker wie die drei eben genannten mittragen, für politische Ziele instrumentalisiert.

In demselben Band unternimmt Liyanage (2020) den Versuch zu erklären, warum sich bestimmte Verschwörungs-Narrative während der Pandemie so stark durchsetzen konnten. In erster Linie rühren sie demzufolge von einer Angst um einen Kulturverlust, der laut rechtsextremistischen Positionen durch Immigration, aber auch durch andere Faktoren, entstehen könne. Die politische Rechte kämpfe daher gegen all jene an, die einen solchen Verlust herbeiführen könnten (vgl. Liyanage 2020: 129–130), und suche sich dazu oft populäre Feindbilder wie Bill Gates. Diesen Feinden sage man nach, sie würden eine „Neue Weltordnung“ herbeiführen wollen, durch die westliche Kulturen „ausgelöscht“ werden sollen (DeCook 2020: 120).

Kovacic (2021) arbeitet in ihrem Beitrag ähnliche Strukturen heraus. Sie vergleicht, wie in den USA und Österreich durch strukturell rassistisch geprägte Aussagen von Politiker*innen das Coronavirus zu etwas gemacht wurde, woran *die Anderen* schuld seien. So gab Präsident Donald Trump in Mitteilungen oft zu verstehen, China trage Schuld am Entstehen des Virus und damit der Pandemie, womit er sich eines bereits gängigen Feindbildes (China bzw. die Chinesen) bediente, das daher rührt, dass China die USA als Wirtschaftsmacht zu überholen droht (vgl. Kovacic 2021: 43). In Österreich wurden Asylwerber*innen von der FPÖ in ähnlicher Art und Weise für die Virusverbreitung verantwortlich gemacht. Die Partei echauffierte sich darüber, dass Bewohner*innen des Asylquartiers in Wien Erdberg bevorzugt worden seien, nachdem im Haus ein Cluster entstanden war – laut *Der Standard* (5.5.2020) bezeichnete der Wiener Landesparteibmann Dominik Nepp das Coronavirus daraufhin als *Asylantenvirus*. Somit instrumentalisierte die FPÖ diesen Vorfall für ihre eigene Wahlkampfprogrammatik in der Wien-Wahl im Herbst 2020, die nach dem Publikwerden der Ibiza-Affäre für sie alles andere als einfach war (vgl. Kovacic 2021: 44–46). Diese auf Fremdenfeindlichkeit beruhenden Diskurse über das Coronavirus trugen vermutlich dazu bei, dass rassistisch motivierte Verurteilungen und Übergriffe sowohl in den USA (auf „asiatisch“ aussehende Personen) als auch in Österreich (auf „muslimisch“ aussehende Personen) drastisch anstiegen (vgl. Kovacic 2021: 43, 45). Diese Analyse von Kovacic bietet vor allem einen guten Referenzpunkt für die Analyse von Medientexten im nationalen Vergleich, wobei sie sich vor allem auf das Phänomen Rassismus konzentrierte, während vorliegende Arbeit den Impfdiskurs nachvollziehen möchte.

2.3 Corona-Diskurse in den Medien

Wie bereits erwähnt fokussierte die deutschsprachige Forschung zum Covid-Diskurs bis jetzt vor allem traditionelle Medien, während die englischsprachige Forschung sich bereits umfassend mit dem Thema Impfung befasst(e) und diese hauptsächlich in Zusammenhang mit sozialen Netzwerken betrachtet(e). Somit wird im Folgenden zunächst auf klassische Medien eingegangen, bevor die englische und amerikanische Forschung zu Impfdiskursen auf Social Media betrachtet wird.

2.3.1 Traditionelle Medien

Die Beiträge, die in diesem Kapitel diskutiert werden, beschäftigen sich mit eher traditionellen – nicht sozialen – Medien und deren Rolle in der Pandemie. Vor allem Ruhrmann / Daube (2021), aber auch Nagel / Schäfer (2020) und Steffens (2022) beschäftigen sich damit, wie die Medien Meldungen von Expert*innen aus der Wissenschaft, aus der Politik und aus anderen gesellschaftlichen Bereichen wiedergeben und was Leser*innen dabei vermittelt wird. Schneider / Feistner-Schneider (2020) beschränken sich auf das Medienformat der politischen Talkshows und analysieren deren Rolle in der pandemischen Kommunikation. Auch Bubenhofer (2022) beschäftigt sich mit Medienbeiträgen, fokussiert sich dabei aber durch eine Korpusanalyse auf semantische Räume, die durch die Sprache der Berichterstattung entstehen.

Ruhrmann / Daube (2021) definieren folgende fünf Bereiche innerhalb der Berichterstattung:

1. Wissenschaft und Medizin
2. juristische und politische Inhalte
3. spezifische Gruppen
4. Beachtung und Bewertung wissenschaftlicher Evidenz
5. Umgang mit Desinformationen

Bezüglich des ersten Punktes war es in der Covid-Pandemie vor allem anfangs die Schwierigkeit, dass der Journalismus mit für die Wissenschaft bis dahin unbekannten Inhalten konfrontiert war, die der Bevölkerung trotzdem kommuniziert werden mussten. Dazu schreiben Ruhrmann / Daube (2021: 122):

Die vorhandene wissenschaftliche Unsicherheit bezüglich COVID-19 erschwert die Kommunikation über Virus und Krankheit. Eine riskante Politisierung der Thematik kann eine Folge sein. So ist die Frage nach Art und Weise der Kommunikation ebendieser Unsicherheit wichtig, um riskante [sic!] Missverständnissen effektiv vorbeugen zu können.

Eine weitere Gefahr in dieser Hinsicht stellen soziale Netzwerke wie z. B. Twitter dar, auf denen grundsätzlich jeder Mensch zu (fast) jedem Inhalt posten kann (bzw. darf). Obwohl auch Wissenschaftler*innen auf diesen Plattformen stark vertreten sind, tragen soziale Netzwerke oft zur Verbreitung von Gerüchten und Falschinformationen bei. Besonders wichtig zum Umgang mit dieser neuen Form des wissenschaftlichen Informationsaustausches ist es, stets die Qualitätskriterien der wissenschaftlichen Evidenz und Relevanz im Auge zu behalten (vgl. Ruhrmann / Daube 2021: 121–124). Auch Punkt vier, die Beachtung und Bewertung wissenschaftlicher Evidenz, beschäftigt sich mit diesem Thema und ruft dazu auf, wissenschaftliche Daten genau daraufhin zu untersuchen, vor allem, wenn sie wie am Anfang der Pandemie sehr schnell gewonnen wurden (vgl. Ruhrmann / Daube 2021: 126–127).

Aus Punkt 2 lassen sich zwei wesentliche Punkte herausarbeiten: Einerseits findet eine vermehrte „Einmischung“ von politischen Personen in medizinische Fragen statt, es kommt zu einer „Politisierung der Pandemie“ (Ruhrmann / Daube 2021: 124). Andererseits wird zwar die Ehrlichkeit und Vertrauenswürdigkeit von weiblichen Politiker*innen in der Gesellschaft höher bewertet als die ihrer männlichen Kollegen. Trotzdem fällt auf, dass Frauen in der Kommunikation über die Pandemie deutlich unterrepräsentiert sind (vgl. Ruhrmann / Daube 2021: 124–125).

Zu Punkt 5, dem Umgang mit Desinformationen, wird von den Autoren vor allem hervorgehoben, dass diese in unserer Zeit zumeist in digitalen Medien – konkret genannt werden Twitter, Facebook und Telegram – verbreitet werden. „Sie beziehen sich auf Fragen unter anderem nach dem Ursprung des COVID-19-Virus, die Notwendigkeit von Hygieneregeln, möglichen pseudowissenschaftlichen Therapien und aktuell auch auf Impfstoffe und Impfwirkungen.“ (Ruhrmann / Daube 2021: 128) Diesbezüglich wird es im Rahmen vorliegender Arbeit besonders interessant sein zu sehen, wie die hier untersuchten Medien unter Umständen dazu beitragen, Desinformationen weiterzuverbreiten oder ihnen entgegenzuwirken.

Nagel / Schäfer (2020) ermitteln anhand zeitlicher Gruppierungen und der Kodierung von Statements von Politiker*innen und Organisationen, wie sich der Diskurs zu Covid-

19 im Frühjahr 2020 in Deutschland gestaltet hat. Für ihre Studie wählten sie Beiträge aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Sie gliedern ihre Analyse in drei Phasen der Pandemie. Phase 1 reichte von 20. Jänner bis 12. März, also von der Entdeckung einer Patientin 0 in Deutschland bis hin zur Planung von Versammlungsverböten und Lokalschließungen. Für diese Phase gilt laut den Autorinnen, dass der Diskurs fast ausschließlich auf politische Akteur*innen beschränkt war, vor allem auf den Bundesgesundheitsminister und die Bundeskanzlerin (vgl. Nagel / Schäfer 2020: 247, 250). Phase 2 begann am 16. März, dem Tag, an dem, während die Infektionszahlen stark anstiegen, Maßnahmen besprochen und Schulen und Kindertagesstätten geschlossen wurden. Sie reicht bis zum 15. April, an dem eine Verlängerung der Kontaktbeschränkungen bis 5. Mai beschlossen wurde. Im Vergleich zu Phase 1 zeigt sich, dass sich die Diskurse in diesem Zeitraum um einiges komplexer gestalten und auch offensichtlich vernetzter sind – die Akteur*innen reichen vom Bundespräsidenten bis hin zur Raiffeisen Bank International, dem Robert-Koch-Institut oder dem Gesamtverband der Textil- und Modeindustrie. Außerdem zeigt die Analyse, dass zunehmend nationale Grenzen überschritten wurden – einen der wichtigsten kommunikativen Knotenpunkte stellt die EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen dar. Ebenso wichtig wie Beiträge von ihr und über sie im damaligen Diskurs waren jene von Ökonom*innen, dem Finanzminister und nach wie vor dem Gesundheitsminister (vgl. Nagel / Schäfer 2020: 247–248, 251). Zur genaueren Vorstellung wird die in Nagel / Schäfer (2020) erstellte Grafik in Abbildung 1 dargestellt. Die darin ersichtlichen Knoten werden größer, je häufiger sich die jeweilige Person oder Organisation in diesem Zeitraum zur Pandemie geäußert hat. Je dicker die Verbindungslinie, desto mehr Argumente und / oder Interessen werden von Akteur*innen geteilt. Somit zeigt sich, dass in Phase zwei ökonomische Überlegungen zur Krise im Vergleich zu rein politischen bedeutender geworden sind.

Phase 3 reichte schließlich von 17. April bis 4. bzw. 6. Mai. Am Anfang dieser Phase steht ein Anstreben von Normalität in den Krankenhäusern und eine Suche nach Covid-Tests und einer Impfung. Anfang Mai diskutierte man über das Bereitstellen von Antikörpertests und die Lockerung von Kontaktbeschränkungen. Gleichzeitig kam es aber zu vermehrtem Protest gegen die Maßnahmen der Regierung. Hier zeigt sich eine zwar nach wie vor stark vernetzte Kommunikation der einzelnen Akteur*innen, die aber dennoch isolierter als in Phase 2 sind – es kristallisieren sich also bestimmte

Themenfelder heraus, zu denen auch nur bestimmte Akteur*innen beitragen (vgl. Nagel / Schäfer 2020: 248, 250, 252).

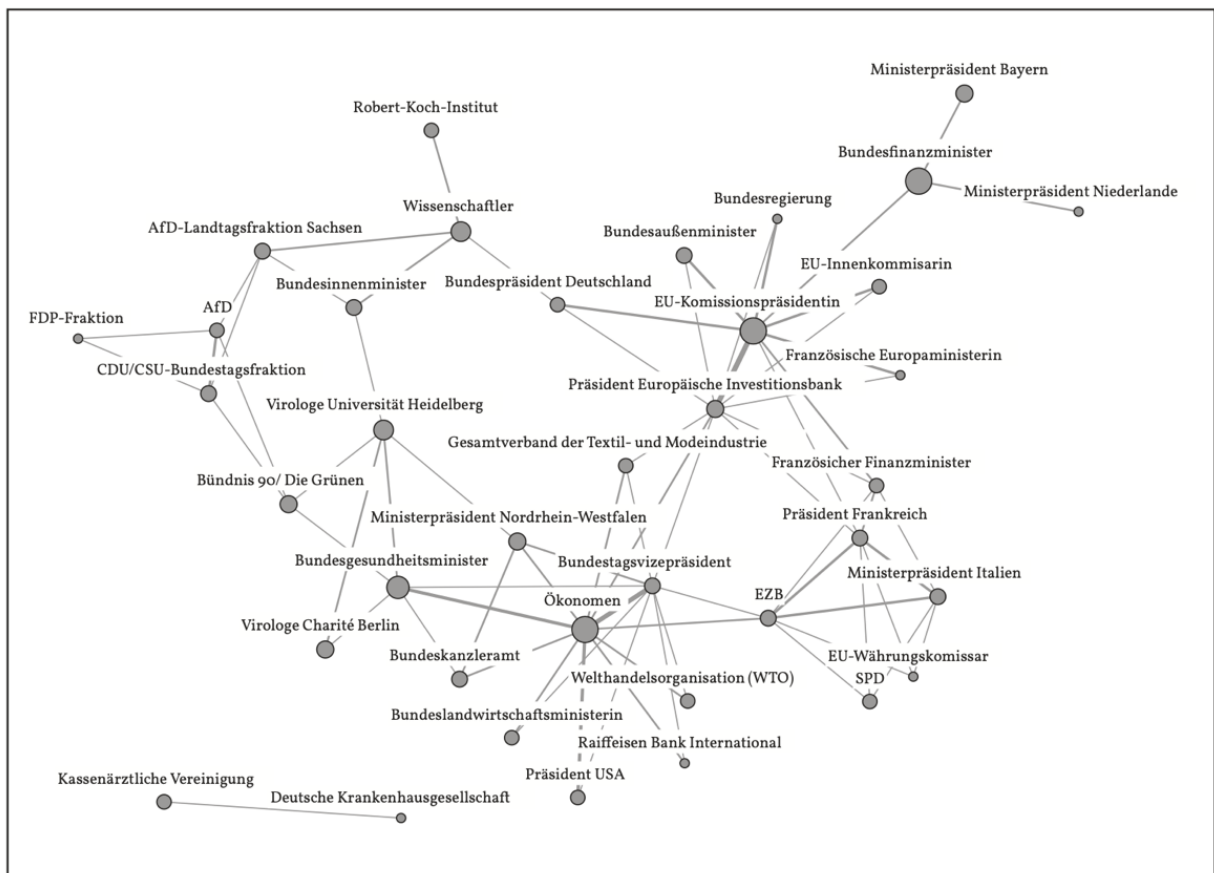


Abbildung 1: Visualisierung von Phase 2 (Nagel / Schäfer 2020: 251)

Abgesehen von diesen drei Diskursphasen – man könnte sagen, je nach Phase vor allem im engeren Sinn politisch, finanziell und dann allgemein zukunftsorientiert geprägt – kam es mit dem Andauern der Pandemie zu immer kontroverseren Diskursen, die bis hin zu verschwörungstheoretischen Inhalten reichten (vgl. Nagel / Schäfer 2020: 255). Obwohl es sich bei dieser Untersuchung nicht um eine Diskursanalyse handelt, die hinsichtlich einzelner linguistischer Komponenten in die Tiefe geht, bietet sie dennoch einen interessanten Einblick hinsichtlich der Frage, wie vorherrschende Thematiken in Zusammenhang mit der Pandemie identifiziert werden können.

Schneider / Feistner-Schneider (2020) beschäftigen sich, ähnlich wie Nagel / Schäfer (2020), mit Diskurs-Netzwerken, konzentrieren sich dabei jedoch auf politische Talk-shows. Auch sie bestätigen, was bereits von Nagel / Schäfer (2020) in ähnlicher Art und Weise herausgefunden wurde, nämlich, dass „der Diskurs stark durch Politik, Wis-

senschaft und Gesundheit bestimmt wurde. Im Teilsystem Wirtschaft wurden besonders die schlimmen Nebenwirkungen des *Lockdowns* auf besonders gebeutelte Branchen diskutiert.“ (Schneider / Feistner-Schneider 2020: 282)

Aus einer diskursanalytischen Perspektive zieht Steffens (2022) in Betracht, wie zum Jahreswechsel 2020 / 2021 über die Pandemie berichtet wurde und wie sehr die Berichterstattung von Optimismus oder Pessimismus geprägt war. Den Print-Medien diagnostiziert er tendenziell optimistische Sichtweisen, die immer wieder die Menschen ermutigen sollten. Er zitiert z. B. die *Hamburger Morgenpost* vom 2. / 3.1.2021, die schrieb: „Das Gute ist: Die Zeit arbeitet jetzt endlich wieder für uns“ (Steffens 2022: 297). Dabei muss natürlich berücksichtigt werden, dass zu dieser Zeit den Bürger*innen eine baldige Impfmöglichkeit in Aussicht gestellt wurde, von der man sich damals vor allem zum Jahreswechsel erhoffte, dass sie das Jahr 2021 in Hinblick auf die Pandemie besser ausgehen lassen würde als 2020. Allerdings:

Etwa zwei Monate später hat die Stimmungslage der Ernüchterung deutlich die Oberhand über den Ermutigungsoptimismus gewonnen. Die anhaltend hohen Infektionsraten des Winters haben sich zwar abgeschwächt, treten aber, vermutlich wegen der Ausbreitung ansteckenderer Mutanten des Virus, auf der Stelle, und die Nervosität vor einer neuen Welle nimmt spürbar zu. Zugleich hat sich gezeigt, dass die um die Jahreswende zugelassenen Impfstoffe zwar hohe Wirksamkeit haben, doch keineswegs so rasch in so großer Menge, wie für eine Pandemie-Bekämpfung nötig, produziert werden können. (Steffens 2022: 297)

So wird der *Hoffnungs-Diskurs*, wie er zuerst eher vorherrschte, von einem zunehmend pessimistischen Grundton abgelöst, der von einer Unsicherheit durch mangelnden Impfstoff und wieder steigende Fallzahlen herrührt – diesen Diskurs könnte man als *Verdrossenheits-Diskurs* bezeichnen. Bemerkenswert ist vor allem das Verhältnis von Zeitungsartikeln, die sich zu dieser Zeit mit Corona befassten, zu jenen, die das nicht taten: 80 Prozent der in diesem Beitrag fokussierten Artikel beschäftigten sich mit der Pandemie oder dem Virus (vgl. Steffens 2022: 298).

Bubenhofer (2022) beschäftigt sich mit semantischen Räumen in Diskursen mit Bezug auf die Schweiz, die er auf Basis eines Korpus, bestehend aus Texten gängiger Medien, Leser*innenkommentaren und Beiträgen aus „alternativen Medien“, analysiert. Es wurden dabei computergestützt semantische Räume, die mithilfe von Vektoren dargestellt werden, ermittelt (vgl. Word-Embedding-Modelle), die Aufschluss darüber geben, wie nahe oder fern sich zwei Begriffe im Gebrauch sind. Vorteilhaft an dieser Methode ist, dass sie zwar zuerst quantitative Ergebnisse liefert, die später aber auch hinsichtlich ihres qualitativen Wertes überprüft werden können. Semantische Cluster,

die bei der Analyse ausfindig gemacht werden konnten, sind z. B. „demokratisch Staat, zentralistisch, totalitär Regime“ (Bubenhofer 2022: 205), „gängeln, drangsaliieren, entmündigen“ (Bubenhofer 2022: 206), oder „zaudern, lasche Maßnahme, überhasten“ (Bubenhofer 2022: 208). Die ersten beiden Cluster sind vor allem jenen Medien zuzuordnen, die sich gerne maßnahmenkritisch äußern, während sich der letztgenannte Cluster in Massenmedien, die in alle politischen Richtungen orientiert und auflagenstark sind, finden ließ. Es wurden in weiterer Folge die direkten „Nachbarn“ des Wortes *Macht* betrachtet, wie sie in diesen beiden Medientypen vorkommen. Dabei zeigte sich, dass in den maßnahmenkritischen Medien *Macht* oft mit Missbrauch (z. B. *Eigen-nutz* oder *Machterhalt*) verbunden ist, während dies in den Massenmedien nicht der Fall ist (vgl. Bubenhofer 2022: 212–213).

Diese Ergebnisse sind für die nachfolgende Analyse in vorliegender Arbeit von sehr großer Relevanz, da sich die Frage stellt, ob Qualitätsmedien und Boulevardmedien bei der Benutzung ein und desselben Wortes (z. B. *Macht*) konnotativ dasselbe meinen, oder ob sich Unterschiede, wie sie Bubenhofer für Massenmedien und alternative Medien feststellen konnte, aufzeigen lassen.

2.3.2 Social Media

Obwohl soziale Medien nicht im eigentlichen Interesse vorliegender Arbeit stehen, ist es trotzdem wichtig, zumindest kurz auf sie einzugehen, da sie nicht nur im Covid-19-Diskurs eine wichtige Rolle spielen. Bei einer Recherche zu bereits bestehender Fachliteratur zum Thema Covid-19-Impfung zeigt sich, dass sich diese fast ausschließlich mit Impf-Diskursen auf Social Media beschäftigt, wie z. B. Smith / Rubinstein-Reiss (2020), Zhang et al. (2021), Puri et al. (2020), Scannell et al. (2021), Jennings et al. (2021), Quintana et al. (2021) und Mønsted / Lehmann (2022). Außerdem lässt sich erkennen, dass diesbezügliche Forschung bis dato fast ausschließlich im englischsprachigen Raum stattgefunden hat, während, wie sich in den vorhergehenden Unterkapiteln erkennen lässt, die deutschsprachige Forschung bislang eher mit traditionellen Medien befasst ist und die Impfdebatte noch kaum miteinbezogen wurde.

Mit Nuernbergk (2020) und Müller (2021) gibt es allerdings auch für den deutschsprachigen Raum zwei Autor*innen, die sich bereits mit Covid-19 auf sozialen Netzwerken beschäftigten. Beiden ist gemein, dass sie sich noch nicht mit der Impfung auseinandersetzen. Nuernbergk (2020) konzentrierte sich auf die Plattform Twitter, auf der er

Netzwerke im Pandemiediskurs analysierte und herausfand, wer in Deutschland die Hauptakteur*innen zu Beginn der Pandemie waren. Er schreibt: „Christian Drosten, Alexander Kékulé und Hendrik Streeck¹ verfügen bereits nach weniger als zwei Monaten über substantielle Erwähnungen und Retweets durch die twitternden Journalisten und die MdBs².“ (Nuernbergk 2020: 267) Als große Herausforderung hinsichtlich der sozialen Medienplattformen nennt der Autor, dass in ihnen postfaktisch gelebt wird, das heißt, dass nicht nur auf ihre Richtigkeit geprüfte Inhalte gepostet werden können, sondern, dass mitunter auch Unwahrheiten sehr schnell in Umlauf gebracht werden. Das kann wiederum von bestimmten politischen Bewegungen ausgenutzt werden, da sich viele Menschen, die in diesen Netzwerken aktiv sind, schnell für bestimmte Anliegen oder Aktionen mobilisieren lassen (vgl. Nuernbergk 2020: 260).

Müller (2021) wählt die Plattform Telegram, um zu untersuchen, wie Rechtsextremismus im digitalen Raum normalisiert wird. Sie führte eine computergestützte kritische Diskursanalyse von zwei Telegram-Kanälen durch: *Eva Herman Offiziell* und *Oliver Janich öffentlich*. Beide sind in der deutschen Querdenker-Szene äußerst populär. Die Analyse zeigte, dass auf Eva Hermans Kanal vor allem drei Themenfelder vorherrschend waren, nämlich erstens ihr Community Management, also die sehr umfangreiche Interaktion mit anderen User*innen, zweitens querdenkerische Inhalte und die Verbreitung von (Falsch-)Informationen über die Pandemie, und drittens antisemitische Inhalte, die mit Verschwörungstheorien verknüpft sind (vgl. Müller 2021: 99–102). Zum Kanal von Oliver Janich bemerkt Müller (2021: 102) gleich zu Beginn: „Janich kommuniziert radikaler als Herman und droht mit Gewalt. (Des-)Informationen zur Pandemie und antisemitische Verschwörungserzählungen sind zentrale Elemente seiner Kommunikation.“ Dabei geht Janich so weit, dass er seine Follower*innen symbolisch dazu aufruft, Personen, die für Covid-19-Maßnahmen verantwortlich sind, an den Galgen zu hängen (vgl. Müller 2021: 103). Am 20. November 2021 zitierte *Der Tagesspiegel* Janich von seinem Telegram-Kanal, auf dem er schrieb: „Es ist natürlich völlig klar, dass jeder einen Polizisten über den Haufen schießen [sic!] dürfte, der einen zur Zwangsimpfung schleppt. Und nein, das ist kein Aufruf zur Gewalt, sondern Notwehr. Ich würde es tun.“ (*Tagesspiegel*, 20.11.2021) Trotz dieser extrem aggressiven Emotionalisierung wirken die beiden Kanäle vor allem deshalb normalisierend in Bezug auf

¹ Anm.: Drosten, Kékulé und Streeck sind deutsche Virologen, die in der Pandemie durch ihre beratende wissenschaftliche Funktion bzw. Forschungstätigkeit einige Bekanntheit erlangten.

² *MdB* steht für *Mitglied des Deutschen Bundestages*.

ihre radikalen Inhalte, da sie Beiträge aus etablierten Medien für ihre eigenen Zwecke aufnehmen und so uminterpretieren, dass sie an ihre extrem rechte Ideologie angepasst werden (vgl. Müller 2021: 104).

Um nun zum englischsprachigen Raum und zum Impfdiskurs fortzuschreiten, so konnten Smith / Rubinstein-Reiss (2020) die Beobachtung machen, dass die Covid-19-Impfskepsis vor allem in jenen Kreisen entsteht, in denen auch schon vor der Pandemie die Wissenschaft geleugnet wurde. Sie nennen in diesem Zusammenhang den Klimawandel, HIV und AIDS und die Evolutionstheorie (vgl. Smith / Rubinstein-Reiss 2020: 608) und analysierten die US-Fernsehshow *The Highwire* von Jänner bis April 2020, die sich wöchentlich impfskeptisch bzw. -gegnerisch äußert, und identifizierten dabei sechs hervorstechende Themen:

1. Regierung und Medien lügen,
2. Gesellschaftliche Freiheiten,
3. Jede*r ist ein/e Expert*in,
4. Die Wissenschaft wird uns nicht retten,
5. Verzerrung der Wissenschaft und
6. „Sie“ wollen euch Schaden zufügen; mit „sie“ ist die Regierung und die Pharmaindustrie gemeint, Stichwort „Big Pharma“ (vgl. Smith / Rubinstein-Reiss 2020: 609).

Zhang et al. (2021) konnten mit einer Studie zeigen, wie schnell die Diskussion über die Covid-19-Impfung in sozialen Netzwerken populär wurde. Die Themen reichen dabei von der Entwicklung eines Impfstoffes bis hin zur Impfbereitschaft in der Bevölkerung. Obwohl die Autor*innen feststellen, dass die Nutzung sozialer Netzwerke gut dafür geeignet ist, sich schnell Informationen zu verschaffen und Neuigkeiten schnell zu verbreiten, so erwähnen sie auch, dass Informationen auf solchen Plattformen oft diffus sind und es daher zusätzlich offizielle Impfkampagnen braucht (vgl. Zhang et al. 2021).

Puri et al. (2020) zeigen auf, welche Gefahren soziale Medien in den USA zum Thema Impfung bergen. Über zwei Drittel der erwachsenen US-Amerikaner*innen nutzen die Plattformen YouTube und Facebook. Die Autor*innen schreiben: „[A]mongst the top YouTube videos identified via search of „COVID-19“ and „coronavirus“, 27.5 % of videos contained non-factual information and had already accrued over 60 million views.“

(Puri et al. 2020: 2587). Als größte Gefahr nennen sie, dass impfgegnerische Inhalte auf Twitter oft von sogenannten Bots oder Trolls, die maschinengeneriert sind, stammen. Um dem entgegenzuwirken, rufen die Autor*innen sowohl alle User*innen als auch medizinisches Personal und die Plattformen selbst dazu auf, aktiv zu werden, um Falschinformationen so gut wie möglich entgegenzuwirken und die Impfbereitschaft in der Bevölkerung somit zu erhöhen (vgl. Puri et al. 2020: 2587-2590).

Scannell et al. (2021) gehen noch genauer auf Bots ein und analysieren, durch welche Strategien diese impfgegnerische Stimmung verbreiten. Diese ist vor allem auf Anekdoten, die auf Plattformen erzählt werden, sowie auf Humor und / oder Sarkasmus zurückzuführen. Auch sie erwähnen das Stiften von Misstrauen gegen die Politik und die Pharmaindustrie sowie das Verbreiten von Verschwörungstheorien, wie z. B., dass die Covid-19-Impfung die DNA verändere. Des Weiteren konnten sie zeigen, dass die Impfbereitschaft sinkt, wenn es sich um eine verpflichtende Impfung handelt, diese also z. B. von den Arbeitgeber*innen verlangt wird. Auch das Schüren von Angst spielt eine große Rolle dabei, ob die Impfung angenommen wird oder nicht (vgl. Scannell et al. 2021: 454–455).

Jennings et al. (2021) konnten für das Vereinigte Königreich herausfinden, dass die Impfskepsis einen starken Zusammenhang mit einer Tendenz zu Verschwörungstheorien, einer generellen Impfskepsis gegenüber anderen Impfstoffen und Maßnahmenkritik bzw. Kritik am Pandemiemanagement aufweist. Außerdem sind es oft Nutzer*innen von Plattformen wie YouTube, aber auch Instagram, Snapchat und TikTok, die einer Impfung skeptisch gegenüberstehen. Ein bedeutender Faktor bei Impfgegner*innen ist auch, dass sie der Regierung und der Politik kein Vertrauen entgegenbringen und sich von diesen Institutionen ungerecht behandelt fühlen (vgl. Jennings et al. 2021: 13–14). Im Analyseteil vorliegender Arbeit gilt es herauszufinden, welche Rolle die ausgewählten Medien in diesem Zusammenhang spielen.

Quintana et al. (2021) arbeiten für die USA noch stärker den parteipolitischen Aspekt von Tweets (Beiträgen auf Twitter) heraus, wobei sie fanden, dass die Demokraten eng mit Public-Health-Organisationen zusammenarbeiten und mit der Zeit diese Verbindungen noch verstärkt wurden, während die Republikaner jene Partei sind, die für sogenannte „Antivaxxers“, also Impfgegner*innen, eine Anlaufstelle bietet (vgl. Quintana et al. 2021: 6). Zudem fanden sie heraus, dass die Antivaxxers im Vergleich zu anderen Gruppen im Zeitraum von 27. Dezember 2019 bis 26. Mai 2020 eine sehr

hohe Twitter-Aktivität zum Thema Impfung aufwiesen; dies wird jedoch insofern relativiert, als sie sich auch schon in der Zeit vor der Covid-19-Impfung kritisch zu anderen Impfungen geäußert haben (vgl. Quintana et al. 2020: 7).

Eine der neuesten Studien zum Thema wurde 2022 von Mønsted und Lehmann veröffentlicht, die ungefähr 60 Milliarden Tweets analysierten. Auch von ihnen wird wiederum bestätigt, dass impfunwillige Personen auf Twitter vor allem Inhalte von Verschwörungstheorien, kommerziellen Seiten, die z. B. alternative Medizinprodukte anbieten, und YouTube teilen. Außerdem konnten sie zeigen, dass Antivaxxers zwar untereinander sehr eng vernetzt sind, aber umso weniger mit anderen Gruppen interagieren (vgl. Mønsted / Lehmann 2022: 5–6).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Diskurs unter Impfgegner*innen vor allem durch Verschwörungstheorien und Feindseligkeit gegenüber dem politischen Establishment geprägt ist. Twitter und Telegram scheinen die Plattformen der Wahl für diese Gruppen zu sein, um sich untereinander zu vernetzen. Auffallend ist, dass der Fokus der bisher durchgeführten Forschung im deutschsprachigen Raum klar auf Deutschland liegt, während es aus Österreich noch sehr wenige Studien gibt. Des Weiteren konnte in diesem Kapitel gezeigt werden, dass sich die deutschsprachige (diskurs-)linguistische bzw. medienwissenschaftliche Forschung noch kaum mit dem Thema der Covid-19-Impfung beschäftigt. Dass innerhalb des kurzen Zeitraumes, in dem Covid-19 nun die ganze Welt beschäftigt, noch nicht alle Aspekte der Thematik von der Forschung behandelt wurden, liegt auf der Hand. Mit vorliegender Arbeit soll nun ein weiterer Beitrag dazu geleistet werden, den Pandemie-Diskurs und vor allem dessen Entwicklung in Bezug auf die Impfung besser zu verstehen.

3 Theoretische Grundlagen

In folgendem Kapitel soll auf die theoretischen Grundlagen, auf denen diese Arbeit basiert, eingegangen werden. Zuerst bedarf es hierfür einer Definition der zwei Begriffe „Qualitätsmedium“ und „Boulevardmedium“, da sie für die nachfolgende Analyse essenziell sind. Das darauffolgende Unterkapitel wird sich damit beschäftigen, die Termini bzw. theoretischen Ansätze „Diskurslinguistik“ und „Diskursanalyse“ zu reflektieren und für vorliegende Arbeit zu klären. Zuletzt werden jene linguistischen Konzepte genauer diskutiert, anhand derer die Texte konkret analysiert werden (*Lexik*, *Metaphorik*, *Framing* und *Bild-Text-Bezüge*).

3.1 Definitionen

In diesem Kapitel wird herausgearbeitet, wie sich Qualitäts- und Boulevardmedien jeweils definieren lassen und anhand welcher Merkmale sie kategorisiert werden können. Abschließend wird erklärt, wie vor diesem Hintergrund die vier Medien *Der Standard*, *The Guardian*, *oe24* und *The Sun* einzuordnen sind.

3.1.1 Qualitätsmedien

Ein „Qualitätsmedium“ ist im Duden folgendermaßen definiert: „Massenmedium von hoher (journalistischer) Güte“. Diese Güte lässt sich anhand einer Vielzahl von Merkmalen mit jeweils unterschiedlichem Fokus feststellen, die Arnold (2016: 143–148) herausgearbeitet hat: Aus einer funktional-professionellen Perspektive ist es von Bedeutung, Leser*innen in einer Art und Weise über komplexe Inhalte zu informieren, sodass diese für sie verständlich und greifbar werden und ihre gesellschaftliche Teilhabe gesichert werden kann. Außerdem sollte Qualitätsjournalismus, ähnlich wie die Wissenschaft, die Kriterien der Richtigkeit, Vollständigkeit, Wahrhaftigkeit und Verschiedenartigkeit erfüllen. Betreffend die Wahrhaftigkeit gilt es vor allem, die Offenlegung von Quellen zu nennen, um Informationen auch nachvollziehbar und überprüfbar zu machen. Um Leser*innen anzusprechen und zufriedenzustellen, so „geht es weiter um Unabhängigkeit, Aktualität, Verständlichkeit, Unterhaltsamkeit sowie um Feedback-Möglichkeiten.“ (Arnold 2016: 144) Eine werte- und kodizesorientierte Perspektive richtet sich vorrangig nach Grundwerten wie Freiheit, Gleichheit und Zusammenhalt. Somit sind es vor allem Unabhängigkeit, Objektivität und Vielfalt, die qualitätskonstituierende

Merkmale von Medien darstellen. Eine markt- und publikumsorientierte Herangehensweise bei der Qualitätsdefinition von Medien ist möglich, aber relativ unzuverlässig, da das Publikum naturgemäß sehr unterschiedliche Präferenzen und Vorstellungen hat und aus dieser Perspektive somit keine objektiven Qualitätsmerkmale zu gewinnen sind. Trotzdem nimmt das Publikum eine wichtige Rolle in der Medienrezeption ein, da ohne seine Unterstützung ein breit gefächertes Medienangebot nicht aufrechtzuerhalten wäre. Somit ist die Einbindung von Leser*innen wichtig, was z. B. durch ein Anknüpfen an deren Lebenswelt zur Interessensweckung geschehen kann. Nicht zuletzt ist den Medien eine demokratisierende Funktion zuzusprechen, da sie Menschen durch Information zu eigenständigen politischen Entscheidungen ermächtigen. Hierfür ist als besonders wichtiges Kriterium wiederum die Un- bzw. Überparteilichkeit von Qualitätsmedien hervorzuheben, ohne die solch eine Informationsfunktion nicht möglich wäre.

Auch Blum (2011: 9–10) beschäftigt sich mit dem Thema, wobei er die Merkmale von Qualitätsmedien konzipiert in sechs Punkten zusammenfasst: Erstens werden sie vorrangig von Eliten konsumiert, zweitens gibt es eine Tendenz zur eher nationalen anstelle zur rein regionalen Ausbreitung, wobei er als österreichische Ausnahme die *Salzburger Nachrichten* nennt, und drittens werden nicht nur Fakten genannt, sondern auch Hintergründe ermittelt und erklärt. Viertens sind in den Redaktionen von Qualitätsmedien Journalist*innen tätig, die sich auf einen bestimmten Bereich spezialisiert haben und ein sehr hohes Wissenslevel besitzen. Fünftens sind Qualitätsmedien darum bemüht, Themen in ihrer Gesamtheit zu betrachten und sind an Vorgängen von Institutionen, wie z. B. dem Parlament, interessiert, und sechstens konzentrieren sich Qualitätsmedien, im Unterschied zum Boulevard, auf Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft.

Interessant ist der Vorschlag, den Meyen / Jandura (2011: 207) für die Definition von Qualitätsmedien liefern. Sie schließen alle Medien mit ein, „die sich zur Abgrenzung nach unten eignen.“ Mit „unten“ ist in diesem Fall jede gesellschaftliche Schicht, die unter der eigenen anzusiedeln ist, gemeint. Das bedeutet, dass gewisse Medien von bestimmten Gruppen konsumiert werden, um sich von anderen abzugrenzen und abzuheben. Die Autoren berufen sich dabei auf die Habitus-Kapital-Theorie Pierre Bourdieus, der die Überlegung traf, dass in sozialen Gefügen oft aus der Motivation heraus, sich von anderen abgrenzen zu wollen, gehandelt wird. So vermuten sie: „Die Nutzung

von Qualitätsmedien dürfte vor allem kulturelles und symbolisches Kapital versprechen“ (Meyen / Jandura 2011: 209), weshalb gerne Medien mit besonders gutem Ruf konsumiert werden, um dieses Kapital zu erlangen.

Die Relevanz, die Qualitätsmedien im politischen und publizistischen Bereich haben, wird von Jandura / Brosius (2011: 195–196) wie folgt erklärt: Erstens werden Qualitätsmedien von Journalist*innen selbst gelesen; in Deutschland sind es ein Siebentel von ihnen, die alle vier Zeitungen *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Welt* und *Frankfurter Rundschau* parallel zueinander regelmäßig lesen. Zweitens bilden Qualitätszeitungen eine gewisse Autorität für andere Zeitungen, was sich unter anderem durch häufige Referenz auf jene zeigt. Drittens, damit einhergehend, sind Qualitätsmedien themenführend und beeinflussen die Richtung der Berichterstattung. Viertens sind Qualitätszeitungen, was Informationsgewinn betrifft, das Medium der Wahl für Entscheidungsträger*innen in unserer Gesellschaft, und schließlich besteht auch ein gesellschaftlicher Konsens über die Wichtigkeit dieser Medien.

Zusammenfassend ergibt sich aus der Summe dieser Definitionsversuche, dass es drei bestimmende Faktoren sind, die ein Medium auch zum *Qualitätsmedium* machen: ein Überhang in Bezug auf Ressorts wie Politik und Wirtschaft, eine wissenschaftliche ausgerichtete bzw. fundierte und gründliche Herangehensweise an den Journalismus, und ein mit dem Medium verbundenes Sozialprestige.

3.1.2 Boulevardmedien

Der Begriff „Boulevardmedium“ ist ein wenig schwieriger zu definieren als „Qualitätsmedium“. Auch die Wörterbuchdefinition, hier aus dem Österreichischen Wörterbuch, ist wenig informativ: „Boulevardblatt: eine Sensationszeitung“ (ÖWB 2018: 127). Obwohl die Sensationsgier ein entscheidendes Kriterium ist, um die Boulevardpresse zu erkennen, so braucht es doch einer genaueren Erklärung, um den Begriff hinreichend zu durchleuchten.

Ein entscheidendes Unterscheidungsmerkmal von Qualitätsmedien und Boulevardmedien ist, dass letztere nicht von Abonnements leben, sondern täglich darum kämpfen müssen, so viele Ausgaben wie möglich zu verkaufen. Das führt dazu, dass durch Sensationsschlagzeilen und große, bunte Bilder Leser*innenfang betrieben wird. Abgesehen von dieser Sensationsmasche findet die Berichterstattung auf einer viel persönlicheren und emotionaleren Ebene statt als in Qualitätsmedien. Politische Themen

nehmen wenig(er) Raum ein, was kontraproduktiv auf das Ermöglichen von gesellschaftlicher Teilhabe wirkt (vgl. Magin / Stark 2014: 579–580). Mit dieser Definition stimmt auch Ohlinger (2019: 8) überein, wobei sie noch mehr Fokus auf die Sensationsgier der Leser*innen und das Bestreben der Zeitungen, diese zufriedenzustellen, legt. Zusätzlich bedarf es seitens der Konsument*innen keiner wirklichen rezeptiven Anstrengung, um das jeweilige Medium zu lesen, denn es dient primär ihrer Unterhaltung.

Nachfolgende Grafik veranschaulicht, wo der Boulevardjournalismus im Spektrum der Medienlandschaft anzusiedeln ist, wobei besonders auffällt, dass er sich weit vom Journalismus zu Informationszwecken entfernt und eher den bereits angesprochenen Unterhaltungsaspekt in den Mittelpunkt stellt.

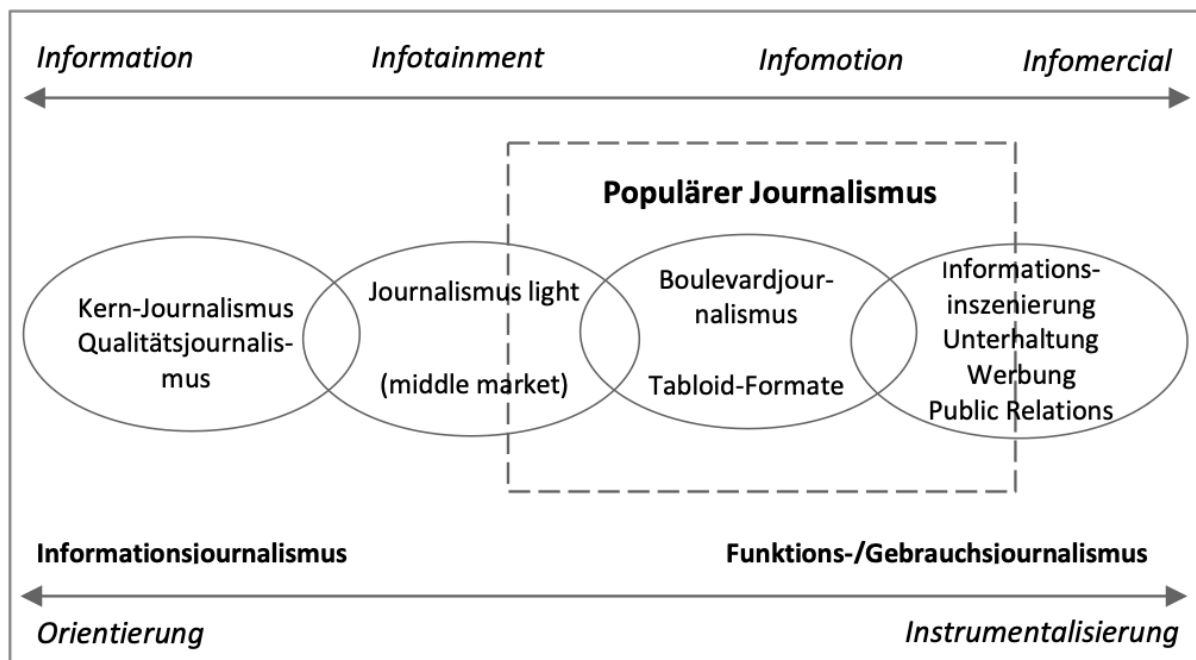


Abbildung 2: Einordnung des Boulevardjournalismus (Ohlinger 2019: 8)

Wird eine diachrone Betrachtung von Journalismus betrieben, so fällt auf, dass eine Zunahme des Boulevardjournalismus und ein damit einhergehender Rückgang von Qualitätsjournalismus heraufbeschworen wird (vgl. Blum 2011, Rankl 2014). Dafür ist ein zunehmender Konkurrenzkampf unter den Medien und deren Verlagerung ins Internet, wo sie für jedermann zugänglich sind, verantwortlich; es wird ihnen vorgeworfen, zugunsten der Unterhaltung, die aus kommerziellen Gründen immer mehr notwendig zu werden scheint, Qualität einzubüßen (vgl. Rankl 2014: 4). *Der Standard* und *The Guardian* sind, wie in Kapitel 3.1.3 erläutert wird, unumstrittene Qualitätsmedien,

die trotzdem immer wieder dem Drang zur Unterhaltung „verfallen“. In Abbildung 2 werden zwei Beispiele aus ihrem Instagram-Auftritt angeführt, die exemplarisch für die zunehmende Boulevardisierung ebendieser Medien stehen. Links wird ein polemisches Meme gezeigt, das sich einerseits über die Kompetenz der WHO lustig macht und andererseits einen Angriff unter der Gürtellinie auf die rasante Ausbreitung des Coronavirus in Ischgl im Winter 2020 beinhaltet. Rechts wird eine sehr tragische Geschichte erzählt, um Emotionen zu schüren – eine Krankenschwester, die beide Beine im Krieg verloren hat, heiratet nun und wird zum ersten Tanz von ihrem Mann getragen. Es handelt sich um einen sehr rührenden Inhalt, der aber – wie eigentlich für den Boulevardjournalismus üblich – allein auf einer affektiven Ebene arbeitet.



Abbildung 3: Instagram-Postings von *Der Standard* (links; www.instagram.com/derstandardat/) und *The Guardian* (rechts; www.instagram.com/guardian/)

Wie bereits erwähnt, werden die Printversionen von *Der Standard* und *The Guardian* unangefochten dem Qualitätsjournalismus zugeordnet und solche Postings sind in der Minderzahl. Dennoch geben sie einen Geschmack vom emotionalisierten Kampf um Leser*innen, vornehmlich im Internet und vor allem auf Instagram, wo ein vorwiegend junges Publikum anzutreffen ist. Interessanterweise beinhaltet die Instagram-Seite von *Die Presse* keinerlei solcher emotionalen oder untergriffigen Postings und bleibt somit der Reputation der Zeitung als unumstrittenes Qualitätsmedium treu (vgl. www.instagram.com/diepresse/).

Zum Thema Emotionalisierung stellt auch Schemer (2010: 133–135) fest, dass diese vor allem in der Politikberichterstattung betrieben wird und beim Publikum affektive

Reaktionen auszulösen versucht. Interessant ist dabei vor allem, dass jene Personen, die Boulevardzeitungen konsumieren, tendenziell negative Emotionen entwickeln (vgl. Schemer 2010: 147). Für nachfolgende Studie im Rahmen vorliegender Masterarbeit ist das insofern relevant, als dass gezeigt werden soll, wie sich die Berichterstattung über die Covid-Impfung zwischen Qualitätsmedien und Boulevardmedien unterscheidet und ob diese die entsprechenden politischen Kampagnen eher unterstützen oder ihnen entgegenwirken. Der logische Schluss aus den Aussagen von Schemer müsste sein, dass die Boulevardpresse bei ihren Leser*innen eher negative Affekte der Impfung gegenüber erwirkt. Inwiefern das zumindest auf Basis der Analyse der Berichterstattung bestätigt werden kann, wird sich zeigen.

3.1.3 Einordnung: *Der Standard*, *The Guardian*, *oe24* und *The Sun*

Es ist schwierig bis unmöglich, empirisch fundierte Aussagen darüber zu finden, welche Medien als Qualitäts- und welche als Boulevardmedien einzuordnen sind. Anhand der oben angeführten Kriterien lässt sich jedoch eindeutig feststellen, dass *Der Standard* und *The Guardian* als Qualitätsmedien einstuftbar sind und *oe24* und *The Sun* als Boulevardmedien. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Angaben der Seite eurotopics.net, die für die Definition durchaus hilfreich ist. Hier eine kurze Zusammenfassung:

Der Standard: „Der Standard ist eine der zwei meistgelesenen Qualitätszeitungen in Österreich. 1988 mit dem Anspruch einer New York Times für Österreich gegründet, beschreibt sie sich selbst als liberal und politisch unabhängig und wird als linksliberal wahrgenommen.“ (www.eurotopics.net/de/148488/der-standard)

The Guardian: „The Guardian ist die wichtigste britische Zeitung im linken Spektrum. 2013 sorgte das Blatt mit den Enthüllungen über die Spionagepraktiken westlicher Geheimdienste international für Aufsehen. Dafür erhielt es zahlreiche Auszeichnungen, darunter 2014 den Pulitzer-Preis.“ (www.eurotopics.net/de/148819/the-guardian)

Oe24: „Die Boulevardzeitung Österreich wurde 2006 nach dem Vorbild der amerikanischen USA Today gegründet. Sie erscheint im Tabloid-Format, gehört dem News-Gründer Wolfgang Fellner und gilt als unseriöseste unter den drei großen Boulevardzeitungen. Nur etwa fünf Prozent der Auflage werden verkauft, der Rest entfällt auf die 2018 in Oe24 umbenannte Gratisversion.“ (www.eurotopics.net/de/148630/oesterreich)

The Sun: „Die auflagenstarke britische Tageszeitung versucht, sich mit lauten und populistischen Schlagzeilen gegenüber anderen Boulevardblättern zu behaupten. Die Sun ist für ihre rechtskonservative, antieuropäische und zuweilen anti-deutsche Linie bekannt. 2016 machte sie sich für den Brexit stark.“ (www.eurotopics.net/de/148829/the-sun)

Es zeigt sich, dass die jeweils derselben Kategorie zuordenbaren Zeitungen auch inhaltliche bzw. weltanschauliche Überschneidungen aufweisen.

Nach diesem Überblick über die Medienlandschaft widmet sich das nächste Unterkapitel nun der Diskurslinguistik und -analyse, die den theoretischen Rahmen für die Analyse in Kapitel 5 bilden.

3.2 Diskurslinguistik und -analyse

Möchte man den Begriff Diskurs(analyse) definieren, so stellt sich schnell heraus, dass auch er kontextabhängig ist und es sich daher um ein schwieriges Unterfangen handelt. Schmidt-Brücken (2016: 9) schreibt z. B. in seiner Bibliografie zum Diskursbegriff, dass „eine Begriffsbestimmung insbesondere im Bereich der Diskursanalyse immer eng an spezifische theoretische Vorannahmen gebunden und damit kaum oder gar nicht für alle Teilgebiete der Diskursanalyse generalisierbar ist.“ Sarasin (2017: 45) versucht folgende Definition: „Diskursanalyse ist die generische Bezeichnung für ein ganzes Bündel methodisch-konzeptioneller Ansätze, die darauf zielen, Regelmäßigkeiten und Ordnungen des Sprechens, von Texten und/oder Text-Serien bzw. -Korpora zu untersuchen.“ Worin man sich einig ist, ist die Tatsache, dass der Diskursbegriff in der französischen Soziologie bei Michel Foucault seinen Ursprung nimmt (vgl. z.B. Schmidt-Brücken 2016: 9, Spitzmüller / Warnke 2011: 3–4). Aber auch Foucault selbst findet keine eindeutige Definition des Begriffes (vgl. Kammler 1986: 199). Er beschäftigt sich in seinem Werk aber so intensiv mit dem Thema, dass man wegweisende Schlüsse daraus ziehen kann. So setzt sich der Philosoph z. B. in seinem Buch „Die Ordnung der Dinge“, in der deutschsprachigen Fassung erschienen 1971, mit dem Zusammenhang von Wissensgeschichte, Sprachanalyse und Ästhetik auseinander (vgl. Kammler et al. 2014: 38). Bei seiner Antrittsvorlesung am Collège du France äußerte Foucault die Annahme, dass jeder Diskurs von der Gesellschaft bestimmt sei (vgl. Kammler et al. 2014: 62–63); im genauen Wortlaut: „kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert.“ (L'ordre du discours, 10–11, zitiert nach Kammler et al. 2014: 63) Kammler et al. (2014: 234) erklären:

Diskurse (...) beziehen sich demnach auf je spezielle Wissensausschnitte, wobei Diskurs immer nur die sprachliche Seite einer weiterreichenden diskursiven Praxis, also ein ganzes Ensemble von Verfahren der Wissensproduktion meint, das seine Gegenstände allererst hervorbringt, sie konstituiert. Falsch wäre es daher, den Foucault'schen Diskursbegriff in einem engeren linguistisch-semiotischen Verständnis so auf Sprache und Sprechen zu reduzieren (vgl. AW, 74³), als würde er eine vorgängige Realität lediglich abbilden.

Wichtig hierbei ist, dass Diskurse eben nicht bloß die Wirklichkeit abbilden, sondern sie konstituieren, also, dass durch eine Summe sprachlicher Äußerungen gewissermaßen erst eine Wirklichkeit erschaffen wird (vgl. Kammler et al. 2014: 234). In Foucaults eigenen Worten sind Diskurse „Praktiken [...], die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen“ (Foucault 1969 / 1995: 74).

Die Auseinandersetzung mit dem Diskurs beinhaltet also immer auch die Frage nach der Wirklichkeit, aber auch dem Wissen, das in der Gesellschaft kursiert. Berger / Luckmann (1980) stellten eine Theorie dazu auf, wie Wissen gesellschaftlich konstruiert wird. Diese wird von Keller (2011: 41) folgendermaßen erklärt:

In dieser Theorie gilt als Wissen alles, was Bedeutung trägt, Sinn macht, oder doch sinnvoll interpretiert werden kann, etwa Handlungsmuster, Deutungsmuster, Normen und Regeln, Sprache, Klassifikationen, Institutionen, Berufe, Gefühle und Empfindungen, Routine- und Referenzwissen. Der gesellschaftliche Wissensvorrat ist sehr komplex, keineswegs homogen und konsistent; es gibt soziale Strukturen seiner Verteilung und Differenzierung. Nicht jeder verfügt über alles Wissen; nicht jeder lebt damit – zumindest in modernen Gesellschaften – in der gleichen Welt. [...] Es gibt Hierarchien der Wissensverteilung und differenzierte, ungleiche Chancen, Wissen zu produzieren, gesellschaftlich durchzusetzen oder sich individuell anzueignen.

Auch das Wissen ist untrennbar mit der Gesellschaft, in der es entsteht, und mit den Machtverhältnissen, die in ihr herrschen, verbunden. Nicht jedes Mitglied einer Gesellschaft hat dieselben Möglichkeiten, an Wissen zu gelangen und dieses einzusetzen. Folglich bedeutet das, dass jede Person ein unterschiedliches Weltwissen hat. Das führt dazu, dass Menschen bzw. Institutionen, die Wissen produzieren, Kontrolle darüber haben, welches Wissen genau weitervermittelt wird, seien es Universitäten, Politiker*innen, Journalist*innen, Lehrer*innen etc. (vgl. Keller 2011: 41). Dadurch besteht ein gesellschaftliches Machtgefälle, das bedingt, welche Vorstellung der Wirklichkeit sich durchsetzt – jene Personen, die mehr Macht besitzen und oftmals im Namen von Institutionen agieren, haben auch die besseren Chancen, ihre Vorstellung

³ AW = Archäologie des Wissens; eines von Michel Foucaults bedeutendsten Werken.

davon, was wissenswert ist oder was als wahr angesehen werden sollte, durchzusetzen (vgl. Keller 2011: 44–45).

3.2.1 Abgrenzungen von Foucault

Obwohl Foucault mit seinen Überlegungen zum Diskurs Wesentliches zur modernen Linguistik beigetragen hat, darf der Diskursbegriff nicht als für die Linguistik entwickelt verstanden werden. Foucault nahm immer wieder Abgrenzungen zur Linguistik vor, vor allem zum Saussure'schen Strukturalismus, auf dem die moderne Linguistik größtenteils fußt. Das strukturalistische Zeichensystem von Saussure besagt, dass jedem Ding, das in der „echten“ Welt zu finden ist (*signifié*), ein sprachlicher Ausdruck (*signifiant*), der dieses Ding bezeichnet, zugeordnet ist (vgl. Ernst 2011: 52). Es handelt sich also um ein binäres System, das die Welt sprachlich abbildet. Gleichzeitig ist aber zu beachten, dass es dem Strukturalismus um Beziehungen geht (also um die Beziehung zwischen Wort und tatsächlichem Objekt), was auch beim Diskursbegriff von Relevanz ist; es geht um die Beziehungen zwischen mehreren Aussagen (vgl. Spitzmüller / Warnke 2011: 69).

Auch von Noam Chomsky, dessen *Generative Grammatik* den Strukturalismus als linguistische Leittheorie ablöst, versuchte Foucault sich explizit abzugrenzen. Von einem generativen Standpunkt aus erlaubt eine endliche Menge von Regeln eine unendliche Zahl an Performanzen. Demgegenüber berücksichtigt der Diskursbegriff bloß Äußerungen, die tatsächlich bereits getätigt wurden. Es kann daraus geschlossen werden, dass der Diskursbegriff zwar nicht (nur) als linguistisches Konzept zu betrachten ist, aber dennoch mit der Linguistik bis zu einem gewissen Ausmaß verknüpft bleibt (vgl. Spitzmüller / Warnke 2011: 76), da er in den Ursprüngen Ähnlichkeiten aufweist und für linguistische Analysen auch weiterhin Relevanz behält.

3.2.2 Kritische Diskursanalyse

Jäger und Jäger (2007: 7) bemerken, dass für Foucault die Wahrheit im Zentrum stand und es ihm darum ging, zu erkennen und beschreiben, wie Wahrheit generiert wird. Die Essenz davon ist, dass jede Gruppe von Menschen und jede Gesellschaft ihre eigenen Diskurse entwickelt, die sie als wahr betrachtet und diese somit gesellschaftlich akzeptiert werden. In diesem System kann sich die Meinung der Mehrheit nicht nur gegenüber anderen durchsetzen, sondern sogar andere Gruppen an den Rand

der Gesellschaft drängen, da deren Meinung aufgrund der fehlenden Diskursfähigkeit nicht als Wahrheit übernommen wird. Diese Macht über die Gesellschaftsverhältnisse und die Zirkulation von Wissen ist ein integraler Bestandteil des Diskursbegriffs. Ruth Wodak, die ebenfalls bedeutende Arbeit im Bereich der Diskurslinguistik leistet, beschreibt es folgendermaßen:

Der DHA⁴ als sprach- und gesellschaftskritisches Forschungsprogramm ermöglicht die Analyse von Machtpositionen und Machtverschiebungen und der Veränderung oder Fixierung gesellschaftlicher Möglichkeiten durch die Fortschreibung oder Transformation von Bedeutungen. Da Machtverhältnisse häufig nicht nur asymmetrisch, sondern auch verdeckt oder verschleiert sind, wollen Forschungen im Rahmen des DHA zu deren Aufdeckung beitragen. Das jeweilige Forschungsinteresse betrifft immer auch die historische Dimension von Diskursen, d. h. ihre Entstehung und Wandlung im Laufe der Zeit – denn gerade Veränderungen verdeutlichen, wer welche Position mit welchen Mitteln durchsetzt [...]. (Wodak 2020: 882)

Auf diesen Machtaspekt fokussiert sich vor allem die CDA (Critical Discourse Analysis), die unter anderem auf Max Horkheimer, Theodor Adorno, Herbert Marcuse und Jürgen Habermas, allesamt Mitglieder der „Frankfurter Schule“, zurückgeht. Im Kern wird Sprache bei ihnen als soziale Praktik verstanden, das heißt, mit Sprache wird sozial gewirkt (vgl. Spitzmüller / Warnke 2011: 99–100). Dies lässt sich in der unmittelbaren Gegenwart anhand der Genderdebatte verdeutlichen. Wenn nicht gegendert wird, sind Frauen demzufolge in der sprachlichen Wirklichkeit kaum vorhanden, da immer nur die sprachlich maskuline Form benutzt wird. So fällt es uns schwerer, ein mentales Bild von Frauen in der Öffentlichkeit und vor allem in allen möglichen gesellschaftlichen Positionen zu entwickeln. Rückt man jedoch Frauen sprachlich in den Fokus und spricht man z. B. nicht nur von Piloten, sondern von Pilotinnen und Piloten, so entsteht ein anderes Bild von dieser Berufsgruppe, für die es nun eine weibliche und männliche Repräsentation in der Sprache gibt.

Das ist auf alle möglichen gesellschaftlichen Bereiche übertragbar. Sprache dient folglich auch zur Wertevermittlung (vgl. Spitzmüller / Warnke 2011: 100). Wenn Frauen also eine komplette gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht werden soll, dann trägt auch die entsprechende Sprache dazu bei, das zu erreichen. Um es mit einfacheren Worten zu formulieren, hängen Diskurse aus dem Grund mit Macht zusammen, weil gängige

⁴ DHA wird der Diskurshistorische Ansatz genannt, der den diachronen Aspekt der Analyse einschließt. Im Fall dieses Zitates liegt der Fokus aber auf der Beschreibung dessen, was die Diskursanalyse allgemein leistet – was hier beschrieben wird, ist nur teilweise, wo gekennzeichnet, alleine gültig für den DHA.

Diskurse Bilder in unseren Köpfen erzeugen, die sich durch Wiederholung festsetzen und sich so zur Wirklichkeit etablieren.

Eine weitere Beschreibung der *Kritischen Diskursanalyse* stammt von Jäger / Jäger (2007: 7–8 [Hervorhebung im Original]):

Wahrheiten werden somit der Wirklichkeit zugewiesen. Wirklichkeit wird gedeutet, nicht „erkannt“. Und sie wird unterschiedlich gedeutet, je nach Interessenlage, nach Zielvorstellungen, Traditionen und unterschiedlicher Geschichte. Daher gibt es immer einen Streit um Wahrheit, um die Geltung von Normen, Werten, Gültigkeiten. So verstanden mischt sich Diskursanalyse immer auch in diese politischen Deutungs-Kämpfe ein. Sie hinterfragt Selbstverständlichkeiten und problematisiert sie und ermöglicht Kritik an den herrschenden Diskursen.

Dem ist hinzuzufügen, dass sich die *Kritische Diskursanalyse* tatsächlich mit gesellschaftlichen und politischen Problemen auseinandersetzt, die in der realen Welt existieren (vgl. Nonhoff 2019: 17). Ihre Relevanz für vorliegende Arbeit ergibt sich daraus, dass diese es sich zum Ziel setzt, Äußerungen in auflage- bzw. reichweitenstarken Medien zur Covid-19-Pandemie kritisch zu hinterfragen und zu überlegen, welche Wechselwirkungen zwischen diesen Medien und der Politik bestehen. Verstärken die Zeitungen, was die jeweiligen Regierungen in Bezug auf die Pandemie vermitteln möchten, oder untergraben sie es? Wie tragen sie zum Diskurs über die Covid-19-Pandemie und zur damit verknüpften Wirklichkeit der Menschen bei?

3.2.3 Die Zusammensetzung des linguistischen Diskursbegriffs

Nachdem die wissenschaftliche Genese des Diskursbegriffes und dessen Weiterentwicklung skizziert wurde, soll nun ein Modell von Spitzmüller und Warnke (2011: 24) vorgestellt werden, mit dessen Hilfe es ermöglicht wird, den Diskursbegriff weiter zu veranschaulichen und eine Diskursanalyse zu ermöglichen.

[Diskurs [Text [Satz [Wort [Morphem [Phonem/Graphem]]]]]]

Abbildung 4: Diskurskonstituenten (Spitzmüller / Warnke 2011: 24)

Es handelt sich hierbei um eine einfach greifbare, diagrammartige Darstellung der Diskurskonstituenten, die – angelehnt an strukturalistische Konzepte – veranschaulicht, wie die jeweiligen „Bausteine“ geordnet bzw. einander untergeordnet sind. Ausgehend von einem Phonem oder Graphem als kleinste linguistische Einheit werden danach einzelne Morpheme betrachtet, bevor eine Zuwendung zur Wort- und schließlich zur

Satzebene stattfindet. Der übergeordnete Text setzt sich aus mehreren Sätzen zusammen, die miteinander verknüpft sind. Der Diskurs ist schließlich ein Zusammenwirken mehrerer Texte zu einem bestimmten Thema. Etwas genauer wird das von dieser Abbildung veranschaulicht:

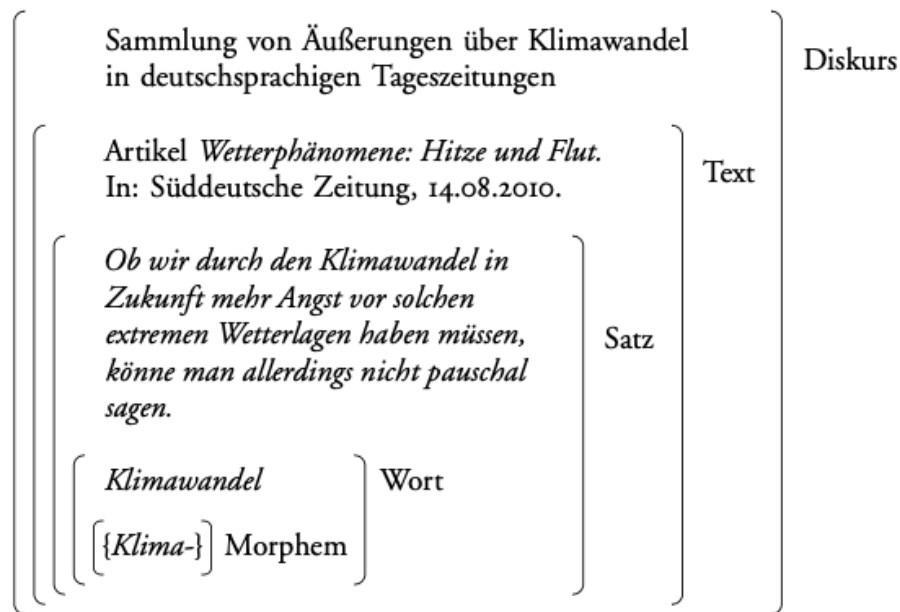


Abbildung 5: Beispiel für Struktur eines Diskurses (Spitzmüller / Warnke 2011: 25)

Diese Strukturdarstellung vermittelt anschaulich, wie sich der Diskurs – rein linguistisch betrachtet – entwickelt und aus welchen Konstituenten er sich zusammensetzt. Entscheidend ist, dass es sich bei einem Diskurs um eine Sammlung von Texten handelt, die sich mit einem bestimmten Thema (wie in diesem Beispiel dem Klimawandel) beschäftigen.

Dieses Modell zeigt, dass es sich bei einer Diskursanalyse um das Arbeiten mit einem Textkorpus handelt. Deshalb soll hier auch kurz auf Textkorpora und die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Diskurs- und Korpuslinguistik eingegangen werden.

Historisch betrachtet sind die Bibel und das Werk Shakespeares die ältesten Werke, die bereits mit einer korpusbasierten Herangehensweise analysiert wurden. In den Anfängen der Korpuslinguistik waren technische Hilfsmittel nur beschränkt verfügbar, weswegen es sich um eine sehr aufwändige Methode handelte (vgl. Mair 2018: 5–6). Mit dem Entstehen erster Computer in den 1960ern wurde es schließlich möglich, die Daten besser und schneller zu verarbeiten, wodurch es machbarer wurde, mit Korpora zu arbeiten. Vor allem in der Anglistik bediente man sich dieser Methode, die aber

auch von anderen Sprachwissenschaften bald entdeckt und übernommen wurde (vgl. Mair 2018: 6). Sowohl Spitzmüller / Warnke (2011: 29) als auch Mair (2018: 6) schreiben, dass die frühe Korpuslinguistik mit Noam Chomskys *Generativer Grammatik* konkurrierte, vor allem aus dem Grund, dass erstere quantitativ und zweitens qualitativ arbeitet, wobei Korpuslinguisten Chomskys Arbeitsweise als nicht empirisch (genug) kritisierten. Zudem setzt sich Chomsky vor allem mit den Möglichkeiten zur Sprachproduktion auseinander (vgl. Chomsky 1957), während sich die Korpuslinguistik damit beschäftigt, bereits existierende Sprache zu analysieren. Man liest z. B. auf der Startseite des *British National Corpus*:

The British National Corpus (BNC) was originally created by Oxford University press in the 1980s - early 1990s, and it contains 100 million words of text from a wide range of genres (e.g. spoken, fiction, magazines, newspapers, and academic).

The BNC is related to many other corpora of English that we have created. These corpora were formerly known as the "BYU Corpora", and they offer unparalleled insight into variation in English. (www.english-corpora.org/bnc/)

Weitere Korpora sind z. B. *News on the Web*, *The Movie Corpus*, das aktuelle *Coronavirus Corpus* oder *COCA (Corpus of Contemporary American English)*. Korpora, die sich mit der deutschen Sprache befassen, sind z. B. das *DWDS-Korpus* (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), das *Projekt Deutscher Wortschatz* oder die *IDS-Korpora* (Institut für Deutsche Sprache). All diese Korpora bieten ein bemerkenswert großes Repertoire an Sprachdaten zur Untersuchung, jedoch zeigt sich ein bestimmender Unterschied zur Diskurslinguistik: Der Diskurs beschäftigt sich mit einem ganz bestimmten Thema, wie z. B. dem Klimawandel, und dessen Entwicklung, während Korpora „so viel Sprache wie möglich“ über alle denkbaren Themen (und nicht auf ein Themengebiet beschränkt) zur Verfügung stellen wollen. McEnery / Hardie (2011: 1–2) beschreiben Korpora folgendermaßen:

The set of texts or *corpus* dealt with is usually of a size which defies analysis by hand and eye alone within any reasonable timeframe. It is the large scale of the data used that explains the use of machine-readable text. Unless we use a computer to read, search and manipulate the data, working with extremely large datasets is not feasible because of the time it would take a human analyst, or team of analysts, to search through the text.

Das bedeutet, dass die Begriffe *Diskurs* und *Korpus* zwar in engem Zusammenhang stehen, jedoch nicht synonym benutzt werden können. Im Rahmen einer Diskursanalyse ist es vielmehr von entscheidender Relevanz, im Vorhinein ein gewisses Korpus festzulegen, mit dem man arbeiten möchte, und sich dann beispielsweise anzusehen, was für eine Art von Sprache in diesem Korpus dafür benutzt wird, die Kommunikation

über das ausgewählte Thema in eine bestimmte Richtung zu lenken und damit den Diskurs zu bestimmen.

3.2.4 Beispiel einer Diskursanalyse

„Was es allerdings heißt, Diskursanalyse zu betreiben, bleibt in aller Regel vage“, schreibt Hülse (2003: 216). Um zu zeigen, wie – z. B. – vorgegangen werden kann, wird hier eine von Ruth Wodak (2011) durchgeführte Diskursanalyse erläutert. Sie arbeitet darin heraus, wie der Begriff der *Integrationsunwilligkeit* seit dem Jahr 2015, als er hauptsächlich von der FPÖ benutzt wurde, in die politische Mitte rücken und durchaus salonfähig werden konnte. Es wurden für diese Studie 72 Zeitungsartikel aus dem Jahr 2015 analysiert und mit einem Korpus verglichen, das alle Medienberichte seit dem Jahr 1990 beinhaltet. Dabei konnte Wodak zeigen, dass die mediale Berichterstattung über Integration erstens so gut wie immer negativ konnotiert war (mit Begriffen wie *Integrationsverweigerer*, *Nichtintegration*, oder *Integrationsmuffel*), und zweitens, dass es sich hier um eine Konnotation handelt, die wie erwähnt zuerst nur im Umfeld der FPÖ belegt war, jedoch nach 2010 auch Einzug in die Boulevardpresse fand und schließlich immer mehr die gesamte Politik, vor allem die Reihen der ÖVP und SPÖ, einnahm (vgl. Wodak 2011: 893–894). Wodak (2011: 896) merkt an, dass sich der Begriff der Integrationsunwilligkeit „zunächst auf das Feld der Schule bezieht. Auch zeigt sich, dass der Begriff erst dann, als er ‚normalisiert‘ wurde, indem er von SPÖ- und ÖVP-Politikern aufgegriffen wurde, im Diskurs eine nennenswerte Verbreitung finden konnte.“ Sie nimmt an, dass der Begriff von der politischen Mitte übernommen werden musste, um den Vormarsch der FPÖ einzubremsen und sich selbst Wähler*innenstimmen zu sichern. Durch diesen Prozess findet eine Definition von „uns“ und „den anderen“ statt, die versucht, die in Österreich geborenen Menschen gesellschaftlich von jenen abzugrenzen, die erst kürzlich eingewandert sind (vgl. Wodak 2011: 896–898).

Dieses kurze Beispiel zeigt, wie bei Diskursanalysen grundsätzlich vorgegangen wird, und verdeutlicht, dass es sich lohnt, solche Analysen durchzuführen, um gesellschaftlichen Wandel nachvollziehen zu können. In vorliegender Masterarbeit ist es nicht die Migration, die Österreich vor allem in den Jahren 2015 und danach beschäftigt hat, sondern ein Thema, das ebenso weite Wellen schlägt: die Impfung gegen das Coronavirus. Bevor jedoch auf die genaue Vorgehensweise in dieser Arbeit eingegangen wird,

sollen noch jene linguistischen Konzepte diskutiert werden, die bei der Analyse im Fokus stehen.

3.3 Lexik, Metaphorik, Framing und Bild-Text-Bezüge

3.3.1 Lexik

In den folgenden Unterkapiteln werden fünf lexikalische Konzepte vorgestellt, auf die hin die ausgewählten Zeitungstexte analysiert werden sollen.

3.3.1.1 Schlagwörter

Ein Schlagwort kann kurz und prägnant so erklärt werden: „*Prototypisch* ist ein Schlagwort ein Lexem mit den folgenden Eigenschaften: Es ist *aktuell*, *parteiisch* und daher auch *appellativ*.“ (Hermanns 2007: 472 [Hervorhebungen übernommen]) Dem stimmt auch Niehr (2018: 190–191) zu. Er stellt fest, dass Schlagwörter in der Öffentlichkeit aufgrund ihres manipulativen Charakters meistens ein negatives Ansehen haben sowie vor allem in einem politischen Kontext (sogar per Duden-Definition) negativ konnotiert sind. Eine weitere Definition des Terminus kommt von Dieckmann (1975: 103):

In den Schlagwörtern werden die Programme kondensiert; sie erheben Relatives zu Absolutem, reduzieren das Komplizierte auf das Typische, Überschaubare, Einfach-Gegensätzliche und bilden dadurch bipolare Wortschatzstrukturen aus; sie bringen das Abstrakt-Ferne sprachlich nahe und geben der Meinungssprache ihre emotionellen Obertöne.

Tatsächlich ist es so, dass der Begriff des Schlagwortes in politischen Debatten nicht nur als negativ und vom politischen Gegner kommend betrachtet wird, sondern auch eine neutrale Bedeutung haben kann, die mitunter dem eigenen politischen Spektrum zugeschrieben wird, oder sogar eine solche, die auf sogenannte Fahnen- bzw. Hochwertwörter verweist (vgl. Niehr 2018: 192). Wichtig für die nachfolgende Studie ist es, den Schlagwort-Begriff nicht automatisch als negativ zu verstehen, sondern zu analysieren, ob es sich um eine negative oder neutrale Benutzung handelt. In der Essenz handelt es sich bei Schlagwörtern nicht bloß um immer wiederkehrende Begriffe, sondern um Wörter, die bedeutungsmäßig umstritten sind und nicht bei allen Benutzer*innen auf dieselbe Botschaft abzielen (vgl. Niehr 2018: 195). Folgende Klassifizierung von Burkhardt ist zur Einstufung von Schlagwörtern hilfreich:

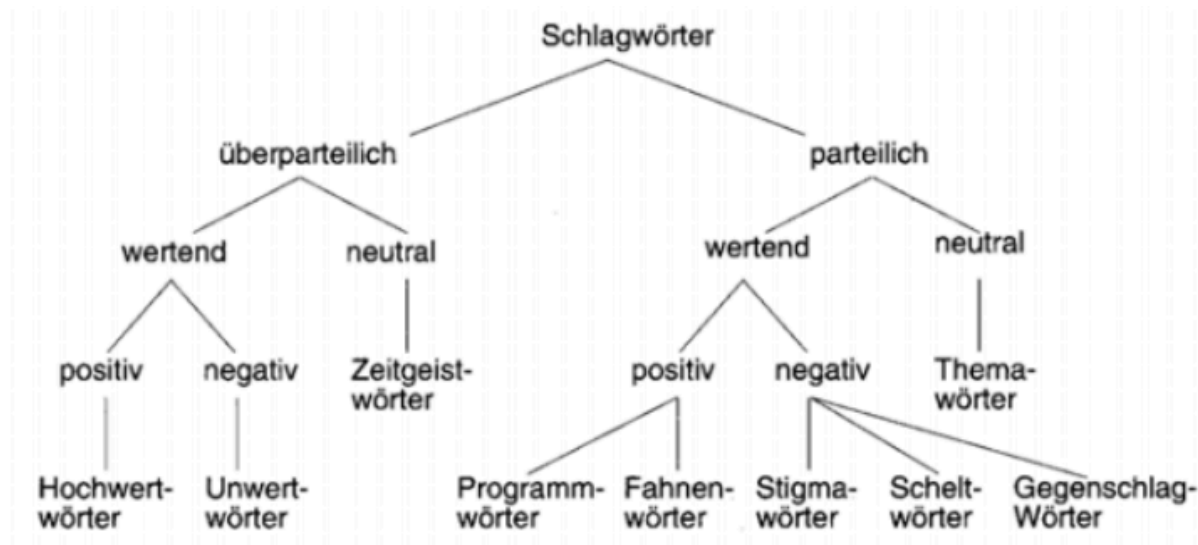


Abbildung 6: Klassifizierung von Schlagwörtern (Burkhardt 1998: 103)

All diese Wörter erfüllen eine persuasive Funktion, jedoch werden sie in „überparteilich“ – das heißt, politisch benutzt, aber allgemein in ihrer Bedeutung anerkannt – und „parteilich“ – also zu parteipolitischen Zwecken instrumentalisiert – gegliedert (vgl. Burkhardt 1998: 102).

3.3.1.2 Komposita

Komposita sind bei der Betrachtung politischer Kommunikation, zu der meist auch einschlägige Medien hinzuzurechnen sind, von speziellem Interesse, da sie eine besonders persuasive Wirkung auf Rezipient*innen ausüben. Komposita stützen sich auf bestimmte Eigenschaften eines Sachverhaltes und werden vor allem von Politiker*innen so gestaltet, dass ihr eigener Standpunkt durch die Hervorhebung im Kompositum vertreten wird. Wörter wie *Solidaritätsabgabe* oder *Umweltprämie* sind somit als politisch gefärbt und persuasiv gebraucht zu verstehen, und beinhalten durch die Zusammensetzung Vereinfachungen, die auch zu Überzeugungszwecken genutzt werden (vgl. Girnth / Hofmann 2016: 11).

Als Ausgangsbedingung sind die politische Kommunikation und ihre mediale Vermittlung mit einer großen gesellschaftlichen Heterogenität konfrontiert, die sich sowohl durch extern erkennbare Unterschiede als auch durch interne, sich selbst zugeschriebene Identität, konstituiert. Viele Gesellschaften entwickeln sich seit geraumer Zeit in eine Richtung, die weg von politischer Lagerbildung führt und hin zu der Spektrumungebundenen Entscheidung bei jeder Wahl. Aus diesem Grund entscheidet man sich in der politischen Rhetorik gerne dafür, bestimmte Begriffe – Komposita – zu gebrau-

chen, die zwar oft deutlich positiv oder negativ besetzt sind, jedoch einzelnen Empfänger*innen einen großen Interpretationsspielraum lassen. Deutlich positiv konnotierte Wörter wären z. B. *Friede*, *Bildung* und *Wohlstand*, während Wörter wie *Terrorismus* oder *Umweltzerstörung* eindeutig negativ besetzt sind. Ein Begriff wie *soziale Gerechtigkeit* hingegen veranschaulicht, wie es unterschiedlichen Gruppen ermöglicht wird, diesen jedenfalls positiv gemeinten Begriff mit ihrer eigenen Bedeutung zu füllen, da nicht alle dasselbe Verständnis davon haben. Für das Verstehen von Medien ist das insofern relevant, als dass man versucht, die jeweiligen Begriffe so zu verwenden, dass sie von Medien, die der eigenen Position entsprechen, positiv oder zumindest neutral aufgenommen werden (vgl. Klein 2019: 17–20).

Auch im Laufe der Covid-19-Pandemie sind eine Reihe von Komposita entstanden. Über 500 Neologismen wurden während dieser Zeit vom Neologismenwörterbuch des Leibniz-Instituts für deutsche Sprache (IDS) erfasst, von denen ungefähr 95 Prozent Komposita sind. Die Begriffsinhalte reichen von medizinisch über arbeitsrechtlich bis hin zu politisch, z. B. *Nieshygiene*, *Heimquarantäne*, *Distanzarbeit* oder *Sofortbußgeld* (vgl. Bulgacova 2021: 38–39). Anhand dieser Erläuterungen lässt sich die Überlegung anstellen, dass, wenn in einem bestimmten Medium in mehreren Artikeln zum Coronavirus z. B. immer wieder das Kompositum *Maßnahmenkritik* genannt wird, dies die von der Politik gewünschten Maßnahmen zur Eindämmung der Virusverbreitung untergräbt. Darüber wird die Analyse in Kapitel 5 mehr Aufschluss geben.

3.3.1.3 Phraseologismen

Obwohl es schwierig ist, den Terminus „Phraseologismus“ genau zu definieren, nicht nur aufgrund der unterschiedlichen nationalen Traditionen, die bei seiner Entwicklung mitwirkten (vgl. Burger et al. 2007), scheint es gewissen Konsens darüber zu geben, dass die Kategorien Kollokation, Idiom, sprichwörtliche Redensart und Phrase inkludiert sind. Es unterscheiden sich die Kollokation und das Idiom vor allem durch die Fixiertheit ihrer Bedeutung; die Kollokation wird wörtlich verstanden, das Idiom nicht, obwohl es eine fixierte Bedeutung trägt (vgl. Burger et al. 2007: 6–8).

Merkmale von sprichwörtlichen Redensarten sind die folgenden:

- die Bildhaftigkeit [...]
 - die Volkstümlichkeit [...]
 - ihre kultur- und sprachgeschichtliche Bedeutung [...]
 - ihre Anschaulichkeit und Verständlichkeit [...]
 - die „volkstümliche Kürze und Prägnanz ihres Ausdrucks“
 - „die ebenfalls für das Volkstümliche bezeichnende Vorliebe für groteske Übertreibungen“ [...]
 - ihr teilweise euphemistischer Charakter [...]
 - die gelegentlichen Wortspiele [...]
 - „Namensscherze“ [...]
 - „die Vorliebe für formelhafte Verwendungen wie Wortpaare“ [...]
 - „veraltete Sprach- und Wortformen“ [...]
- (Schmidt 1959: 232ff., zitiert nach Burger 2007: 7–8)

Zuletzt handelt es sich bei der Phrase um ein stilistisches Mittel, das eher abgenutzt und plump, im Volksmund am ehesten mit *abgedroschen* zu beschreiben, wirkt (vgl. Burger et al. 2007: 8).

Grundsätzlich sind Phraseologismen vielseitig einsetzbar, da ihre Funktion schwierig festzulegen und damit eher diffus ist. Sie sind jedenfalls nicht an bestimmte Textsorten gebunden und damit in allen journalistischen Texten anzutreffen. Als konkrete Funktionen in Zeitungsglossen konnten „Themen- und Handlungsstrukturierung“, „Sachverhaltsdarstellung“, „Beziehungsgestaltung“, „Selbstdarstellung“ und „Adressatenberücksichtigung“ (vgl. Skog-Södersved 2007: 270) gefunden werden. Weitere Ziele der in Presstexten genutzten Phraseologismen können sein, dass sie auf Harmonisierung, Beschönigung und Verschleierung abzielen, „aber auch Nachdrücklichkeit erzeugen und einschleifend wirken.“ (Skog-Södersved 2007: 271) Es findet sich in Skog-Södersveds (2007: 271-272) Ausarbeitung zum Thema Phraseologismen in Presstexten ein gewisser Widerspruch hinsichtlich des manipulativen Charakters von Phraseologismen. Sie stellt einerseits fest, dass diese wohl einerseits nicht vordergründig als manipulativ zu verstehen sind, da sie eine Vielzahl von Funktionen erfüllen, jedoch argumentiert sie später dafür, dass Journalist*innen gewisse Phrasen ganz gezielt und überlegt einsetzen, um ihre eigenen Einstellungen durch ihren Text zu vermitteln und so versuchen, die Leser*innen auch auf ihrer emotionalen Seite anzusprechen und zu überzeugen. Diesen Widerspruch erklärt sie damit, dass Phraseologismen zwar der Rhetorik dienen, aber nicht grundsätzlich die Manipulation der Leser*innen herbeiführen möchten.

Häufig werden Phraseologismen dazu benutzt, in der Schlagzeile eines Artikels die Aufmerksamkeit zu wecken, um dann in der weiterführenden Argumentation, also im Haupttext, auch inkludiert und schließlich im Schlussteil wieder aufgegriffen zu werden, um den Kreis zu schließen (vgl. Skog-Södersved 2007: 273).

Interessant ist, dass sich sowohl Qualitäts- als auch Boulevardmedien solcher Phraseologismen bedienen, um besser und lebendiger zum Ausdruck zu bringen, was gemeint wird und anstelle von langwierigen, komplizierten Umschreibungen die Leser*innen direkter und emotionaler anspricht (vgl. Malá 1996: 34). Für diese Arbeit von äußerster Relevanz ist, was Malá (1996: 36–37) über Phraseologismen in der Boulevardpresse (sie analysierte die deutsche „Bild“) herausfinden konnte: Diese Medien bedienen sich vor allem einfacher, verallgemeinernder Phrasen, die eine vollständige Argumentation ersetzen und so den Leser*innen die gesamte Wahrheit vorenthalten.

3.3.1.4 Bedeutungsebenen der Wörter

In jeder Kommunikationssituation gilt es zu beachten, dass nicht nur das, was explizit gesagt oder geschrieben wird, auch wirklich gemeint und verstanden wird, sondern, dass immer auch etwas anderes – eine Bewertung – mitgemeint wird. Dabei ist die Denotation die Hauptbedeutung eines Wortes, z. B. *Hund*, während eine Reihe von Konnotationen, z. B. *treu*, mitschwingen. Konnotationen können auch evaluativ, also bewertend, sein, wie z. B. das Attribut *schlecht* bei der *Politikverdrossenheit* (vgl. Niehr 2014: 67). Abgesehen davon muss aber auch berücksichtigt werden,

dass in der Gesamtbedeutung vieler Wörter neben Kognition und Emotion auch Volitionen lexikalisiert sind. [...] Der Ausdruck des Wunsches (Wollens), der in diesen (und in anderen Fällen) syntaktisiert und grammatiklasiert ist, kann jedoch auch lexikalisiert sein – nämlich in Lexemen, die, wie man es nennen kann, eine *deontische Bedeutung* haben. (Hermanns 2002: 346 [Hervorhebung im Original])

Hermanns (2002: 346–347) nennt als klassische Beispiele hierfür die Wörter *Unkraut* und *Ungeziefer*, die beide auf der deontischen Ebene beinhalten, dass die entsprechenden Denotate aufgrund ihres Schädlingsscharakters entfernt werden sollen. Auch Adjektive wie *lesenswert* (man soll etwas lesen), *lobenswert* (man soll jemanden oder etwas loben) oder *vertrauenswürdig* (man soll jemandem vertrauen) tragen eine deontische Bedeutung. Ebenso, wenn auch weniger auffallend, beinhalten Substantive wie *Einbahnstraße* (man soll oder darf sogar nicht gegen die vorgegebene Richtung fahren) oder *Arbeit* (etwas, das erledigt werden muss oder soll) eine deontische Bedeutung.

Wie sehr deontische Aspekte von Wörtern seitens der Politik zunutze gemacht werden können, zeigt das Beispiel der Verwendung des Wortes *Ungeziefer* für jüdische Personen im Nationalsozialismus. Nachdem seine negative Bedeutung und die damit notwendige Entfernung des entsprechenden Denotats nicht verhandelbar ist, wurde dieses Verständnis auch auf die Juden übertragen und der Begriff für politische Zwecke instrumentalisiert. Dasselbe Konzept kann aber auch in die andere Richtung übertragen werden, das heißt, auch deontisch positiv zu verstehende Wörter, wie z. B. *Umweltschutz* (also die Aufforderung, die Umwelt zu schützen), macht sich die Politik zunutze, wie in diesem Fall z. B. die Partei „die Grünen“. Die von Haus aus positive Besetzung des Wortes macht es anders ausgerichteten politischen Lagern nun schwer, andere Positionen zu beziehen und den Umweltschutz nicht zu unterstützen. Zuletzt gibt es auch Wörter, die deontisch nicht klar zuordenbar sind, wie z. B. *konservativ* oder *Sozialismus*. Sie können je nach individuellem Bestreben und Weltanschauung positiv oder negativ verstanden werden, was oft einen Kampf um die deontische Interpretation des Wortes in der Gesellschaft notwendig macht (vgl. Niehr 2014: 68–69).

Für Medienberichte ist nicht nur die evaluative Bedeutungsebene relevant, um den Leser*innen eine bestimmte Botschaft zu vermitteln und Sachverhalte als gut oder schlecht darzustellen, sondern vor allem die deontische Bedeutung, die einen explizit appellativen Charakter trägt und die Leserschaft implizit zu etwas auffordern kann.

3.3.1.5 Topoi

Topoi sind in der modernen Linguistik Argumentationsmuster, die darauf abzielen,

die in geschriebenem und gesprochenem Standard-Deutsch der Gegenwart anzutreffenden Argumentationsschemata annähernd vollständig zu erfassen und damit für die Untersuchung von Argumentationsschemata in anderen Varietäten des Deutschen (und anderen Sprachen) eine Grundlage zu liefern. (Kienpointner 1992: 47)

Im Vordergrund stehen hier jene Argumentationsmuster, die von der Politik und im öffentlichen Diskurs benutzt werden, um das kollektive Wissen einer Gesellschaft nachvollziehen zu können (vgl. Wengeler 2018: 245).

Abhängig davon, wie abstrakt oder konkret die Argumentation ist, lassen sich in etwa 60 Topoi-Kategorien definieren. Für die Politik gilt es aber meistens in erster Linie, eigene Handlungen zu rechtfertigen, weshalb sich die von ihr genutzten Topoi näher eingrenzen lassen (vgl. Klein 2019: 76–77).

Folgende Topoi sind es, die für die Politik relevant sind (vgl. Klein 2019: 77 [Hervorhebung im Original]):

- Im *Datentopos* werden charakteristische Daten der Ausgangssituation aufgeführt.
- Im *Valuationstopos* werden diese Daten bewertet.
- Im *Prinzipientopos* werden Prinzipien, Normen und Werte zur Fundierung des Handelns markiert.
- Im *Finaltopos* wird die Handlungsplanung auf die Zielsetzung ausgerichtet.
- Im *Topos der Ausführungskompetenz* wird die Qualität der Handlungsausführung und -kontrolle thematisiert und bewertet.

Wer Argumente nach diesen Topoi bildet, prätendiert als *Schlussfolgerung*, das jeweilige politische Handeln sei gerechtfertigt oder zumindest vertretbar.

Diese Topoi werden für vorliegende Arbeit insofern von Relevanz sein, als dass es darum geht, die von der Politik forcierte Impfkampagne gegen das Coronavirus entweder zu unterstützen oder zu untergraben.

3.3.2 Metaphorik

Schon bei Aristoteles heißt es in seiner Poetik (Aristoteles 1982: 1457 b): „Metapher ist die *Übertragung* eines *Wortes*, das eigentlich eine andere *Bedeutung* hat.“ Die Bedeutung, die der Metaphorik für unser aller sprachliches Verstehen der Welt zukommt, wird von Lakoff / Johnson (1980: 3) so erklärt:

We have found [...] that metaphor is pervasive in everyday life, not just in language but in thought and action. Our ordinary conceptual system, in terms of which we both think and act, is fundamentally metaphorical in nature.

Sie fahren fort mit der Erklärung, dass viele Metaphern von uns gar nicht als solche wahrgenommen werden, sondern so im Sprachgebrauch verfestigt sind, dass sie selbstverständlich sind. Als Beispiel dient ihnen die Metapher „Argument is war“, also die Annahme, dass es sich bei Diskussionen oder im Streit um Krieg handelt. Das Beispiel „I’ve never *won* an argument with him.“ (Lakoff / Johnson 1980: 4) verdeutlicht das: In einer Diskussionssituation gibt es eine*n Gewinner*in und eine*n Verlierer*in.

Diese soeben genannte Vorstellung von Diskussionen als Krieg nennt sich konzeptuelle Metapher und kann in erster Linie als kognitives Konzept verstanden werden, das es uns ermöglicht, uns die Welt besser vorzustellen (vgl. Valenzuela 2017: 173). Dabei gibt es immer eine *source domain* und eine *target domain*, wobei erstere mit *Quelldomäne* zu übersetzen ist, also dem Konzept, aus dem die Metapher entsteht, und letztere mit *Zieldomäne*, also dem, was die Metapher ausdrücken möchte (vgl. Valenzuela 2017: 174). Das heißt, um auf das vorherige Beispiel zurückzukommen, dass

die Quellendomäne der *Krieg* ist und die Zieldomäne die *Diskussion* oder der *Streit*. Es werden dem Bereich *Krieg*, der uns allen bekannt ist, Informationen entnommen, um das Konzept der *Diskussion* bzw. des *Streits* besser begreifbar zu machen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass es unterschiedliche Quellendomänen gibt, um ein und dieselbe Zieldomäne abzubilden, z. B. kann *Liebe* als *Reise*, *Wahnsinn*, *Krieg*, *Magie* oder sogar als *Patient*in* dargestellt werden; je nachdem, welche Kategorie gewählt wird, wird das Konzept der Liebe unterschiedlich verstanden (vgl. Valenzuela 2017: 174). So kann man z. B. bei einer Hochzeit „Alles Gute auf dem gemeinsamen Lebensweg“ (*Liebe als Reise*) wünschen, während bei Scheidungen oft von „Rosenkriegen“ gesprochen wird (*Liebe als Krieg*). Es ist offensichtlich, dass es sich hier um ganz unterschiedliche Vorstellungen vom Konzept *Liebe* handelt, die durch bestimmte lexikalische bzw. metaphorische Kombinationen hervorgerufen werden. Die untenstehende Grafik soll dazu dienen, diese Konzeptualität zu veranschaulichen.

Für jede konzeptuelle Metapher gibt es eine Reihe von unterschiedlichen metaphorischen Ausdrücken, die sich aber alle derselben Quellen- und Zieldomänen bedienen. Als Beispiel hierfür nennt Valenzuela (2017: 175) *Zeit ist Geld*, eine sehr gängige metaphorische Vorstellung unserer Gesellschaft. Sowohl die Ausdrücke „Ich habe sehr viel Zeit in dieses Projekt investiert“ als auch „Das hat mich sehr viel Zeit gekostet“ bedienen sich dieser Vorstellung.

Allgemein gibt es laut Valenzuela (2017: 176-178) drei verschiedene Arten von Metaphern:

- A) Image-Metaphors, also bildliche Metaphern: Das äußere Erscheinungsbild eines Objektes bestimmt seine Bezeichnung, z. B. *Italien ist ein Stiefel* oder die *Ringe des Saturn*.
- B) Spatial Metaphors, also räumliche Metaphern: Die Bewegung hinsichtlich der Quantität einer Sache gibt an, welches räumliche Konzept zugrunde liegt. Wenn z. B. Preise *steigen*, wird für die Erhöhung der Quantität der Preise die räumliche Aufwärtsbewegung als Äquivalent herangezogen.
- C) Conceptual Metaphors, also konzeptuelle Metaphern. Diese wurden eingangs schon ausführlich behandelt. Es handelt sich hierbei oft um komplexe Strukturen, da sowohl die Quellen- als auch Zieldomänen in sich schon differenziert und komplex sind und diese zuerst einzeln erfasst werden müssen, bevor man die Metapher verstehen kann.

Auch Kövecses (2010) unternimmt eine Einteilung von Arten von Metaphern, die sich größtenteils mit jener von Valenzuela deckt. Demzufolge gibt es folgende Arten:

- A) Strukturelle Metaphern: Diese sind hier, was Valenzuela als konzeptuelle Metaphern bezeichnet, nämlich die Verdeutlichung einer Zieldomäne mithilfe einer Quellendomäne (vgl. Kövecses 2010: 37).
- B) Ontologische Metaphern: Objekte, von denen wir in der realen Welt eine klare Vorstellung haben, werden abstrakteren zugeordnet (vgl. Kövecses 2010: 39). Diese Vorstellung deckt sich teilweise mit Valenzuelas bildlicher Metapher.
- C) Orientierende Metaphern: Bei diesen, sowie bei Valenzuelas räumlichen Metaphern, geht es darum, abstraktere Konzepte durch ihre Bewegung im Raum zu determinieren (vgl. Kövecses 2010: 40).

Metaphern sind für die Diskursforschung insofern interessant, als dass sie dem Diskurs dadurch eine gewisse Kohärenz verleihen, dass in einer Reihe von einem Diskurs zuordenbaren Texten dieselben Metaphern benutzt werden. Im Zusammenhang vorliegender Arbeit ist es vor allem wichtig, die intertextuelle Kohärenz zu erwähnen, die mehrere Texte miteinander verknüpft (vgl. Kövecses 2010: 285). Im Diskurs, das heißt, im tatsächlichen Gebrauch der Metaphern in schriftlicher Kommunikation, ist noch zu bemerken, dass die Metaphorik durchaus kreativ und veränderbar sein kann und unterschiedlichste Domänen miteinander verknüpft werden können (vgl. Kövecses 2010: Kap. 18).

Hülse (2003: 211) bringt exakt auf den Punkt, warum es unumgänglich ist, die im Text enthaltenen Metaphern bei einer Diskursanalyse zu betrachten: „Wirklichkeit wird aber nicht allein durch das, was wir sagen, konstruiert, sondern auch durch die Art und Weise, wie wir es sagen – etwa durch Metaphern. Um zu verstehen, wie Wirklichkeit entsteht, drängt sich daher die Analyse von Metaphern auf.“ Jene Wirklichkeit wird dadurch erzeugt, dass anstelle eines abstrakten Begriffes, wie z. B. die *Europäische Union*, ein für alle Menschen greifbarer, wie z. B. die *Familie*, benutzt wird. Dadurch bringt man schließlich mit der EU, wenn von ihr als Familie die Rede ist, Gefühle wie Geborgenheit und Zugehörigkeit in Zusammenhang (vgl. Hülse 2003: 218). So wie Kövecses (2010) betont auch Hülse (2003: 222) die Wichtigkeit, Metaphern in ihrer Intertextualität zu betrachten, da Metaphern, die in Beiträgen zu ein und demselben Thema oft gebraucht werden, ihre Bedeutung im Zusammenhang verfestigen und be-

wirken, dass diese Bedeutung stabilisiert wird und schließlich zur Wahrheitskonstituierung beiträgt. Letztendlich ist es entscheidend, dass „die Wirkungsmacht von Metaphern darin [liegt], zu definieren, was so selbstverständlich ist, dass es politisch nicht mehr verhandelbar ist.“ (Hülse 2003: 224) Das heißt, wenn eine gewisse Metapher so oft wiederholt wird, dass sie irgendwann zur Selbstverständlichkeit wird, hat sie Einzug in unsere Wirklichkeit gefunden und konstituiert unser Verständnis davon. Enthielte die mediale Berichterstattung über die Covid-Impfung eine Reihe negativer Metaphern, so wäre anzunehmen, dass sich diese negative Auffassung der Impfung früher oder später in der Gesellschaft festsetzt und als Wirklichkeit angenommen wird. Darauf, wie es tatsächlich ist, wird im Analyseteil der Arbeit konkret eingegangen.

3.3.3 Framing

Beim Konzept des Framings bzw. der Frame-Semantik hat Charles Fillmore Pionierarbeit geleistet. Um zu illustrieren, wie Framing funktioniert und was seine Zielsetzung ist, werden folgende zwei Zitate angeführt:

By the term 'frame' I have in mind any system of concepts related in such a way that to understand any one of them you have to understand the whole structure in which it fits; when one of the things in such a structure is introduced into a text, or into a conversation, all of the others are automatically made available. (Fillmore 1982: 373)

With respect to word meanings, frame semantic research can be thought of as the effort to understand what reason a speech community might have found for creating the category represented by the word, and to explain the word's meaning by presenting and clarifying that reason. (Fillmore 1982: 374)

Es geht also um semantische Zusammenhänge zwischen Konzepten, die ohne das jeweils andere nicht verstanden werden können und automatisch miteinander in Zusammenhang gebracht werden, wenn von ihnen die Rede ist. Auf Deutsch ist der *Frame* der *Rahmen*, dessen bildliche Vorstellung durchaus dabei helfen kann, das Konzept zu verstehen. Als Beispiel nennt Fillmore (1982: 378–379) Kommunikationssituationen, die gemäß gewisser Schemata ablaufen und / oder eine gewisse Funktion erfüllen. So geht es z. B. in einer Situation mit Richter und Angeklagtem darum, dass der Richter ein Urteil fällen muss, während sich der Angeklagte verteidigen muss. Um den Frame, in dem sich Situationen abspielen, verstehen zu können, ist es immer notwendig, die Beziehung der handelnden Personen zueinander zu bedenken. Eine weitere Erklärung liefert das Wort *orphan* (Deutsch: *Waise*), das bei uns automatisch einen Frame hervorruft: Die Eltern des besagten Kindes leben nicht mehr, außerdem leben wir in einer Gesellschaft, in der Kinder auf ihre Eltern sowohl emotional als auch

materiell angewiesen sind und Eltern die Verantwortung dafür übernehmen, ihrem Kind dies zu bieten. Durch dieses umfassende Wissen wird es uns erst ermöglicht, das Wort *orphan* in seiner Ganzheit zu verstehen.

3.3.3.1 Slots und default values

Für den deutschsprachigen Raum liefert Dietrich Busse einen wertvollen Beitrag zur Arbeit am Frame-Konzept, indem er auch Fillmores Arbeit eingehend diskutiert und reflektiert. Er nennt als Beispiel, um Frames besser verstehen zu können, eine Geburtstagsparty: „*Mary was invited to Jack’s party. She wondered if he would like a kite.*“ (*‘Mary wurde zu Jack’s Party eingeladen. Sie fragte sich, ob er sich über einen Drachen freuen würde.’*)“ (Busse 2012: 205 [Hervorhebung übernommen]) Entscheidend für diese unspektakuläre Aussage ist im Hinblick auf Frames nun Folgendes:

Es gibt nichts in diesem Text, das direkt eine Geburtstagsparty evoziert, aber ein typischer Interpret invoziert schnell und leicht genau diesen Frame, um diesen Text kohärent zu machen. [...] Die Art von Ereignis umfasst ‚Slots‘ für bestimmte erwartete Teilnehmer, Eigenschaften, und Unter-Ereignisse. [...] Der Interpret bewirkt die Kohärenz durch den kognitiven Prozess, so viele dieser Slots wie möglich zu füllen auf der Basis dessen, was er gerade erfahren hat [...], und die anderen Slots zu bevölkern mit Standard-Werten [default values], die eine typische Kinder-Geburtstagsparty charakterisieren. [...] Es gibt nichts in dem Text, das zu dem Geburtstagsparty-Frame einlädt: das ist der Beitrag des Interpreten. Die Sprache steuert bestimmte Informationen bei, ohne direkt das Framework zu liefern, und der Interpret macht, dass es kohärent wird. (Fillmore 2006a: 614, zitiert nach Busse 2012: 205)

Im oben genannten Beispiel ist es den Empfänger*innen überlassen, ihren Frame für das Thema der Party zu aktivieren. Es ist nirgendwo explizit die Rede von Geschenken, dennoch weiß man sofort, dass der Drache als Geschenk für Jack, das Geburtstagskind, gedacht ist. Mary überlegt, ob Jack Drachen mag, da sie ihm einen zum Geburtstag schenken möchte. Anhand dieses Beispiels zeigt sich sehr gut, was für Hintergrundwissen auf der Empfängerseite beim Lesen oder Hören eines Textes aktiviert wird, um ihn sinnbringend zu interpretieren und zu nutzen.

Niehr (2014:78) erläutert die Systematik der Frames anhand des Beispiels einer Einführungssituation, für die er eine Tabelle angelegt hat, um die zuvor im Zitat von Fillmore genannten Slots und default values für diese Situation zu erklären. Wird diese Tabelle auf das Beispiel der Geburtstagsparty angewandt, könnte das so aussehen:

Slots	Default values
Geburtstagskind (Jack)	• Kind • Einladung der Freunde anlässlich Geburtstages
Gast (Mary)	• Kind • Freundin von Jack • Möchte den Geburtstag würdigen / sich an gesellschaftliche Konventionen halten
Erwartungen an die Party	• Geschenke • Kuchen • Spiele • Spaß

Tabelle 1: Slots und default values des Geburtstagsparty-Frames

3.3.3.2 Explizite/implizite Prädikationen

Wie wichtig es ist, über ein gewisses Hintergrundwissen zu verfügen, um Frames überhaupt erst aktivieren zu können und dementsprechend zu handeln, zeigt folgendes Zitat eines Berichts aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* aus dem Jahr 2004, nur knapp drei Jahre nach den Terroranschlägen von 9/11:

Mit einer gefährlichen Vokabelnotiz hat ein Englisch lernender Japaner am Flughafen von Chicago Bombenalarm ausgelöst. Der 60-Jährige hatte sich das Wort für die Bombe eines Selbstmordattentäters (Suicide bomb) in ein Heft geschrieben, um die Bedeutung nach dem Flug nachzuschlagen, wie die Behörden mitteilten. Sein Sitznachbar bemerkte die Notiz und alarmierte die Besatzung. Der Pilot kehrte zum Terminal zurück. Alle 120 Fluggäste mussten von Bord gehen, Sicherheitskräfte und Polizei nahmen den vermeintlich gefährlichen Fluggast fest. Der Japaner wurde jedoch schnell freigelassen. (*Süddeutsche Zeitung*, 4.8.2004, zitiert nach Ziem 2009: 220)

Es ist offensichtlich, dass der Japaner nicht die notwendigen Frames zur Verfügung hatte, um das Ausmaß seiner Notiz und den Aufruhr, der um ihn herum entstand, verstehen zu können. Es handelt sich nicht nur um semantisches, sondern auch um kulturelles Wissen. Dieses Hintergrundwissen ist immer bedingt durch standardisierte Prädikate, die einem Objekt zugesprochen werden und die dazu dienen, es von anderen zu unterscheiden (vgl. Ziem 2009: 220-221). Diese Prädikationen lassen sich in zwei Typen unterscheiden, nämlich explizite und implizite:

Explizit ist eine Prädikation dann, wenn sie sprachlich realisiert ist, implizit hingegen unter der Bedingung, dass sie sich als bedeutungsrelevant erweist, ohne aber selbst sprachlich realisiert zu sein. Eine einzige explizite Prädikation reicht in der Regel aus, um eine Vielzahl impliziter Prädikationen zu motivieren. (Ziem 2009: 221)

Für das Beispiel des Kindergeburtstages bedeutet das, dass einem default value, also einer expliziten Prädikation, sofort eine Reihe an impliziten Prädikationen folgen. Ohne, dass die expliziten Prädikationen überhaupt in diesem Text angesprochen werden, weiß man, dass das Kind bei seinen Eltern lebt, den Kindergarten oder die Schule besucht, noch nicht für sich selbst sorgen kann, etc.

Die Relevanz des Framings für vorliegende Arbeit zeigt Niehr (2014: 79–80), der anhand von *SPIEGEL*-Beiträgen zum Thema 1968 erläutert, wie, bzw. dass, Framing einen großen Beitrag zum öffentlichen Diskurs leisten kann. Aufgrund der erwartbaren expliziten Prädikationen kann davon ausgegangen werden, dass, sollten diese in einer Kommunikationssituation nicht gegeben werden, dies absichtlich getan wird, um den Rezipient*innen gewisse Informationen vorzuenthalten.

Nun geht man als Laie grundsätzlich davon aus, dass Medien dazu da sind, zu informieren und solche Lücken in der Kommunikation nicht entstehen zu lassen. Infolge der konkreten Fragestellung vorliegender Arbeit ist es jedoch unerlässlich zu beobachten, ob bestimmte Medien nur bestimmte Inhalte transportieren, um damit ihrem Zielpublikum oder ihren Förderern gerecht zu werden. Es wird vor allem der Frage nachzugehen sein, welche Frames in Zusammenhang mit der Covid-Impfung von welchen Medien hervorgerufen werden, welche expliziten Prädikationen gebraucht werden, aber auch, was diese an impliziten Prädikationen mit sich bringen. Dadurch, dass letztere schwer zu definieren sind und bei den Empfänger*innen möglicherweise eher als diffuse Gefühle und nicht klar benennbare Gedanken auftreten, handelt es sich auch hierbei um Werkzeuge, die gewissermaßen manipulativ eingesetzt werden könnten.

3.3.4 Bild-Text-Bezüge

Auch Bilder spielen in der Analyse von Zeitungstexten eine wesentliche Rolle, da kaum ein Artikel ohne visuelle Unterstützung auskommt. Woran das liegt und welche Ebenen des Bild-Text-Bezuges relevant sind, soll hier erklärt werden.

Warum Bilder in der Kommunikation essenziell sind, kann durch dieses Zitat zum Ausdruck gebracht werden:

Bilder können auf einen Blick räumliche und zeitliche Tatsachen in funktionaler und hierarchischer Art darstellen. Sie ermöglichen es, umständlich verbalisierbare Sachverhalte ökonomisch darzustellen. Sie sind eine imaginäre Komponente für den Aufbau geistiger Abbilder der Umwelt und ziehen Aufmerksamkeit auf sich. Eine ihrer typischsten Eigenschaften ist, dass sie emotional ansprechen. Mit Bildern lassen sich Sachverhalte beschreiben, die wiederum sprachlich nur schwierig auszudrücken sind. (Jackel / Lohoff 2007: 8)

Es ist also eine Reihe von Funktionen, die von Bildern als Textergänzung erfüllt werden und die sprachlich gar nicht ausgedrückt werden könnten. In Tageszeitungen gibt es vier primäre Funktionen, die Bilder oder Fotos übernehmen. Erstens sollen sie dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Leser*innen zu wecken. Dafür ist es wichtig, dass auch die passende Anzahl an Bildern in den Text eingefügt wird, da ein Zuviel an Bildern auch ablenken kann. Zweitens sollen Bilder informativ sein, das heißt, die Aussage des Textes durch die visuelle Abbildung unterstützen. Drittens können Bilder als Zeugen fungieren, das heißt, den Wahrheitsgehalt des Textes bestätigen (hier besteht jedoch die Gefahr, dass Bilder auch gefakt sein können). Zuletzt kann das Bild, oder eine Reihe von Bildern, auch die Nachricht selbst sein, wenn es exakt den richtigen Moment einfängt (vgl. Jackel / Lohoff 2007: 22).

Folgende Merkmale dienen der Qualitätsbewertung von Bildern und deren Kombination mit Text in der Zeitung:

- Verständlichkeit
- Relevanz
- Wahrheit
- Informativität (Jackel / Lohoff 2007: 24)

In der vorliegend durchzuführenden Analyse wird es in Hinblick auf die textergänzenden Bilder interessant sein, inwiefern vor allem in den Boulevardmedien diese Qualitätskriterien (nicht) gegeben sind.

3.3.4.1 Text-Bild-Kombinationen in den Medien

Der Journalismus benutzt Text-Bild-Kombinationen gerne, um Botschaften noch prägnanter zu machen. Hier besteht sowohl die Möglichkeit, dass Bilder absichtlich vom genau Gesagten abweichen, um die Leserschaft zum Nachdenken anzuregen, als auch eine Bedeutungsüberschneidung zwischen Bild und Text, um Inhalte noch stärker zu unterstreichen (vgl. Stöckl 2004: 225). Dabei kann es dazu kommen, dass der Gebrauch von Bildern in Medien stereotypisiert und dadurch gewissermaßen seines

Inhaltes entleert wird, da das Bild erwartbar ist und nicht mehr interpretiert werden muss (vgl. Stöckl 2004: 227). Stöckl (2004: 252–253) definiert folgende Analysekriterien für Bild-Text-Bezüge:

1. „Art des Bildes“: Wie ist das Bild an sich gefertigt? Was wird wie dargestellt? Hier geht es z. B. darum, welche Farben im Bild sind.
2. „Textstrukturen“: Wo ist das Bild zu finden? An welcher Stelle wurde es in den Text eingefügt?
3. „Semantisch-pragmatische Brücke zwischen Sprache und Bild“: Welche Botschaft ist es, die von der Kombination aus Bild und Text vermittelt wird?
4. „Kognitive Operationen zur Sinnstiftung zwischen Sprache und Bild“: Je nach Art des Text-Bild-Bezuges, welche kognitive Operation wird verlangt?
5. „Bild-Bild-Bezüge“: Wie können mehrere Bilder, die in einen Text eingefügt sind, sich gegenseitig ergänzen und wie gestaltet sich hier die Wechselwirkung zwischen Text und Bildern?

Im Anschluss daran werden von Stöckl (2004: 254–284) folgende Gebrauchsmuster von Text-Bild-Bezügen in Zeitungen geschildert:

- „Parallelisierung von Sprache und Bild“: Das Bild stellt etwas, das im Text konkret erwähnt wurde, dar.
- „Metonymische Konzeptassoziation“: Hier handelt es sich eher um den Versuch, abstrakte Vorstellungen zu konkretisieren, z. B. das Darstellen von Stress durch ein Bild von einem Mann, der sich mit einer Geste, die typischerweise mit Stress assoziiert wird, an den Kopf greift.
- „Symbolisierungen“: Die Ergänzung einer bildlichen Darstellung durch ein Symbol, das für den zu transportierenden Inhalt steht; das kann auch durch Montagen geschehen.
- „Metaphorisierungen – Literalisierungen“: Die Übertragung des im Text benutzten sprachlichen Bildes – der Metapher – auf das tatsächliche, grafische Bild.
- „Metakommunikative Kommentare zum Bild“: Explizite, textuelle Erklärung des Bezugs zwischen Sprache und Bild, wenn dieser nicht intuitiv beim Betrachten erkennbar wird.

- „Bedeutungsgegensätze und Bedeutungsanalogien“: Hier ist es Gegenstand der Betrachtung, ob das Bild genau das ausdrückt, was auch geschrieben wird (Analogie), oder genau das Gegenteil davon.
- „Comicmuster des Sprache-Bild-Bezugs – Figurenrede“: Personen, die abgebildet sind, werden auch im Text zitiert.
- „Fachliche‘ Sprache-Bild-Bezüge – Infographisches“: Dadurch, dass hier Sprache auch oft in das Bild integriert ist, kann man von eigenständigen semantischen Einheiten ausgehen, die dann der genaueren, fachspezifischen Erläuterung des Geschriebenen dienen. Infografiken sind zwar nicht bloß wissenschaftlich anwendbar, verleihen aber Informationen einen solchen Charakter und mehr Glaubwürdigkeit.
- „Bild solo – visuelle Kommunikation ohne Sprache?“: Hier geht es um das Alleinestehen von Bildern, die trotzdem eine Aussagekraft haben.
- „Visiotype – ‚image icons‘: Das viel benutzte Bild“: Bilder, die vor allem symbolischen Charakter haben, aber so oft vorkommen, dass wir schon ohne viel Erklärung eine gewisse Assoziation haben.

3.3.4.2 Visual Framing

Auch das Konzept des Framings, das weiter oben in Kapitel 3.3.3 schon ausführlich besprochen wurde, kann auf Bilder angewandt werden. Beim Visual Framing geht es darum, aus mehreren verfügbaren Bildern (die z. B. bei einem Pressetermin von einer Politikerin gemacht wurden) eines auszusuchen, das am besten zum vermittelten Inhalt passt. Diese Auswahl wird als „Selektion“ bezeichnet, während der zweite wichtige Begriff, „salience“, soviel bedeutet wie „Prominenz“ oder „Prägnanz“ – man möchte also, dass durch diese Auswahl eine bestimmte Wahrnehmung in den Vordergrund rückt. Bei der Analyse sogenannter „media frames“ (Frames, derer sich Medien bedienen) stehen drei Hauptfaktoren im Mittelpunkt: Häufigkeit, Bildgröße und Bildinhalt (vgl. Müller 2018: 54). Diese drei Faktoren können insofern gut mit jenen von Stöckl verknüpft werden, als dass Häufigkeit und Bildgröße relativ einfach zu eruieren sind und der Bildinhalt mit den oben genannten Analysekategorien untersucht werden kann.

4 Methode

Auf der Basis von Kapitel 2 und 3 soll nun eine qualitative Diskursanalyse von ausgewählten Zeitungsartikeln, die sich mit der Covid-19-Impfung befassen, durchgeführt werden. Das Korpus setzt sich dabei aus 12 Zeitungsartikeln aus den vier Medien *Der Standard*, *The Guardian*, *oe24* und *The Sun* zusammen. Bei der Auswahl der Medien wurde berücksichtigt, dass es sich bei zweien davon um österreichische Medien und bei den anderen beiden um britische handelt, um einen Ländervergleich durchführen zu können. Des Weiteren sollten jeweils ein Qualitätsmedium und ein Boulevardmedium der beiden Länder untersucht werden, um auch diesbezüglich einen Vergleich durchführen zu können. Eine genaue Verortung der Medien ist bereits in Kapitel 3.1.3 geschehen. Ein entscheidendes Auswahlkriterium war auch die Auflagenstärke der Medien, die sich wie folgt gestaltet: *Der Standard* mit 66.998 Auflagen, *The Guardian* mit 127.000, *oe24* mit 407.022 und *The Sun* mit 1.207.000. Die Daten der österreichischen Zeitungen stammen aus dem Jahr 2021 und können auf der Homepage der *Österreichischen Auflagenkontrolle* (www.oeak.at/auflagedaten/download_auflagenlisten/) eingesehen werden, wohingegen die Daten der britischen Zeitungen aus dem Jahr 2020 stammen und von der Seite *eurotopics.net* (<https://www.eurotopics.net/de/142186/>) stammen. Das Äquivalent zur *Österreichischen Auflagenkontrolle* wäre in Großbritannien das *Audit Bureau of Circulations*, jedoch müsste man zahlen, um auf die gewünschten Daten zugreifen zu können. Jedenfalls handelt es sich bei allen vier Medien um für den jeweiligen Staat sehr auflagestarke Zeitungen, die nicht nur in Print oder als ePaper sehr weit verbreitet sind, sondern auch Webseiten haben, die gratis zugänglich sind.

Aus forschungspraktischen Gründen, um auf das Archiv zurückgreifen zu können, wurden die Texte für die Analyse auf den Onlineplattformen der Zeitungen gesucht und ausgewählt. Es wurde der Suchbegriff „Corona“ oder „Covid“ eingegeben, um zu in der einschlägigen Rubrik veröffentlichten Artikeln zu gelangen. Gekennzeichnete Meinungsbeiträge wie z. B. Glossen oder Kommentare wurden dabei ausgelassen, da sie per se eine gekennzeichnete Meinung zum Ausdruck bringen und somit für die intendierte Analyse nicht relevant sind. Der Untersuchungszeitraum reicht vom Entstehen der Impfdebatte in etwa im zweiten Halbjahr 2020 bis Dezember 2021. Auch diese Festlegung geschah aus forschungspraktischen Gründen, da die Impfdebatte natürlich

noch über Dezember 2021 hinausging, es für die Analyse aber der Fixierung eines genauen Zeitrahmens bedurfte.

Bei der Analyse selbst wird jeder Text nach sprachlich-kommunikativen Aspekten untersucht, die den Diskurs über die Covid-19-Impfung prägen. Dabei werden jene Bereiche berücksichtigt, die in Kapitel 3 bereits näher erläutert wurden. Folgender Aufbau der Analyse eines jeden Textes wird somit angestrebt:

- 1) Lexik
 - a. Schlagwörter
 - b. Komposita
 - c. Phraseologismen
 - d. Bedeutungsebenen (Denotation, Konnotation, Deontik)
 - e. Topoi
- 2) Metaphorik (v. a. Ermittlung von Quellendomänen und Zieldomänen)
- 3) Framing
- 4) Bild-Text-Bezüge

Die Ergebnisse der Analyse werden abschließend diskutiert, wobei versucht werden soll, eine Antwort auf die in der Einleitung genannten Forschungsfragen zu finden.

5 Diskursanalyse der Zeitungsartikel

Im Folgenden werden nun nach der in Kapitel 4 beschriebenen Vorgangsweise der Reihe nach alle 12 Zeitungstexte analysiert. Sofern es nicht anders vermerkt ist, werden Textbelege dabei jeweils aus dem im Titel gekennzeichneten Artikel entnommen.

5.1 *Der Standard*: Artikel 1

Der im Folgenden analysierte Artikel wurde am 22.12.2020 in *Der Standard* veröffentlicht und trägt den Titel „Doskozil kritisiert Impfstrategie der Bundesregierung“. Es handelt sich um eine APA-Meldung.

5.1.1 Lexik

Der Text bedient sich einer Reihe von Schlagwörtern, die beim Sprechen über die Pandemie zum gängigen Vokabular gehören, z. B. *Impfstrategie*, *Corona-Impfungen* oder das Wort *Pandemie* selbst. Sie sind demnach als Zeitgeistwörter, die in diesem Zusammenhang nicht wertend gemeint sind, zu verstehen. Sich konkret auf die Impfung beziehend wird der burgenländische Landeshauptmann Hans Peter Doskozil zitiert, der die Ausdrücke *Nebenwirkungen*, *Allergiker* und *gentechnisch verändert* in die Diskussion einbringt. Dabei klingt eine Skepsis durch, die in einem politischen Umfeld eines der Merkmale von Schlagwörtern sein kann. Des Weiteren verlangt Doskozil von der Regierung *Aufklärung*, *Transparenz* und *Meinungsbildung* – Punkte, die seiner Meinung nach bis jetzt eher verabsäumt wurden. Er bringt außerdem den *Babyelefanten* zur Sprache, der zu Beginn der Pandemie von der Regierung kreiert wurde, um die Abstandsregelung zu veranschaulichen. Dabei handelt es sich um ein vor allem regierungsparteilich genutztes, aber neutrales Wort, das somit als Themawort einzustufen ist. Doskozil benutzt es jedoch, um die Regierung zu kritisieren.

Die Wörter *Impfstrategie* und *Corona-Impfungen* sind Komposita, die an sich nicht wertend sind. Die von Doskozil genannten *Show-Impfungen* jedoch zeugen von seiner negativen Einstellung zur Impfstrategie der Regierung. Die Reaktion darauf von Gabriela Schwarz, stellvertretende Generalsekretärin und Gesundheitssprecherin der ÖVP, also der Kanzlerpartei, wird in Folge zitiert. Sie warf Doskozil vor, sich mit seinen Aussagen unter den *Corona-Verharmlosern* einzuordnen und das Entstehen von *Verschwörungstheorien* zu fördern.

Die im Artikel belegten Kollokationen reichen vom Bereich des Fragens – *wesentliche* oder *offene Fragen* – bis hin zur (Eigen-)Verantwortung – *mündige Bürger* oder *Verantwortung tragen* (auf Bundesebene) und dem Vorwurf von Schwarz an Doskozil, er habe *mangelndes Vertrauen*. Es wird eine Phrase des Landeshauptmanns zitiert, nämlich *das hat es noch nie gegeben*, und zwar in Bezug auf die schnelle Zulassung des Covid-19-Impfstoffes. Es handelt sich dabei um eine Phrase, die in allen denkbaren Kontexten anwendbar wäre und in Gesprächen über die Impfung sowohl positiv als auch negativ zu verstehen wäre – in diesem Fall stellt Doskozil in Frage, ob der Impfstoff sicher ist.

Eine deontische Bedeutung tragen nicht nur das oft genannte Substantiv *Fragen* (man erwartet sich eine Antwort), sondern auch von Doskozil verwendete Wörter wie *Aufklärung*, *Transparenz* und *Meinungsbildung*. Sie bringen zum Ausdruck, dass die Bevölkerung ehrlich und nachvollziehbar über die Impfung aufgeklärt werden und auf dieser Basis dazu befähigt werden sollte, sich eine eigene Meinung zu bilden. Außerdem spricht er von einer *Verhöhnung der Bürger*, die aus seiner Sicht von der Regierung in der Impffrage überrollt wurden. Schwarz kontert damit, Doskozil mangle es an *Vertrauen* in die Zulassungsbehörde.

Was das Topos betrifft, so handelt es sich in dem Artikel um jenes der Ausführungskompetenz, da die Qualität der Regierungshandlungen von einem Politiker, der einer Partei (der SPÖ) angehört, die auf Bundesebene in Opposition ist, bewertet und in Frage gestellt wird.

5.1.2 Metaphorik

In diesem Text findet sich nur eine Metapher, nämlich der von Doskozil genannte *Besuch des Babyelefanten*, auf den die Regierung seiner Meinung nach lieber verzichten hätte sollen. Der tatsächliche Besuch eines Babyelefanten hat in seiner wörtlichen Bedeutung logischerweise nichts mit der Pandemie zu tun, jedoch wird dieser Babyelefant als bildliche Vorstellung des Abstandes, den man aufgrund der Virusübertragung halten soll, benutzt. Das bedeutet, der *Babyelefant* wurde von der österreichischen Regierung zu Beginn der Pandemie als Sinnbild für zwei Meter Abstand in Umlauf gebracht. Doskozil wird folgendermaßen zitiert: „Ich glaube, es wäre besser gewesen, der Herr Bundeskanzler und der Herr Vizekanzler hätten auf den Besuch des Babyelefanten verzichtet und hätten mehr in Aufklärung, Transparenz und Meinungsbildung

investiert.“ (*Der Standard*, 22.12.2022) Der Besuch wird in dieser Metapher also dafür benutzt, dass etwas eingeführt wird, das sich aber nicht langfristig durchsetzen kann – sonst wäre es nicht nur ein Besuch. Außerdem ist der Aussage mit dieser Art der Wortwahl eine gewisse Ironie bzw. Polemik nicht abzusprechen – der *Babyelefant* kam nur auf Besuch, blieb aber nicht, ergo war die Regierungsmaßnahme nicht erfolgreich.

5.1.3 Framing

Jene Frames, die sich in diesem Artikel entfalten (können), werden in Tabelle 2 dargestellt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Hans Peter Doskozil (SPÖ)	- Landeshauptmann Burgenland; sein Interesse ist eher das Land als der Bund - Opposition im Bund - Regierungskritik	- Linie eher in Richtung FPÖ - Querulant in der Bundespartei - Interesse an Bundespolitik?
Gabriela Schwarz (ÖVP)	- stellvertretende ÖVP-Generalsekretärin und Gesundheitssprecherin - Regierungslinie - Bundesebene - möchte Impfkampagne vorantreiben	- ÖVP auf Bundesebene, das heißt, in der Phase muss sie ganz regierungskonform handeln - damals Sebastian Kurz Bundeskanzler, es dürfen also keine Streitereien nach außen getragen werden - Interesse daran, dass das Regierungsprogramm Erfolg hat
Impfkampagne Covid-19	- soll bald starten; - noch wenig erforscht - gewisse Unsicherheiten, was Durchführung betrifft - von Regierung forciert	- Regierung muss Impfung zur nationalen Gesundheit (und auch für die Wirtschaft) forcieren, weil es sonst einen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Notstand geben wird - Österreich hat viele Impfskeptiker*innen, die noch überzeugt werden müssen - es ist fraglich, wie gut die Impfung unter diesen Prämissen laufen wird

Tabelle 2: Framing in *Der Standard*, Artikel 1

Das Framing in diesem Artikel bringt die öffentlichen bzw. politischen Konflikte, die zwischen der SPÖ und der ÖVP immer wieder ausgetragen werden, zum Ausdruck. Interessant ist vor allem, dass die SPÖ mit Pamela Rendi-Wagner an der Spitze die Impfung stets befürwortet hat und sich Landeshauptmann Doskozil somit von der Linie seiner eigenen Partei entfernt. Vor allem wirft dies Fragen zu seiner Rolle in der SPÖ auf. Später hat sich gezeigt, dass das Burgenland vielleicht auch aufgrund von Kampagnen wie z. B. einer Impflotterie – eine Zeit lang die höchste Durchimpfungsrate

unter allen österreichischen Bundesländern hatte, was vielleicht auch bedeutet, dass die in diesem Artikel manifeste Kritik von Hans Peter Doskozil von der Öffentlichkeit nicht besonders ernst genommen wurde.

5.1.4 Bild-Text-Bezüge

In den Text ist ein Bild eingefügt, das direkt unter dem Titel angeordnet und somit nicht zu übersehen ist. Es handelt sich um eine Parallelisierung von Sprache und Bild, da ein Foto Landeshauptmann Doskozil bei einer Pressekonferenz zeigt. Er befindet sich zentral im Bild, auf dem sonst nichts zu sehen ist, wodurch der Fokus auf ihn alleine gerichtet wird. Er hält die Handfläche ausgestreckt vor sich, was als abwehrende Geste interpretiert werden könnte und somit auch inhaltlich zum Gesagten, nämlich, dass er die Impfung kritisch betrachtet, passt. Man könnte aber auch von einem Comicmuster des Sprache-Bild-Bezuges sprechen, da Hans Peter Doskozil beim Sprechen abgebildet ist, wie er spricht, und auch im Text direkt zitiert wird.

5.2 *Der Standard*: Artikel 2

Der im folgenden Abschnitt analysierte Artikel trägt den Titel „Impfung für Schwangere: Das Wichtigste ist gute Aufklärung“, wurde von Pia Kruckenhauser verfasst und am 16.8.2021 in *Der Standard* veröffentlicht.

5.2.1 Lexik

Die Schlagwörter, die im Text identifiziert werden können, geben treffsicher dessen Gesamtaussage wieder. Es sind einerseits Wörter wie *Sicherheit*, *Aufklärung*, *Gefahren* und *Angst*, die grundsätzlich als überparteilich einzustufen sind, jedoch sehr wohl werten – die ersten beiden Wörter sind aufgrund ihrer positiven Konnotation als Hochwertwörter einzustufen, die letzteren beiden als Unwertwörter. Weitere Schlagwörter sind als neutrale medizinische Fachbegriffe einzustufen, z. B. *Impfung*, *Schwangere*, *Immunsystem* oder *Antikörper*. Somit gibt es in diesem Bereich keine Wörter, die explizit auf eine gewisse Parteilichkeit des Artikels hinweisen. Er scheint in erster Linie medizinisch, und nicht politisch, orientiert zu sein.

Ähnliches gilt für die Komposita im Artikel, wie z. B. *Nutzen-Risiko-Evaluierung*, *mRNA-Impfstoff* oder *Totimpfstoffe*. Komposita, die auf den ersten Blick eher negativ bewertend wirken, sind *Komplikationsrate*, *Off-Label-Use* und *Sicherheitswarnsignale*.

Bei diesen Wörtern ist es essenziell, den Kontext, in dem sie verwendet werden, in Betracht zu ziehen. Dabei fällt auf, dass sie benutzt werden, um ein Argument gegen die Impfung zu entkräften oder um zu erklären, warum schwangere Covid-19-Infizierte eher einen schweren Krankheitsverlauf zu erwarten haben und sich die Impfung für sie rentieren würde. Über den *Off-Label-Use* wird z. B. erklärt: „Das verunsichert natürlich, aber: ‚In der Schwangerschaft ist praktisch alles Off-Label-Use. So ist etwa Acetylsalicylsäure (ASS), also Aspirin, eine hervorragende Präeklampsie⁵-Phrophylaxe, aber es gibt keine offizielle Zulassung dafür‘, betont Metzenbauer.“ (*Der Standard*, 26.8.2021) In diesem Zusammenhang betrachtet fällt auf, dass die Komposita positiv wertend im Sinne einer Impfung von Schwangeren gebraucht werden.

Der Text beinhaltet viele Kollokationen, die die Themenentwicklung gut widerspiegeln: *werdende Mütter, deutlich höheres Risiko, schwerer Verlauf, berechtigte Fragen, wissenschaftlich belegte Daten, langanhaltende Immunität, irrationale Ängste* und *aufklärendes Arztgespräch* sind einige davon. Mit der Phrase *Das macht Sinn* wird die vorhergehende Aussage, *Die Covid-Impfung wird für Schwangere ab dem zweiten Trimester empfohlen*, bewertet. So positioniert sich der Artikel schon eindeutig in den ersten beiden Sätzen pro Impfung.

Die Deontik einiger Begriffe dreht sich hauptsächlich um die Frage der Sinnhaftigkeit und Möglichkeiten für Schwangere, eine Covid-19-Impfung zu erhalten. So ist oft die Rede von *Aufklärung* – Betroffene sollen umfassend informiert werden – oder *Intervention* – es muss etwas unternommen werden. Des Weiteren ist die Rede von vielen *Fragen*, die beantwortet werden, und *Empfehlungen*, die beachtet werden sollen. Außerdem gebe es nur wenige *Einschränkungen*, die man bei der Impfung von Schwangeren mit Totimpfstoffen beachten müsse.

Betreffend die im Text identifizierbare Topik zeigt sich bei der Analyse, dass sie sowohl daten- als auch valuationsorientiert ist. Das Datentopos besteht darin, dass Ergebnisse von Studien und ärztliche Meinungen wiedergegeben werden, und das Valuationstopos erklärt, wie diese Daten zu interpretieren und zu bewerten sind. Daraus geht klar hervor, dass eine Impfung für Schwangere unbedenklich ist und von manchen Expert*innen sogar empfohlen wird.

⁵ Präeklampsie ist eine Bluthochdruckerkrankung, die bei schwangeren Frauen im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung vermehrt beobachtet wurde.

5.2.2 Metaphorik

Im gesamten Text kann nur eine Metapher identifiziert werden. Es handelt sich hierbei um eine Aussage vom im Text zitierten gynäkologischen Experten Martin Metzner, „dass das Immunsystem in der Schwangerschaft etwas heruntergefahren wird“ (*Der Standard*, 26.8.2021). Das *Herunterfahren des Immunsystems* kann als räumliche Metapher interpretiert werden, da es sich dabei nicht tatsächlich um eine Abwärtsbewegung im Raum handelt, sondern um eine geringere Aktivität, die damit verglichen wird. Nachdem es sich jedoch um eine Metapher handelt, die aufgrund ihrer Geläufigkeit kaum als solche auffällt, ist ihr in diesem Zusammenhang auch keine tiefere Bedeutung beizumessen.

5.2.3 Framing

In diesem Text bestehen drei Slots, die wie in Tabelle 3 dargestellt mit default values und impliziten Prädikationen in Zusammenhang zu bringen sind.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Schwangere	• höheres Risiko für einen schweren Verlauf von Covid-19 • Sorgen vor Impfung, weil kein Wissen über Auswirkung auf Fötus • Ungeborenes will geschützt werden	• denken viel über ihre Gesundheit und die des Kindes nach • Angst vor dem Virus, aber auch Impfung unbekannt • Körper verändert sich, das alleine ist schon herausfordernd • einige Lebensmittel und Medikamente sollen in der Schwangerschaft vermieden werden, weil potenziell gefährlich
Ärztliche Organisationen und Verbände	• Studien, die Wirksamkeit der Impfung auch für Ungeborene belegen • Impfung wird sogar empfohlen für Schwangere, da Infektion große Risiken birgt • wichtig: Aufklärung von Patientinnen	• Aufgabe: medizinische und wissenschaftliche Aufklärung von Patientinnen • sie möchten mit ihrem Wissen zur allgemeinen Gesundheit beitragen • möchten ihre Patientinnen so gut wie möglich betreuen
Covid-19-Impfung	• noch relativ unerforscht • daher Sorgen über Auswirkungen bei Schwangeren • für diese noch Off-Label • Nutzen-Risiko-Abwägung	• dringend notwendig, um die Pandemie in den Griff zu bekommen • je mehr Leute sich impfen lassen, desto besser wird das funktionieren • Schwangere sind eine große Gruppe, die noch Bedenken hat

Tabelle 3: Framing in *Der Standard*, Artikel 2

Aus dieser Aufstellung ergibt sich folgender kommunikativer Rahmen: Schwangere sollten davon überzeugt werden, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen, um sich selbst und ihr Kind zu schützen.

5.2.4 Bild-Text-Bezüge

Unter der Überschrift wurde ein Bild in den Text eingefügt. Darauf ist im Vordergrund eine Hand zu sehen, die gerade Impfstoff in eine Spritze aufzieht, während im Hintergrund eine schwangere Frau in ihren Umrissen abgebildet ist. Es handelt sich hierbei um eine Parallelisierung von Bild und Text, da die Impfung für Schwangere dessen Thema ist. Die Anordnung des Bildes deutet darauf hin, dass hervorgehoben werden soll, dass es sich um einen Teilaspekt der Impfdebatte handelt – die Impfung als Hauptthema im Vordergrund, die schwangere Frau als Teilaspekt im Hintergrund.

5.3 *Der Standard*: Artikel 3

„Mit Impfung wurden seit Februar 4.483 Todesfälle vermieden“, titelt *Der Standard* am 29.10.2021. Es handelt sich dabei um eine APA-Meldung.

5.3.1 Lexik

Die in diesem Artikel zu identifizierenden Schlagwörter sind eindeutig mit der Krankheit und der Impfung in Zusammenhang zu bringen. Beispiele dafür sind *Todesfälle*, *Geimpfte*, *Krankenhausaufenthalte*, *Symptomatik*, *infizieren* und *erkranken*. Vor allem die Verwendung des Wortes *Wirksamkeit* in dem Artikel – „Die Ages betont, dass die Wirksamkeit der Impfstoffe sehr gut sei, aber nicht 100 Prozent betrage.“ (*Der Standard*, 29.10.2021) – steht exemplarisch dafür, dass der Artikel die Impfung bewirbt, jedoch trotzdem vorhandene Daten in ihrer Gesamtheit vermittelt und den Sachverhalt nicht verallgemeinert.

Für die Komposita gilt Ähnliches, sie sind in erster Linie statistisch-pandemisch orientiert, so wie *Impfdurchbrüche*, *Todesfälle*, *Ages-Daten*, *Covid-19-Symptome* und *Nichtgeimpfte*. Ein spezielles Kompositum, nämlich *Sieben-Tage-Inzidenz*, wird innerhalb der letzten zwei Absätze vier Mal genannt, wodurch eine starke Hervorhebung dieses Begriffes stattfindet. Entsprechend der Thematik ist er jedoch neutral konnotiert, da er zur statistischen Information genutzt wird.

Auch im Text vorkommende Kollokationen sind sehr pandemiespezifisch, z. B. *Zahl – erhöhen*, *Impfung gegen das Coronavirus*, *vollständige Impfung*, oder *Anteil der Geimpften*. Durch sie lässt sich ein Fokus auf die genaue Ermittlung dessen, wie viele Menschen bereits vollständig geimpft sind, erkennen.

Im gesamten Text konnten nur zwei Wörter mit deontischer Bedeutung identifiziert werden, nämlich *Intensivbehandlungen* und *Vergleich*. Im Wort *Behandlung* ist enthalten, dass jemand eine Behandlung vonnöten hat, die von medizinisch geschultem Personal durchgeführt werden soll. Im Wort *Vergleich* steckt die Aufforderung dazu, zwei Dinge miteinander in Verbindung zu bringen und vergleichend zu betrachten.

Ganz deutlich ist das Datentopos zu erkennen, da in dem Artikel eine Menge an Daten, Zahlen und Fakten rund um die Covid-19-Impfung präsentiert wird. Außerdem ist auch das Topos der Ausführungskompetenz erkennbar, da eine Bewertung der Daten vorgenommen wird, wie z. B. in der Unterüberschrift „Ages: Vakzine wirken gut, aber nicht zu 100 Prozent“. (*Der Standard*, 29.10.2021)

5.3.2 Metaphorik

Der Artikel enthält kaum bildhafte Sprache. Näher angesehen werden soll hier nur das Wort *Impfdurchbruch*, da es sich eines Bildes bedient, um sich einen abstrakten Prozess besser vorstellen zu können. Wir wissen ungefähr, was bei einem Impfdurchbruch passiert: Der Immunschutz, den man durch die Impfung erworben hat, ist nicht groß genug, um das Virus abzuwehren, und so infiziert man sich trotzdem. Das hat nichts mit einem Durchbruch, z. B. einer Wand oder einer Mauer, im herkömmlichen Sinne zu tun. Wenn man sich jedoch vorstellt, dass das Immunsystem eine Art Schutzmauer errichtet, um Viren abzuwehren, so handelt es sich um eine hilfreiche Verbildlichung von komplexen biochemischen Prozessen. Nachdem es sich bei dem Wort jedoch um einen medizinischen Fachbegriff handelt, kann ihm keine tiefere Bedeutung beigemessen werden.

5.3.3 Framing

Das Framing, das in diesem Artikel entsteht, wird in Tabelle 4 dargestellt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Ages	• Impfdurchbrüche nur selten • treffen nur fünf aus 1000 Geimpften • Ermittlung von Statistik zu Impfdurchbrüchen	• momentan sehr viel beschäftigt • alle möglichen Herausforderungen dabei, Menschen zur Impfung zu bewegen • Statistik dient zur Überzeugungsarbeit, sich impfen zu lassen
Bevölkerung	• junge Menschen vermehrt von Infektionen betroffen • man ist mit Impfung sicherer als ohne, aber nicht zu 100 % geschützt	• Hoffnung, dass man vom Virus weniger wahrscheinlich (schwer) getroffen wird • viele Ängste und Unsicherheiten über Pandemie und Impfung • man sollte es sich auf jeden Fall überlegen, sich impfen zu lassen • Vermutungen zu Infektionen, wie z. B. junge Menschen sind mehr unter anderen Leuten, daher auch öfter infiziert • Warten auf Verfügbarkeit des Impfstoffes für jüngere Menschen
Wirksamkeit der Impfung	• gute Bewertung, aber kein 100-%iger Schutz • Impfdurchbrüche passieren, dürften sich noch weiter erhöhen	• immer mehr Daten darüber werden gewonnen • Man wusste anfangs nicht, wie wirksam die Impfung wirklich sein wird. • Wie sieht die Wirksamkeit bei anderen Varianten des Virus aus? • Muss regelmäßig eine Auffrischungsimpfung verabreicht werden? • Wann können Kinder geimpft werden?

Tabelle 4: Framing in *Der Standard*, Artikel 3

Es zeigt sich beim hier vorliegenden Framing, dass der Artikel durchaus einige Fragen zur Wirksamkeit der Impfung beantwortet und so auch bei Sorgen beschwichtigend wirken kann, dass es aber immer noch offene Themen, wie z. B. die Impfung für Kinder oder neue Virusvarianten, gibt, auf die es noch keine Antworten gibt. Eine absichtliche Aussparung von Informationen, um die Berichterstattung in eine gewisse Richtung zu drehen, scheint jedoch keinesfalls vorzuliegen.

5.3.4 Bild-Text-Bezüge

Wie bei den beiden vorhergehenden Texten von *Der Standard* ist auch in diesen ein Bild direkt unter der Überschrift eingefügt. Es zeigt nur die Schulter eines Menschen, der gerade geimpft wird, in Nahaufnahme. Somit handelt es sich um eine Symbolisierung des Impfprozesses, der im Text besprochen wird.

5.4 oe24: Artikel 1

Der Artikel mit dem Titel „Virologe: Müssen uns bis Ende Sommer 2021 ‚durchkämpfen‘“ wurde am 13.11.2020 von oe24 veröffentlicht.

5.4.1 Lexik

Es sind auch in diesem Artikel für die Pandemie typische Schlagwörter mit überwiegend neutraler Bedeutung, die benutzt werden. Wörter wie *Virologe*, *Infektionsgeschehen*, *Immunsystem* oder *Mutation* tragen vor allem eine medizinische Bedeutung, die aber weder negativ noch positiv konnotiert ist. Wörter wie *Lockdown*, *Maßnahmen* oder *Durchimpfungsrate* sind jedoch durchaus als parteilich aufzufassen, da sie von der Regierung getroffene oder gewünschte Maßnahmen zum Pandemiemanagement bezeichnen.

Die im Text genannten Komposita deuten kaum auf Parteilichkeit hin. Es wird vor allem versucht, auf die Wissenschaft zu verweisen, was durch Wörter wie *Fachpublikationen*, *Andockstellen* oder auch *ACE2-Rezeptoren* geschieht. Nicht zu vernachlässigen ist aber dennoch, dass die *Durchimpfungsrate*, wie vorher bereits erwähnt, eine gewisse Parteilichkeit in sich birgt; vor allem aber das Kompositum *Impfstoff-Durchbruch* ist als persuasiv zu verstehen. Ein *Durchbruch* ist etwas, das im wissenschaftlichen Kontext eindeutig positiv konnotiert ist, da es einen großen Erfolg bezeichnet. Das wird im Text genauso wiedergegeben und macht die Entwicklung des Impfstoffes zu etwas, das zelebriert wird.

So wie auch in den Artikeln aus *Der Standard* sind einige Kollokationen zu belegen, wie z. B. die *Impfstrategie der Bundesregierung* oder die *Wirksamkeit von Impfstoffen*. Abgesehen davon, dass vermehrt auf die Covid-19-Impfung hingewiesen wird, sind auch die im Text benutzten Phrasen bemerkenswert. Gleich im Titel steht, wir *müssen*

uns durchkämpfen, und ein wenig weiter unten wird dieselbe Phrase in leichter Abänderung, wir *müssen uns durchschlagen*, wieder aufgegriffen. Zudem wird zwei Mal kurz aufeinanderfolgend die Phrase verwendet: Wir müssen *die Pandemie im Griff haben* oder *in den Griff bekommen*. Durch die Wiederholung dieser Phrasen werden sie besonders hervorgehoben und in das Gedächtnis der Leser*innen eingeprägt. Um den Aussagen des im Artikel zitierten Experten Nowotny mehr Gewicht zu verleihen, schreibt oe24, *Laut der Meinung der meisten seiner Kollegen weltweit*. Dies ist eine sehr verallgemeinernde Phrase, die einer faktenbasierten Wissenschaftlichkeit entbehrt, da man nicht erfährt, welche Kollegen gemeint sind. In Summe bedient sich dieser Text einiger phraseologischer Ausdrücke, die dabei helfen, den Inhalt zu veranschaulichen und damit auch zu dessen Verständlichkeit beitragen, wenn man kein medizinisches Hintergrundwissen besitzt. Jedoch besteht durch eine solche Formelhaf-tigkeit des Ausdrucks die Gefahr der Vereinfachung.

Betreffend die Deontik ist vor allem relevant, dass im Absatz über die Impfstoffentwicklung zwei Adjektive genannt werden, nämlich *vielversprechend* und *wirksam*, die die Impfung deutlich in ein positives Licht rücken. Wenn etwas vielversprechend ist, dann sollte es das einhalten, was es verspricht, und wirksam bedeutet, dass etwas eine bestimmte Wirkung entfalten soll. Dadurch wird nicht nur die Impfung positiv bewertet, sondern auch Hoffnung vermittelt. Somit wird der Impfstoff zu etwas, auf das man sich freut.

Auch durch das Valuationstopos im Text wird die Impfung als etwas Positives angesprochen, da Norbert Nowotny sich, wie eben erläutert, sehr positiv über die in Entwicklung befindlichen Impfstoffe äußert.

Durch das Zitieren eines renommierten Virologen und durch das Einsetzen geeigneter Wörter gelingt es diesem Artikel bereits auf der lexikalischen Ebene, die zukünftige Covid-19-Impfung positiv zu bewerten.

5.4.2 Metaphorik

Schon im Titel des Artikels wird der Virologe Norbert Nowotny zitiert, der meint, man müsse sich bis zum Ende des Sommers 2021 *durchkämpfen*, um die Pandemie in den Griff zu bekommen. Die Metaphorik in dieser Aussage ist deutlich: Das *Kämpfen* nimmt seinen Ursprung im *Krieg*, man sieht also das Virus und die Pandemie als etwas, wogegen man ankämpfen muss wie in einer Schlacht oder einem Krieg. Somit fungiert

der *Krieg* als Quellendomäne und die *Pandemie* als Zieldomäne, die *Pandemie ist somit ein Krieg*. Dadurch wird die Notwendigkeit von einem strikten Durchbrechen des Pandemiegeschehens verstärkt, was in diesem Fall die Impfung verspricht. Somit ist auch die im Text benutzte Metaphorik als Bewerbung der Impfung zu verstehen.

5.4.3 Framing

Tabelle 5 bietet eine Übersicht über das Framing in diesem Artikel.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Norbert Nowotny (Virologe)	• Virologe von der VetMed Wien, forscht zur Pandemie • v.a. Experte für Virenübertragung zwischen Mensch und Tier	• viel Erfahrung auf seinem Gebiet, somit vertrauenswürdig • setzt sich mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen auseinander
Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie	• im Moment noch ausreichend, das kann sich aber ändern • Maßnahmen werden verschärft, es wird wieder Lockdowns und Kontaktbeschränkungen geben • Schulen können offen bleiben, weil Kinder im Infektionsgeschehen geringere Rolle spielen	• sind für viele schon zu anstrengend • große psychische Belastung vieler Menschen (Kinder) durch Eingesperrt-Sein und Ungewissheit darüber, wie es weitergeht • andererseits notwendig, da das medizinische Risiko sonst zu groß ist
Impfstoffe	• in Entwicklung; es gibt schon welche, die gerade erprobt werden und ganz gut funktionieren dürften • Impfung wird Abhilfe schaffen ab Sommer 2021	• Hoffnung für viele Menschen, dass die Pandemie in den Griff zu bekommen ist • viele möchten die Impfung so bald wie möglich bekommen • wissenschaftliche Meisterleistung, da sie so schnell entwickelt wurde • keine genauen Referenzen über Wirksamkeit, weil so wenig erprobt
Tiere (Haustiere, Nerze, Frettchen)	• Übertragung auf Menschen unwahrscheinlich, können aber sehr wohl infiziert werden • Lebendtiermärkte als großes Problem bei Virusausbreitung	• Verbreitung von Tier zu Mensch unwahrscheinlich, aber warum ist es dann genau so am Lebendtiermarkt passiert? Gilt das nur für Haustiere? • Probleme bei Massentierhaltung fliegen auf (Nerzfarm in Dänemark), zu viele Tiere auf zu engem Raum; das ist hygienisch nicht vertretbar

Tabelle 5: Framing in oe24, Artikel 1

Betreffend das hier vorliegende Framing fallen vor allem zwei Punkte auf. Erstens entsteht eine Lücke bei der Thematik der Übertragung von Coronaviren von Tieren auf

Menschen, da nicht klar aus dem Text hervorgeht, welche Art von Tieren dabei eine Gefährdung darstellt und warum genau. Nachdem das aber für die Impfdebatte von keiner Bedeutung ist, ist diese Lücke zu vernachlässigen. Zweitens, und viel wichtiger, sind die impliziten Prädikationen, die für die Slots der Maßnahmen und der Impfstoffe hervorgerufen werden, so, dass sie von der Überdrüssigkeit der Menschen in Bezug auf die Pandemie zeugen und den Impfstoff als gute Abhilfe dafür präsentieren.

5.4.4 Bild-Text-Bezüge

Der Artikel beinhaltet ein einziges, verhältnismäßig kleines Bild, das über dem Titel eingefügt wurde. Es handelt sich dabei um ein Porträtfoto von Norbert Nowotny, der in seriöser Kleidung, mit Sakko und Krawatte, abgebildet ist. Der ganze Artikel ist damit befasst, Nowotnys Aussagen zum Covid-19-Thema wiederzugeben, somit handelt es sich vor allem um ein Comicmuster des Sprache-Bild-Bezugs.

5.5 oe24: Artikel 2

Der Artikel „Mit nur 44 Jahren: Bekannte Radio-Moderatorin stirbt nach AstraZeneca-Impfung“ wurde am 28.5.2021 veröffentlicht, zu einem Zeitpunkt, als in Österreich sehr viele Menschen mit AstraZeneca gegen Covid-19 geimpft wurden. Es handelt sich um eine britische Moderatorin, die bei der BBC Newcastle tätig war. Der Text ist kurz und wirkt stellenweise sogar wie ein Nachruf. Trotz der Kürze wird er exemplarisch für einige andere Texte dieser Art, die von oe24 veröffentlicht wurden, analysiert, da er thematisch eine wichtige Komponente des Impfdiskurses – das Auftreten von Hirnvenenthrombosen nach AstraZeneca-Impfungen – beinhaltet.

5.5.1 Lexik

Typische Schlagwörter, die im Text auftreten, sind *Hirnvenen-Thrombose*, *Corona-Impfung* und nur *Impfung*. Vor allem der Begriff *Thrombose* hat eine negative Konnotation, die sich Impfgegner*innen zunutze machen könnten, um Stimmung gegen die Impfung zu verbreiten und diese als gefährlich darzustellen, ohne die genauen medizinischen Hintergründe in Betracht zu ziehen.

Für die *Hirnvenen-Thrombose* und *Blutgerinnsel* als Komposita gilt dasselbe wie soeben erklärt. Die *AstraZeneca-Impfung* war vor allem im Frühjahr 2021, als gerade sehr viele Menschen diesen Impfstoff erhielten, aufgrund der gehäuften Berichte über

Thrombosen negativ konnotiert. Dieser Impfstoff galt daher als am wenigsten sicher, und war zusätzlich dazu auch am wenigsten wirksam gegen eine Infektion.

Zudem werden viele Phrasen benutzt, die für solche nachrufartigen Texte typisch erscheinen, so wie *Große Trauer, im Alter von nur 44 Jahren gestorben, klagte [...] über schwere Kopfschmerzen, stellten die Ärzte [...] fest, konnten [...] nicht mehr helfen, und eine wunderbare Freundin und eine liebevolle Ehefrau und Mutter*. Man bedient sich somit einer Menge an formelhaften Phrasen, um den Sachverhalt zu schildern. Die Unterüberschrift lautet „Tödliche Thrombose“, wobei es sich um ein Wortspiel in Form einer Alliteration handelt. Dadurch, dass sich solche Formulierungen in der Regel besser einprägen, könnte sich diese Assoziation bei den Leser*innen festsetzen und so zu einer Furcht vor der Impfung beitragen.

Bezüglich der Deontik lässt sich in diesem Text nicht viel feststellen. Die zwei Wörter *Trauer* und *Obduktion* enthalten einen gewissen deontischen Aspekt, jedoch sind sie in Bezug auf die Impfung nicht unmittelbar aussagekräftig.

Wiederum liegt ein Datentopos vor, da berichtet, aber nicht bewertet wird. Es fällt auf, dass der Zusammenhang zwischen der Impfung und dem Todesfall sensibel behandelt wird und explizit darauf verwiesen wird, dass dieser noch untersucht werden muss. Bereits im Titel wird das impliziert, da er nicht „stirbt *an* AstraZeneca-Impfung“ lautet, sondern „stirbt *nach*“ der Impfung.

5.5.2 Metaphorik

Dieser Text beinhaltet keine einzige Metapher, die Sprache ist direkt und nicht bildhaft.

5.5.3 Framing

Tabelle 6 gibt eine Übersicht über das Framing, das in diesem Artikel vorliegt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Lisa Shaw (Radiomoderatorin BBC Newcastle)	• nach Covid-Impfung verstorben • Moderatorin, Freundin, Ehefrau und Mutter	• Vertrauen in die Impfung • hat nicht damit gerechnet, dass es ihr so ergeht • Hat sie schnell genug reagiert? • Hinterlässt eine Familie, die jetzt ohne sie zurechtkommen muss; das muss mitten in der Pandemie sehr schwierig sein.
BBC	• verabschiedete sich öffentlich von der Mitarbeiterin	• scheint ehrlich vom Tod getroffen (Video) • muss Stelle nachbesetzen • öffentliche Kommunikation nun von Bedeutung --> Wird darüber berichtet und wenn ja, wie?
AstraZeneca-Impfung	• könnte die Hirnvenenthrombose ausgelöst haben	• Es gibt nach wie vor einige Ungewissheiten über die Impfung, vor allem AstraZeneca • Wie wirksam ist sie wirklich? Warum entstehen diese Thrombosen? Wirklich wegen der Impfung oder wegen anderen Problemen der Patient*innen? • Aufwind für Impfgegner*innen

Tabelle 6: Framing in oe24, Artikel 2

Das Framing in diesem Text bringt vor allem zum Ausdruck, wie viel Sensibilität bei der Kommunikation über solche Fälle wichtig ist und dass immer erklärt werden sollte, wie die genauen medizinischen Zusammenhänge waren, um nicht mehr Misstrauen in der Bevölkerung über die Impfung entstehen zu lassen. Es ist im Sinne der Vollständigkeit der Berichterstattung wichtig, dass auch über solche Fälle geschrieben wird, jedoch zeigt sich vor allem bei den impliziten Prädikationen, die der Impfungs-Slot hervorruft, dass durch die Art der Berichterstattung viele offene Fragen entstehen, die es zu beantworten gälte.

5.5.4 Bild-Text-Bezüge

Der Artikel beinhaltet kein einziges Bild, er besteht nur aus Text. Woran das genau liegt, ist unklar, vor allem, da oe24 wenige Tage später einen ähnlichen Artikel mit Foto der betroffenen Person veröffentlichte. Dabei handelte es sich um das Model Stephanie Dubois aus Großbritannien. Somit findet keine visuelle Unterstützung des geschriebenen Textes statt.

5.6 oe24: Artikel 3

Am 24.7.2021 wurde auf der Seite von oe24 der Artikel „Röntgenbild-Vergleich: Fotos zeigen Corona-Lungen von Geimpften und Ungeimpften“ veröffentlicht. Es wird an dieser Stelle bereits vorweggenommen, dass der Artikel eindeutig die Impfung befürwortend ist und scheinbar in Eile oder möglicherweise auch mit großer Emotionalität verfasst wurde, denn vor allem am Ende des Textes häufen sich Rechtschreib- und Grammatikfehler wie *weissen Schatten*, [...] *handelt es sich um sogenannte Milchglastrübungen, welche entstehen bei Entzündungen der Lunge*, oder *Es zeigen sich dramatischen Unterschiede zwischen* [...]. Diese Tatsache allein spricht dem Artikel schon Qualität ab. In einer Tageszeitung mit solcher Reichweite sollten die veröffentlichten Texte vor der Publikation zumindest auf offensichtliche Fehler korrekturgelesen werden.

5.6.1 Lexik

So wie in den davor analysierten Artikeln sind die Schlagwörter vor allem medizinischer Natur, wie z. B. *Ansteckungen*, *Immunisierung* oder *Delta-Variante*. Parteilichkeit besteht bei den Wörtern *Impfung*, *Geimpfte* und *Ungeimpfte*. Es ist ganz deutlich, dass es im Juli 2021 schon einen wertenden Unterschied zwischen *geimpft* und *ungeimpft* gab, und dass damit auch bestimmte politischen Einstellungen einhergehen; auf diese gesellschaftliche Spaltung wird in Kapitel 6.3 genauer eingegangen.

Auch die Komposita sind sehr medizin-lastig: *Röntgenbild-Vergleich*, *Corona-Lungen*, *Lungenschäden*, *Alpha-Mutante*, *Raucherlunge* oder *Post-Covid-Lunge*. Alleine die drei Wörter *Lungenschäden*, *Raucherlunge* und *Post-Covid-Lunge* geben Aufschluss darüber, dass die Covid-Infektion der Lunge extremen Schaden zufügen kann, denn jede*r weiß, dass eine *Raucherlunge* nichts Gutes bedeutet und *Post-Covid-Lunge* lässt auch mitklingen, dass man diese eindeutig von einer solchen unterscheiden kann, die nicht vom Virus befallen war. Somit zeugen Komposita dieser Art im Text davon, dass es sich bei Covid-19 tatsächlich um eine gefährliche Krankheit handelt.

Bezüglich Phraseologismen fallen vor allem zwei Kollokationen signifikant auf, die explizit die Wichtigkeit der Impfung hervorheben: Zuerst ist die Rede von *zwei Lungen*, *die sich deutlich unterscheiden*, und im letzten Satz wird geschrieben, *Es zeigen sich*

dramatischen [sic!] Unterschiede zwischen einer gesunden Lunge und einer Post-Covid-Lunge. Weiter vorne im Text wird eine Phrase ähnlich wie ein Slogan benutzt: *Aber sicher ist: Die Impfung schützt.* Diese Phrasen verdeutlichen, wo sich das Medium in Bezug auf die Impfung positioniert.

Auf der deontischen Ebene ist der Text wenig aussagekräftig; die Wörter *Vergleich* und *Fotos* sind die einzigen beiden, denen eine leichte deontische Bedeutung beigegeben werden könnte, indem sie die Leser*innen dazu auffordern, die Beweise anzusehen.

Bezüglich der Topik ist der Text, wie die davor analysierten, auch in den Bereichen des Datentopos, indem er den Vergleich der Röntgenbilder anführt, und des Valuationsstopos, da die Impfung positiv bewertet wird, zu verorten.

5.6.2 Metaphorik

Betreffend die Metaphorik lassen sich in diesem Text keine Besonderheiten erkennen.

5.6.3 Framing

Tabelle 7 gibt eine Übersicht über die Framing-Komponenten dieses Artikels.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Faheem Younus	- Leiter der Abteilung "Infectious Diseases", University of Maryland - zeigt, dass Lungen von Ungeimpften viel stärker geschädigt werden	- will vermutlich, so wie alle Menschen, dass die Pandemie kontrolliert werden kann und bald im Griff ist - ärztliche Verantwortung den Menschen gegenüber - Aufklärungspflicht; will Menschen vermitteln, dass die Impfung tatsächlich wirkt, auch wenn sie nicht komplett vor einer Infektion schützt
Brittany Bankhead-Kendall	- Ärztin - Warnt vor Folgen der Covid-Infektion bei Ungeimpften: deren Lungen sind in schlechterem Zustand als von Raucher*innen	- Wo ist sie Ärztin? Englischer Name, also in einem englischsprachigen Land. „Nach einer überstandenen Covid-Erkrankung sehen Lungen schlimmer aus als jede Raucherlunge, die wir je gesehen haben.“ → Wirklich? Klingt nach Übertreibung. - Übertreibt sie, um zu warnen?

Lungen von Covid-Erkrankten	• bei Ungeimpften viel stärker geschädigt • mehr Milchglastrübungen wegen Entzündungen der Lunge	• die Krankheit ist ohnehin schon eine sehr starke Belastung für den Körper und die Atemorgane • die Impfung kann den Verlauf aber abschwächen und die Lunge sehr wohl vor groben Schäden schützen • jeder Mensch braucht funktionierende Lungen; die könnten durch Covid-Infektion vor allem ohne Impfung gefährdet werden
Impfung	• "Die Impfung schützt" • Das gilt vor allem für schwere Verläufe, nicht unbedingt für die Infektion selbst	• Für Leser*innen ganz klare Verdeutlichung, dass sich Impfung auf jeden Fall auszahlt. • Die Zeitung möchte scheinbar klar machen, dass die Impfung wirkt. • Sehr klare Worte mit klarem Ziel. • Deutliche Positionierung pro Impfung.

Tabelle 7: Framing in oe24, Artikel 3

Auch das Framing in diesem Artikel bringt durch alle seine Komponenten zum Ausdruck, wie klar die Impfung empfohlen wird, um schwere gesundheitliche Schäden vermeiden zu können. Dazu werden als Autorität zwei medizinische Expert*innen zitiert, die schildern, wie viel stärker die Lungen von ungeimpften Personen im Vergleich zu den Lungen von Geimpften durch eine Infektion mit Covid-19 geschädigt werden. Wie vertrauenswürdig Dr. Bankhead-Kendall jedoch ist, ergibt sich aus dem Text nicht, da man nicht erfährt, wo sie tätig ist und ihre Aussage etwas übertrieben sein könnte. Bei einer Google-Suche stellt sich heraus, dass sie sehr wohl vertrauenswürdig sein muss, da sie Assistenzprofessorin an der Texas Tech University, School of Medicine ist – was der Text selbst nicht erklärt.

5.6.4 Bild-Text-Bezüge

Direkt oberhalb des Titels, wie es schon von Artikel 1 von oe24 bekannt ist, wurden die zwei Röntgenbilder, die auch im Text angesprochen werden, eingefügt. Sie wurden von Dr. Faheem Younus auf Twitter gepostet, um die Unterschiede zwischen den Lungen geimpfter und ungeimpfter Covid-19-Patient*innen aufzuzeigen. Es handelt sich somit wieder um eine Parallelisierung von Bild und Text. Da man als medizinischer Laie die Röntgenbilder nicht interpretieren kann, wird dies vom Text übernommen und verleiht diesem vor allem durch das Zitieren der Expert*innen eine gewisse Autorität.

Aber auch als nicht medizinisch geschulte Person erkennt man, dass sich das Bildmaterial durch weiße Stellen auf der kranken Lunge deutlich vom Bild eines gesunden Organs unterscheidet, das daneben abgebildet ist.

5.7 *The Guardian*: Artikel 1

Der von Sarah Boseley und Ian Sample geschriebene Artikel „Oxford AstraZeneca Covid vaccine has up to 90% efficacy, data reveals“ wurde am 23.11.2020 in *The Guardian* veröffentlicht. Der Titel fasst dabei den tatsächlichen Inhalt des Artikels bereits zusammen.

5.7.1 Lexik

Die Schlagwörter häufen sich vor allem im ersten Textabschnitt und sind fast ausschließlich dem Thema Impfung zuzuordnen. Einige Beispiele dafür sind *efficacy*, *Covid vaccine*, *doses*, *licensed*, *protection* oder *transmission*. Diese Wörter sind überparteilich und konnotativ neutral, somit sind sie als reine Zeitgeistwörter einzustufen, die einen Stand der Wissenschaft wiedergeben, der zu diesem Zeitpunkt von der Öffentlichkeit verfolgt wird.

Komposita wie *efficacy results*, *fridge-stable* oder *immune response* weisen vor allem auf die Wissenschaftlichkeit der Impfstoffentwicklung hin, während eine zweite Gruppe von Komposita offenbar dazu dient, schon auf die Verteilung des Impfstoffes in der Bevölkerung vorzubereiten. Es werden die Menschen dadurch informiert, wie es für sie weitergeht und wann sie die Impfung ungefähr erwarten können. *Production line*, *medicine supply chains*, *emergency approval* und *planned vaccine supply* sind Beispiele dafür.

Die im Text benutzten Kollokationen weisen vor allem darauf hin, dass die Impfung wissenschaftlich gut geprüft ist und was sie bewirken wird können. Dafür werden Kollokationen wie *data reveals*, *final trial*, *applied for a licence*, [benefits] *for the whole world*, *begin [production] as soon as possible*, *protected against [Covid]*, [analysis] *is based on* oder *highly effective* eingesetzt.

Auch die deontische Bedeutungsebene einiger Wörter verweist stark auf die wissenschaftliche Grundlage des Artikels, wie z. B. *indications* – Zeichen, die wahrgenommen

werden sollten, da sie auf etwas hinweisen – oder *regulators* – Menschen und Prozesse, die Ergebnisse überprüfen und freigeben sollen. Bedeutend sind auch die zwei Adjektive *affordable* und *available*. Sie bringen zum Ausdruck, dass der Impfstoff so billig sein soll, dass alle auf ihn zugreifen können.

Darauf weist auch das im Artikel identifizierbare Finaltopos hin, das durch die im Text erläuterte Frage entsteht, wie der Impfstoff verteilt wird, und durch die Aussage, dass er für Menschen auf der ganzen Welt verfügbar sein soll. Zusätzlich besteht durch die Angabe vieler wissenschaftlicher Daten ein Datentopos und durch die Diskussion über die Wirksamkeit des Impfstoffes ein Valuationstopos.

5.7.2 Metaphorik

Es sind einige Formulierungen im Text zu finden, die sich eines Bildes bedienen, um das Gesagte greifbarer zu machen, z. B.: *reap benefits for the whole world, something we're going to be digging into*, oder *halt the virus in its tracks*. Es handelt sich dabei um in der englischen Sprache durchaus gängige sprachliche Bilder, die hier kurz erläutert werden sollen: *reap* bedeutet *ernten*, es wird die Forschung am Impfstoff somit mit einer Pflanze verglichen, die erst wachsen muss, um dann ihre Früchte nutzen zu können. In dem Fall ist die Forschung die Pflanze und der Impfstoff ihre Frucht, die den Menschen nutzt. *To dig into something* heißt im wörtlichen Sinne, in etwas *hinein-graben*, das heißt, die Wissenschaft wird mit Grabungsarbeiten verglichen. So hat man im Geiste das Bild einer Schaufel vor sich, die in die Erde gräbt, um sich die wissenschaftliche Forschung besser vorstellen zu können. *Tracks* sind schließlich Spuren, man stellt sich also vor, das Virus würde sichtbare Spuren hinterlassen, aufgrund derer man es durch die Impfung finden und aufhalten könnte.

Die Pflanzen-Metapher wird noch ein weiteres Mal angewandt, denn es ist an einer Stelle im Text die Rede von einem *homegrown vaccine*. Die Impfung wird hier mit etwas verglichen, das im eigenen Garten oder am eigenen Feld gewachsen ist. Der Gesundheitsminister, der diese Metapher benutzte, möchte also hervorheben, dass die Impfung im Vereinigten Königreich entwickelt wurde, also zu Hause. Hier wird an den Nationalstolz der Brit*innen appelliert, der mit dem Erfolg der Impfstoffentwicklung in Zusammenhang gebracht werden soll; mehr dazu folgt im nächsten Unterkapitel.

5.7.3 Framing

Tabelle 8 bildet das Framing im Artikel ab.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Sarah Gilbert (Wissenschaftlerin)	• Leiterin der Forschungsgruppe an der Uni Oxford • Hoffnung, dass Impfung die Pandemie in Schach halten kann • ganze Welt soll davon profitieren • Suche nach wirksamster Impfkombination	• möchte nicht nur den Menschen helfen, der Pandemie ein Ende zu setzen, sondern auch, dass ihre Forschung erfolgreich ist • möglicherweise ist das für sie auch mit viel Geld verbunden
Andrew Pollard (Wissenschaftler)	• Angaben, wie die Impfung am besten verabreicht werden sollte • in weiterführender Forschung wird das noch untersucht • Impfstoff soll vielen Menschen zur Verfügung gestellt werden und somit viele Leben retten • Dank an alle Menschen, die in die Forschung involviert waren/sind • Möglichkeit, dass Impfung die Übertragung von Mensch zu Mensch verhindern kann	• sehr hoffnungsvoll • für ihn hängt auch viel an den Ergebnissen der Studie • er ist der Letztverantwortliche für die Erprobung der Impfstoffe und somit hat er sicher größtes Interesse am Erfolg
Pascal Soriot (CEO Astra-Zeneca)	• Unterstreicht Effektivität des Impfstoffes; relativ billig und somit weltweit verfügbar	• für ihn hängt sicher auch viel vom Erfolg des Impfstoffes ab • möchte sein Produkt bewerben und die Vorteile gegenüber anderen hervorheben
Matt Hancock (Gesundheitsminister UK)	• sehr zufrieden mit den Ergebnissen • muss noch Zulassung durch MHRA (Behörde) abwarten • hebt Vorteil gegenüber dem Pfizer-Impfstoff hervor	• für Gesundheitsminister ist nationale Gesundheit oberste Priorität, daher ist Impfung sehr willkommen und erfreulich für ihn • er gehört den Tories an, das heißt Brexitbefürwortende Partei, die hervorheben muss, wie gut es ist, dass ein heimisches Produkt so großen Erfolg hat

Boris Johnson (Premierminister UK)	• erfreut • Lob an Wissenschaftler und Freiwillige Proband*innen	• auch für ihn wichtig, dass Impfung kommt, um nationale Gesundheit im Griff zu haben • nach Brexit auch für ihn wichtig, dass UK gut durch die Krise kommt, ohne auf zu viel Unterstützung von Europa angewiesen zu sein
Oxford / Astra-Zeneca-Impfstoff	• gute Wirksamkeit, die in Details noch erprobt werden muss	• Hoffnung für Menschen v. a. in Europa, aber auch in der ganzen Welt • durch guten Preis könnte ein großer Beitrag für auch ärmere Länder im Pandemiemanagement geleistet werden • sobald es möglich war, hat Österreich eine Menge Dosen bestellt. • Damals wusste man noch nicht, dass es der am wenigsten beliebte und wirksame Impfstoff sein wird und der Erfolg nicht ganz so groß wie jener der beiden anderen Impfstoffe.

Tabelle 8: Framing in *The Guardian*, Artikel 1

Das Framing ist hier vor allem von Erfolgsbotschaften geprägt, die sowohl von den Wissenschaftler*innen als auch von den Politikern verbreitet werden. Die positive Berichterstattung ist hoffnungsvoll dafür, dass die Pandemie durch den Impfstoff bald in den Griff zu bekommen ist. Die Äußerung von Matt Hancock, *this homegrown vaccine is easier to administer as well than the Pfizer vaccine*, unterstreicht insbesondere den Erfolg der britischen Forscher*innen und des Produktes, das im Vereinigten Königreich entstanden ist. Auch wenn man sich nur wenig mit britischer Politik auskennt, ruft dies sofort die implizite Prädikation hervor, dass das Vereinigte Königreich besonders nach dem Brexit unter enormem Leidensdruck steht, die heimische Wirtschaft aufrechtzuerhalten und auch nach außen, vor allem der EU, zu beweisen, dass sie das auch im Alleingang schaffen. Für die eher Brexit-befürwortende Partei, die zum Zeitpunkt des Erscheinens des Artikels die Regierung stellt, ist es besonders wichtig, das hervorzuheben und somit implizit mitzuteilen, dass der Brexit ein Erfolg war.

5.7.4 Bild-Text-Bezüge

Der Artikel ist von drei visuellen Elementen unterstützt, von denen das erste ein Bild ist, das in der Beschriftung auf ein Video verweist. Am Bild ist eine Forscherin – jedoch nicht die im Text erwähnte Sarah Gilbert – im Labor abgebildet. Hier findet trotzdem eine Parallelisierung von Bild und Text statt, da die Forschung so wie die Impfung, die im Text umfassend erläutert wird, auch am Foto dargestellt wird. Mitten in den Fließtext

sind zwei Grafiken eingefügt. Eine davon trägt den Titel „How the Oxford/AstraZeneca vaccine could be distributed“, setzt sich also mit der Impfstrategie im Vereinigten Königreich auseinander. Es handelt sich dabei um eine visuelle Symbolisierung des Geschriebenen, das durch metakommunikative Kommentare zum Bild unterstützt wird. So wird die Impfstrategie nicht nur durch den Text, sondern auch mit visueller Unterstützung verdeutlicht. Die zweite Grafik bildet die Neuinfektionen mit dem Coronavirus im Vereinigten Königreich vom ersten bekannten Fall bis Juli 2022 ab, es handelt sich also um eine Abbildung, die im Online-Format tagesaktuell eingefügt wird. Vor allem diese Infografik unterstützt den wissenschaftlichen Charakter des Artikels bzw. die entsprechende Intention des Mediums im Allgemeinen und durch die Abbildung von statistischen Daten auch die Glaubwürdigkeit.

In Summe wird von diesem Artikel eine Stimmung erzeugt, die auch nach seiner Analyse als von Vorfreude auf die Impfung geprägt interpretiert werden kann. Das wird auch dadurch unterstützt, dass ein Hyperlink mitten im Text darüber informiert, wann und wo man persönlich die Impfung erhalten kann.

5.8 *The Guardian*: Artikel 2

Am 18.3.2021 wurde in *The Guardian* der Artikel „Britons still keen for Covid vaccine despite EU suspensions, says Whitty“ veröffentlicht. Er wurde von Heather Stewart geschrieben. Chris Whitty ist Chief Medical Officer von England. Seine Funktion ist es, die Regierung in Bezug auf Gesundheitsfragen zu beraten.

5.8.1 Lexik

Betrachtet man die Summe der Schlagwörter, die im Artikel benutzt werden, zeigt sich, dass diese sich fast ausschließlich um das Thema des Impfschutzes vor Covid-19 drehen. Einige Beispiele dafür sind *concerns*, *risk*, *vaccination*, *safety*, *infection*, *evidence* und *benefits*.

Die Komposita weisen nicht auf eine gewisse politische Färbung oder Persuasionsstrategie hin, sondern sind meistens auch medizinische Fachbegriffe, z. B. *Covid risk*, *safety fears*, *health professionals*, *blood clots*, oder *injection site*. Ein paar Komposita weisen auf den Impfplan der Regierung hin, z. B. *vaccination programme*, *government's roadmap plan* und *vaccine rollout programmes*. Die letztgenannte Wortgruppe sagt aus, dass die Regierung einen Plan für die Impfung der Bevölkerung hat und

diesen – darauf deutet auch die mehrfache Erwähnung hin – für sehr wichtig betrachtet und umsetzen möchte.

Betreffend Phraseologismen fallen vor allem zwei Formulierungen signifikant auf. Erstens wird die schon im Untertitel benutzte Formulierung *weigh them* [concerns] *against Covid risk* im Text immer wieder aufgegriffen: *urging anyone with concerns to weigh them against the risks of contracting Covid* und *the benefits of the vaccine in preventing Covid far outweigh any risk*. Diese Formulierungen stammen von Chris Whitty und Premierminister Boris Johnson. Zweitens fällt eine weitere im Text zitierte Aussage von Johnson auf: *The Oxford jab is safe, the Pfizer jab is safe, the thing that is not safe is getting Covid*. Es sticht bei allen Formulierungen vor allem die Wiederholung von Wörtern hervor, die dazu dient, sich als Zuhörer*in die Botschaft besser zu merken. Durch die dreimalige Wiederholung des Wortes *safe* möchte Johnson hervorheben, dass es hier um die Sicherheit geht, und wodurch diese beeinträchtigt werden kann. Außerdem handelt es sich um eine extrem simple Formulierung, die dadurch für alle ganz eindeutig gemacht wird.

Die Kombination der Wörter *evidence* und *problem* weist durch deren Deontik darauf hin, dass Probleme – die nach einer Lösung verlangen – wissenschaftlich untersucht und somit gelöst werden. *The benefits of the vaccine* impliziert, dass die Impfung gewinnbringend sein soll. In den letzten drei Absätzen geht es um die Impfstofflieferung aus Indien, wobei sich erkennen lässt, dass die Botschaft auch wirtschaftlich orientiert ist: *job* und *work* sind Dinge, die erledigt werden müssen, und *export* ist eine Ware, die vom eigenen Land in ein anderes gebracht werden soll.

Die Topik hält sich an das bereits vielfach erläuterte Datentopos und Valuationstopos, jedoch wird hier auch das Prinzipientopos und das Topos der Ausführungskompetenz erkennbar. Als politisches Prinzip, das der Impfung zugrunde liegt, nennt Johnson, dass Wirtschaft und Gesellschaft wieder geöffnet werden und von der Pandemie nicht mehr zu sehr beeinträchtigt sein sollen. Die Ausführungskompetenz wird ebenfalls von Johnson im Zusammenhang mit der indischen Impfstofffabrik bewertet, indem er sie sehr für ihre Arbeit lobt.

5.8.2 Metaphorik

Eine räumliche Metapher ist jeweils in Aussagen von Chris Whitty und June Raine, der Vorsitzenden der Medicines and Healthcare products Regulatory Agency (MHRA), erkennbar, die aber keine weiterführende Bedeutung für diese Analyse haben. Konkret ist die Rede von *British public are still keen to come forward and be vaccinated*, also einer Vorwärtsbewegung im Raum im Sinne von *etwas erledigen, sich für etwas melden* und es heißt *blood clots were occurring to no greater extent*, es geht also um etwas *nicht Großes*, um eine schwierig greifbare Zahl verständlich zu machen.

Außerdem beinhalten die Aussagen von Premierminister Boris Johnson einige sprachliche Bilder. Die bereits besprochene Phrase *the benefits of the vaccine in preventing Covid far outweigh any risks* und seine weiteren Formulierungen bedienen sich des Bildes einer Waage, die auf der einen Seite schwerer wiegt als auf der anderen. Des Weiteren bedient sich Johnson mit der Aussage *Our progress along the road to freedom* einer konzeptuellen Metapher, in der er seine politische Arbeit und die Impfkampagne mit einer Reise vergleicht, deren Ziel die Freiheit ist. Zuletzt bezeichnet er die Arbeit an der Impfstoffherstellung in Indien als *a herculean job*. *Herculean* ist ein durchaus gängiges bildungssprachliches Adjektiv der englischen Sprache, jedoch liegt dem auch eine Metapher zugrunde, in der eine herausfordernde, aufwändige Aufgabe mit der extremen Stärke des Herkules verglichen wird.

5.8.3 Framing

Tabelle 9 bietet eine Übersicht über das Framing in diesem Artikel.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Chris Whitty	• chief medical officer for England • sieht kein Problem bei Impfprogramm, wird von der Bevölkerung gut aufgenommen • man sollte immer die Risiken bedenken, die die Krankheit selbst mit sich bringt • die Impfung ist sicher und effektiv	• er hat die Regierung zum Impfprogramm beraten, somit wäre bei ausbleibendem Erfolg auch ein Misserfolg für ihn • er ist aber sicher auch medizinisch/wissenschaftlich genauestens informiert

Boris Johnson	• bekommt selbst bald die Impfung • sehr darum bemüht, mithilfe von aktuellen Studien zu belegen, wie sicher die Impfung ist • Wirtschaft und Gesellschaft soll bald wieder aus dem Lockdown erwachen • Impfstofflieferung aus Indien ist gesichert und somit kann Impfziel erreicht werden • Dank an Fabrik in Indien	• einerseits selbst Interesse an Impfung, weil er viel unter Leuten ist und daher geschützt sein möchte • geht als gutes Vorbild voran • politisches Interesse: Wirtschaft und Gesellschaft • braucht eine Erfolgsgeschichte, weil er sich selbst genug Fehlritte leistet • Stichwort "Partygate"
June Raine	• Risiko für Blutgerinnsel ist durch Impfung nicht höher geworden • Nur fünf von elf Millionen haben eine Hirnvenenthrombose gemeldet. • Wenn man länger als vier Tage nach der Impfung Kopfschmerzen oder eine Schwellung über die Impfstelle hinaus hat, sollte man zum Arzt gehen.	• Pharmazeutin • sie glaubt an Medikamente und Impfstoffe • versucht, Fakten darzulegen und mit Zahlen zu unterstützen, um Bevölkerung zur Impfung zu motivieren
Covid-Impfung (vor allem Astra-Zeneca)	• einige Länder haben Impfung wegen Blutgerinnseln kurzzeitig ausgesetzt • im Vereinigten Königreich überlegen jetzt manche Menschen noch einmal, bevor sie sich impfen lassen	• soll vor schwerer Covid-Erkrankung schützen • wissenschaftlich keine erkennbaren Gründe, warum die Impfung nicht sicher sein sollte • mittlerweile weiß man, dass die Impfung nicht gefährlich ist

Tabelle 9: Framing in *The Guardian*, Artikel 2

Das Framing im Artikel erweckt den Eindruck, dass durch viel Erklärung von Seiten der Politik und der Wissenschaft Zweifel über die Impfung ausgeräumt werden sollen. Von beiden Seiten werden große Anstrengungen unternommen, die Effektivität der Impfung hervorzuheben und zu erklären, wie gering ihr Risiko ist. Es geht aber nicht nur darum, gesundheitliche Schäden abzuwenden. Es hängt für die britische Wirtschaft auch viel vom Erfolg des Impfstoffes ab – dabei geht es wieder um die Brexit-Thematik, die in Kapitel 5.7.3 bereits angesprochen wurde.

5.8.4 Bild-Text-Bezüge

Unter der Überschrift ist ein Bild eingefügt, das Chris Whitty im Porträt bei einem öffentlichen Auftritt abbildet. Es handelt sich somit um einen comichaften Sprache-Bild-Bezug, der jedoch nicht alle Personen, die auch im Text zitiert werden, abbildet. Herr Whitty wird somit besonders hervorgehoben.

5.9 *The Guardian*: Artikel 3

Der in diesem Kapitel analysierte Artikel „Why pregnant women need clearer messaging on Covid vaccine safety“ wurde von Sarah Marsh verfasst und am 26.10.2021 in *The Guardian* veröffentlicht.

5.9.1 Lexik

Die im Text benutzten Schlagwörter lassen sich in zwei Gruppen aufgliedern, nämlich einerseits in Begriffe, die im Kontext medizinisch und neutral sind, und in solche, die der Information zur Impfung für Schwangere dienen. In erstere Gruppe sind Wörter wie *illness*, *immune system*, *infections* oder *booster jabs* einzuordnen. Die zweite Gruppe umfasst Wörter wie *pregnant*, *hesitant*, *reluctance*, *(mis-)information* und *campaign*. Vor allem *hesitant*, *reluctance* und *misinformation* sind negativ konnotiert und bringen somit die Problematik der Lage, dass sich noch zu wenige Schwangere impfen lassen, stärker zum Ausdruck.

Auch die Komposita sind vor allem in das Themenfeld der Information und Aufklärung einzuordnen, sie versuchen also, durch Wissenschaftlichkeit zu überzeugen. Beispiele sind *vaccine safety*, *vaccination advice*, *long-term information*, *consultant obstetrician*, *health professionals* und *frontline staff*.

Auf die im Text identifizierbaren Kollokationen trifft Ähnliches zu; *unclear messaging* [around safety], *delivering their baby prematurely*, *increased risk*, *latest evidence* oder *difficult process* bringen die thematische Entwicklung zum Ausdruck. Durch die Phrasen im Zitat von Dr. Nisha Prasad, einer Ärztin, die in der Pandemie selbst Mutter wurde, wird mit den Phrasen *I completely understand* und *it wasn't made clear from the outset* Verständnis für die Sorgen der ungeimpften Mütter zum Ausdruck gebracht. Sie lenkt jedoch sogleich mit *But ...* ein, es sei äußerst schwierig, sich mit so wenigen

offiziellen Maßnahmen gegen die Virusverbreitung noch schützen zu können, wenn man nicht geimpft ist.

Die deontische Bedeutung ist in dem Artikel vor allem bei den Wörtern *evidence* und *benefits* relevant. *Evidence* ist etwas, das Beweise bringt und daher geglaubt werden sollte, und *benefits* sind Dinge, von denen man Gebrauch machen sollte, da sie einem einen Vorteil bringen. In diesem Fall bedeuten diese beiden Wörter, dass es genügend Beweise dafür gibt, dass die Impfung weit mehr Vorteile als Nachteile bringt.

Betreffend die Topik werden sowohl das Datentopos als auch das Valuationstopos eingesetzt, da anhand von Zahlen erläutert wird, warum zu wenige schwangere Frauen geimpft sind. Außerdem erkennt man das Topos der Ausführungskompetenz, da die Regierung kritisiert wird, bis zu diesem Zeitpunkt zu wenig über die Impfung, vor allem für Schwangere, informiert zu haben.

5.9.2 Metaphorik

Es wird in diesem Artikel nur eine räumliche Metapher im Zusammenhang mit Zahlen benutzt, also *the numbers getting fully vaccinated within this group are still worryingly low*. Hier wird die geringe Anzahl an Geimpften mit *im Raum weit unten* verglichen. Nachdem es hier aber um einen für Statistiken im Englischen mehr oder weniger fixierten Ausdruck handelt, ist ihm in seiner Bedeutung zum Thema Impfung keine besondere Wichtigkeit beizumessen.

5.9.3 Framing

Das Framing dieses Artikels wird in Tabelle 10 dargestellt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
schwangere Frauen	• sehr verunsichert, was Covid-19-Impfung betrifft aufgrund unklarer Informationsslage • im Vereinigten Königreich sind nur 67.000 Schwangere vollständig gegen Covid geimpft	• große Sorgen um Kind • man möchte nichts machen, was dem Ungeborenen potenziell schaden könnte • viele isolieren sich noch lieber, als dass sie ihr Kind einer so unbekannten Impfung aussetzen

Dr. Pat O'Brien	• Geburtshelfer und Vizepräsident RCOG • enttäuscht, dass sich so wenige Schwangere impfen lassen, obwohl es mittlerweile schon viele Daten zur Sicherheit der Impfung gibt • Gründe dafür: Schwangere sind grundsätzlich bei Medikamenteneinnahme zögerlich und am Anfang wurde ihnen mitgeteilt, dass sie lieber auch mit Impfung vorsichtig sein sollten • Covid-19 ist für Schwangere gefährlicher! Frühgeburten und Stillgeburten möglicher	• Möchte als Gynäkologin aufklären und zur Gesundheit und Schutz von Schwangeren beitragen • hat sich sicher gut mit Impfstoff auseinandergesetzt, sonst wäre es fahrlässig von ihm, das zu sagen • er ist ein vertrauenswürdiger Experte
unbekannte, schwangere Frau	• hatte schon zwei Fehlgeburten und ist deswegen jetzt besonders vorsichtig • möchte kein Risiko eingehen und lässt sich deswegen nicht impfen • sie glaubt nicht, dass Verschwörungstheorien schuld sind, sondern einfach mangelnde offizielle Information	• Fehlgeburten sind traumatisierend für die Eltern und deren Beziehung • guter Grund, um besonders vorsichtig zu sein • etwas wissenschaftsresistent, da bei Recherche sehr wohl Daten zu finden sind, bzw. sollte man das ärztliche Gespräch suchen • bei Schwangerschaft ist man ohnehin gynäkologisch betreut • sie ist aber laut der Daten von Dr. O'Brien nun trotzdem einem höheren Risiko für Komplikationen ausgesetzt, außer sie isoliert sich zur Gänze
Dr. Nisha Prasad	• Ärztin • hat gerade ein Kind zur Welt gebracht • geimpft; es war schwierig für sie, darüber verlässliche Informationen zu bekommen, obwohl sie Ärztin ist • Verständnis für ungeimpfte Schwangere, aber aufgrund der so geringen Maßnahmen müssen sie besonders vorsichtig sein, wenn sie nicht geimpft sind. • Auch sie fordert Aufklärung ein.	• verständnisvoll • kann gut nachvollziehen, wie man sich als werdende Mutter in der Pandemie fühlt

Joeli Brearley	• Gründerin einer Wohltätigkeitsorganisation für schwangere Frauen • fordert eine Kampagne der Regierung ein, um schwangere Frauen aufzuklären • außerdem müssen Schwangere oft weit fahren, um sich impfen zu lassen	• sie möchte den Frauen selbst, und so vielen wie möglich, helfen; • Wohltätigkeit --> kein parteipolitisches Interesse o. Ä. • ihr geht es wirklich um die Gesundheit der Frauen
----------------	---	--

Tabelle 10: Framing in *The Guardian*, Artikel 3

Das Framing bildet sich vor allem als Aufforderung an die Regierung ab, eine Impfkampagne für Schwangere zu starten, durch die sie aufgeklärt werden und so erfahren, dass die Impfung für sie sicher und auch gesundheitlich wichtig ist. Dadurch, und durch lexikalische Textkomponenten, wird der Artikel zum Aufklärungsmedium, da er sich verständnisvoll für Sorgen zeigt, jedoch gleichzeitig die Sicherheit der Impfung und ihre gesundheitliche Relevanz unterstreicht.

5.9.4 Bild-Text-Bezüge

Es ist in den Text – zumindest in seiner Online-Version – kein einziges Bild eingefügt, das ein fixer Bestandteil des Artikels ist. Abgesehen davon ist ein Link mit Bild eingefügt, das das Aufziehen einer Spritze mit einem Covid-Impfstoff zeigt. Es kann symbolisch dafür gesehen werden, was im Text besprochen wird, nämlich einen Teilaspekt der Covid-19-Impfung, jedoch muss man davon ausgehen, dass es sich um einen Zufall handelt, dass genau dieses Bild aufscheint. Dasselbe gilt für ein weiteres Bild, das eine Frau mit Maske abbildet – es hat gar nichts mit dem eigentlichen Thema des Artikels zu tun. Wie auch in Artikel 1 aus *The Guardian*, der in Kapitel 5.7 analysiert wurde, ist in diesen Text auch eine Infografik über Covid-Statistiken eingefügt, die zwar für den Text an sich keinen Beitrag leistet, jedoch *The Guardian* als Medium eine gewisse Seriosität verleiht.

5.10 *The Sun*: Artikel 1

Der Artikel mit dem Titel „Jab hope: What is the Oxford Covid vaccine and when can I get it?“ wurde von Catriona Graffius geschrieben und in der aktualisierten Version am 4.1.2021 auf *The Sun* veröffentlicht.

5.10.1 Lexik

Die im Text benutzten Schlagwörter drehen sich um das Thema der Impfung und ihrer Zulassung, wie diese Beispiele veranschaulichen: *jab*, *vaccine*, *pandemic*, *approved*, *doses*, *available* und *vulnerable groups*. Diese Wörter können weder als parteilich noch als wertend eingestuft werden, somit handelt es sich um neutrale Zeitgeistwörter. Das Wort *efficacy* ist das einzige, das wertend benutzt wird. Es ist positiv konnotiert und somit ein Hochwertwort.

Die Komposita folgen einem ähnlichen Schema; interessant ist in dieser Kategorie vor allem die zweimalige Erwähnung des Wortes *game-changer* als Beschreibung für die Impfung gegen Covid-19. Dieses Kompositum verfolgt eindeutig den Zweck, die Impfung in ein positives Licht zu rücken und den Leser*innen zu vermitteln, dass sie der Weg aus der Pandemie sein wird. Nahezu mantrahaft wird auch die Bezeichnung für die Impfung selbst in allen möglichen Variationen genannt, z. B. *Oxford Covid vaccine*, *Oxford/AstraZeneca vaccine*, oder nur *Oxford vaccine*. Dabei sticht besonders hervor, dass in jeder dieser Variationen Oxford genannt wird, was einen gewissen patriotischen Stolz auf diese heimische Erfindung mitklingen lässt.

Abgesehen von den üblichen Kollokationen wie z. B. *genetically modified* oder *invade cells*, die sich mit der medizinischen Seite des Themas beschäftigen, lässt der Ausdruck *top scientists* wiederum die wissenschaftliche Spitzenleistung mitklingen, die mit der Entwicklung des Impfstoffes erbracht wurde. Die im Text benutzten Phrasen weisen fast alle darauf hin, dass durch den gemeinschaftlichen Zusammenhalt und durch die Zusammenarbeit mit der Impfung viel erreicht werden kann: *if we all pitch in together*, *Thousands of medics across the country*, *Oxford born and bred* und *huge vaccination drive* erzeugen in Summe eine motivierende Stimmung, die ein positives Licht auf die Impfung wirft.

Auch jene Wörter, denen eine deontische Bedeutung beigemessen werden kann, beschäftigen sich hauptsächlich mit Medizinischem: *overall efficacy*, *genetic instructions* und *immune response* drehen sich um die Wirkung und Funktionsweise des Impfstoffes. Alleine *approved by regulators – regulators* als Menschen und Systeme, die etwas kontrollieren und freigeben sollen – weist darauf hin, dass es sich bei der Impfung um etwas Nützliches und positiv Bewertetes handelt.

Es lassen sich vier Toposarten im Artikel erkennen:

1. Das Datentopos liegt vor, da der Impfstoff und seine Wirkungsweise beschrieben werden.
2. Mittels Valuationstopos wird angemerkt, warum der Impfstoff von AstraZeneca in einigen Aspekten besser als jener von Pfizer/BioNTech sei: *Unlike the Pfizer/BioNTech vaccine which costs about £15 a jab and must be kept at -70C, the Oxford vaccine costs a little under £3 and can be kept at normal fridge temperature.*
3. Das Prinzipientopos bewirbt die Impfung dadurch, dass so schnell wie möglich wieder Normalität erlangt werden soll: [...] *the huge vaccination drive to get the country back up and running by the Spring.*
4. Zuletzt richtet sich das Finaltopos auf die Erreichung des Zieles, dass so viele Menschen wie möglich so schnell wie möglich geimpft werden sollen, z. B. in großen Impfbzentren, um bis Ostern 2021 24 Millionen Menschen impfen zu können.

5.10.2 Metaphorik

Eine Metapher, die soeben bereits erwähnt wurde – *to get the country back up and running* – vergleicht den Staat mit einer Person, die gestürzt ist und nun Hilfe dabei braucht, wieder aufzustehen und weiterzugehen – wozu die Impfung dienen soll. Abgesehen davon fällt eine Kombination von drei metaphorischen Ausdrücken auf, die sich in ihrer Bedeutung gemeinsam entwickeln. Es handelt sich dabei um Zitate von Finanzminister Rishi Sunak, *the vaccine will finally give the UK a road out of its Covid misery*, *There is a light at the end of the tunnel with this vaccine* und zuletzt *we can look forward to a brighter future*. *A road out* bedient sich des Bildes der Reise, also eine Reise hinaus aus den schlechten Zeiten und hinein in die guten. Auch *the tunnel* bedient sich dieses Bildes der Reise, wobei die gesamte Phrase *There is a light at the end of the tunnel with this vaccine* die Reise mit dem Bild des Lichtes kombiniert. Das Bild des Lichtes wird wiederum in der letzten Phrase fortgesetzt, *a brighter future*. In diesem Sinne steht das Licht für etwas Positives. Nachdem dieses Zitat von Sunaks Weihnachtsansprache stammt, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um wohlüberlegte Worte handelt, die dazu gedacht sind, die Bevölkerung nach dem

schwierigen Jahr 2020 wieder positiv zu stimmen und das Bild einer besseren Zukunft zu zeichnen.

5.10.3 Framing

Das Framing, das durch diesen Artikel entsteht, wird in Tabelle 11 dargestellt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
AstraZeneca-Impfung	• es wird gerade begonnen, diesen Impfstoff anzuwenden • Wirksamkeit 70.4 % • Wirkungsweise: Spikeproteine • erzeugt Immunantwort auf Coronavirus • billiger und einfacher zu handeln als der Pfizer-Impfstoff	• enorme Leistung der Wissenschaft, diesen Impfstoff zu entwickeln • Hoffnung, dass damit ganz UK und darüber hinaus viele andere Länder versorgt werden können, weil er einfacher zu lagern und billiger ist • 70 % Wirksamkeit ist viel besser als nichts; 100 % wären schon besser • ähnliche Wirkweise auch bei anderen Impfstoffen schon verwendet --> sicher, weil erprobt
Rishi Sunak	• damaliger Finanzminister • der Impfstoff wird UK aus der Krise führen, wenn sich alle beteiligen	• Brexit-Befürworter • für ihn ist dieser Erfolg politisch sehr wichtig, sowohl wegen Brexit als auch als Finanzminister
Brian Pinker	• 82 Jahre alt • Dialysepatient • aus Oxford • erste Person überhaupt, die den Impfstoff erhielt	• symbolischer Charakter, dass ein Bewohner von Oxford die erste Person ist, die diesen Impfstoff erhält • als Dialysepatient braucht er den Impfstoff aber tatsächlich, um sich zu schützen • Ansonsten würde es eher nach PR-Aktion wirken • Formulierung erste Person weltweit ist nicht ganz richtig, weil der Impfstoff ja trotzdem in Studien erprobt wurde.
Andrew Pol- lard	• Direktor der Oxford vaccine group • erhielt auch als einer der ersten den Impfstoff	• Frage stellt sich, ob er in der Reihung wirklich schon dran gewesen wäre • allerdings hat auch seine Impfung symbolischen Charakter und ist auch eine Absicherung für die Wirksamkeit des Impfstoffes, da er der Öffentlichkeit zeigt, er lässt sich selbst impfen --> er glaubt an sein Produkt

Impfplan	• Einrichtung von riesigen Impfzentren in Sportstadien etc. • altersweise gestaffelt • medizinisches Personal, weitere Systemerhalter*innen und Lehrpersonen sind auch vorgereicht • bis Februar 21 sollen 15 Millionen geimpft sein, bis Ostern 24 Millionen • Schwangere, Kinder und Allergiker*innen erhalten keine Impfung	• sehr ambitionierte und motivierte Pläne • wirkt euphorisch • bezieht man die Daten auf den ersten Stich, hat UK dieses gesetzte Ziel bis Ostern sogar weit übertroffen (über 30 Millionen Erststiche) (ourworldindata.org: Coronavirus vaccinations) • Impfplan dürfte also gut funktioniert haben.
----------	--	--

Tabelle 11: Framing in *The Sun*, Artikel 1

Es zeigt sich vor allem durch die impliziten Prädikationen des hier vorliegenden Framings, dass sehr positiv und optimistisch, geradezu euphorisch, über den Impfstoff berichtet wird. Auch Handlungen, denen möglicherweise PR-technische Motivationen zugrunde liegen, werden im Artikel nicht dahingehend hinterfragt. In Summe wirkt der Artikel, obwohl er auch medizinische Aspekte wie die Funktionsweise der Impfung berücksichtigt, eher unreflektiert. Die politischen Aspekte des Themas betrachtend fällt auf, dass ein klar Brexit-befürwortender Politiker zitiert wird.

5.10.4 Bild-Text-Bezüge

Auf den ersten Blick fällt auf, dass dieser Artikel viele visuelle Komponenten beinhaltet. Einmal oberhalb und einmal ein wenig unterhalb der Überschrift ist dasselbe Bild eingefügt. Es handelt sich dabei um ein Symbolfoto, das Spritzen und Impfdosen vor dem Hintergrund der Logos der University of Oxford und AstraZeneca zeigt. Damit unterstützt es thematisch den Inhalt des Textes und hebt den Impfstoff hervor, der in England erfunden wurde.

Etwas weiter unterhalb ist eine Infografik mit dem Titel *How the vaccine works* eingefügt, die mit grafischer Unterstützung noch einmal dasselbe erläutert, was im Text darüber erklärt wurde. Darauf folgt vor der nächsten Unterüberschrift ein Foto einer älteren Person, die gerade in einer Impfstraße im Auto sitzend geimpft wird – hierbei handelt es sich um eine Parallelisierung von Sprache und Text.

Nach jeweils ein paar Sätzen sind zwei weitere Infografiken eingefügt, von denen die eine das *Covid vaccine roll-out*, also den Impfplan, stufenweise erläutert. Die andere

hat mit dem Text konkret nichts zu tun, es geht um das Infektionsrisiko im neuen Jahr 2021.

5.11 *The Sun*: Artikel 2

Der Artikel „Essential jab: The 9 ways to talk to someone who’s reluctant to get their Covid vaccine” wurde von Vanessa Chalmers geschrieben und am 17.1.2021 in *The Sun* veröffentlicht. Es handelt sich um einen bereits sehr frühen Versuch, auf Impfgegner*innen zuzugehen und sie davon zu überzeugen, dass die Covid-19-Impfung sicher ist.

5.11.1 Lexik

Abgesehen von den üblichen Schlagwörtern wie *vaccine*, *jab* oder *vaccination* lassen sich solche wie *regulators*, *risk*, *benefits*, oder *safety* im Text finden. Aus dem Kontext gerissen besitzen diese kaum Aussagekraft bzw. sind sie neutral, daher wird erst die fortschreitende Analyse Aufschluss über die möglicherweise persuasive Funktion des Textes geben können.

Ähnliches gilt für die im Text benutzten Komposita – Wörter wie *coronavirus*, *a rolling review* oder *social media* geben noch keinen Aufschluss über eine Richtung – pro oder kontra Impfung – in die sich der Text möglicherweise entwickelt. Lediglich Wörter wie [to turn around a Covid vaccine in] *record time* oder *risk benefit analysis* weisen im konkreten Kontext geringfügig in die Richtung pro Impfung. Vor allem die Nutzung des Ausdrucks *anti-vaxx conspiracy theories* weist darauf hin, dass *The Sun* als Medium erkennt und anspricht, dass es sich dabei um keine richtigen Informationen handelt, und auch seinen Leser*innen verdeutlichen möchte, dass hier keine Fakten, sondern Verschwörungstheorien verbreitet werden.

Abgesehen von mittlerweile bekannten Kollokationen wie *approved for use* oder *rare condition* inkludiert der Text auch solche, die sich eindeutig positiv über die Impfung äußern, z. B. *hugely beneficial* und *save countless lives*. Zudem fällt auf, dass in der Überschrift und der Unterüberschrift jeweils eine sehr markante Phrase benutzt wird: *The 9 ways to talk to someone* klingt formelhaft in dem Sinne, dass es wie eine Bedienungsanleitung oder ein Kochrezept klingt, an die man sich halten sollte. Darauf folgt

The roll-out of a Covid vaccine in the NHS has been a mark in history. Durch die Kennzeichnung dieses Moments als einschneidend und besonders wird die Impfung mystifiziert und auch ein wenig glorifiziert, unter anderem durch Beschreibungen wie *getting a potentially life-saving Covid jab*.

Life-saving beinhaltet auch eine deontische Ebene – die Impfung soll Leben retten. Bezeichnungen für Medikamente wie *penicillin*, *paracetamol*, *drugs* oder *antidotes* besitzen alle dieselbe, oder eine zumindest sehr ähnliche, Deontik: Sie sollen die Person, die sie einnimmt, von etwas heilen. Des Weiteren beinhaltet der Text Wörter, die auf das Einhalten(-Sollen) von wissenschaftlicher Qualität hinweisen, wie z. B. *comparison*, *review* und *evidence*. Dadurch wird dem Text auch eine gewisse wissenschaftliche Glaubwürdigkeit verliehen.

Bezüglich der Topik kristallisiert sich durch die Bemerkung ein Valuationstopos heraus, es sein nicht gut, ungeimpft zu sein, da dadurch das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs und/oder Long Covid steige. Für das Prinzipientopos, das hier außerdem vorliegt, gilt Ähnliches wie bei Text 1 aus *The Sun* – es geht vor allem darum, durch die Impfung wieder Normalität zu erlangen, aber auch, Menschenleben zu retten. Zuletzt wird durch das Finaltopos versucht, die Menschen zur Impfung zu bewegen – die Leser*innen des Artikels sollen Bekannte, die zögerlich sind, überreden, sich impfen zu lassen. Das lässt sich gleich in der Überschrift durch die Formulierung *The 9 ways to talk to someone who's reluctant to get their Covid vaccine* erkennen.

5.11.2 Metaphorik

Eine bereits bekannte Metapher wird in einer der Unterüberschriften benutzt, nämlich *the benefits outweigh the risks*. Es wird außerdem geschrieben *the vaccine is the ticket to normality*; die Impfung wird hier konzeptuell mit einem Ticket verglichen, das man zum Eintritt in die Normalität braucht; hat man das Ticket nicht, wird einem dieser Eintritt verwehrt. Bei der Frage nach der schnellen Zulassung des Impfstoffes wird die Phrase *were any corners cut?* benutzt. Dabei wird das Schummeln (bei einer Arzneimittelzulassung) mit dem Eckenabkürzen oder Kurvenschneiden verglichen. Die Antwort auf die Frage lautet nein, es sei nur möglich gewesen, da *more people, money and resources were pumped into the process than typical*. Hier wird das sehr gängige Bild der Pumpe genutzt, um von Ressourcen zu sprechen. Zuletzt wird die Aufforde-

rung, die Impfung anzunehmen, nochmals durch diese beiden Bilder verstärkt: *Lock-downs caused by Covid-19 have crippled all aspects of life* und *Vaccination is the only route to normality*. Bei ersterem wird das Leben mit Covid-19 und ohne Impfung mit einem verkrüppelten Lebewesen verglichen – das Leben in der Pandemie ist also Verkrüppelung. Die zweite Metapher wurde bereits in Kapitel 5.10.2 diskutiert, sie ist eine, die immer wieder zur Kommunikation über die Pandemie genutzt wird: Der Impffortschritt ist eine Reise, die in die Normalität führt. Vor allem durch die im Text benutzte Metaphorik wird somit klar, was die Position von *The Sun* in der Impfdebatte ist: Wollen wir die Normalität zurück, so müssen wir uns unbedingt impfen lassen.

5.11.3 Framing

Tabelle 12 bietet eine Übersicht über das Framing in diesem Artikel.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Covid-Impfung	• sehr wirksam • kann vor allem schwere oder lebensbedrohliche Verläufe verhindern • wurde sehr schnell entwickelt	• soll der größte Beitrag dazu sein, aus der Pandemie zu kommen, deswegen ist es so wichtig, dass sich so viele Menschen wie möglich impfen lassen
Zögerer bei Impfung	• haben Angst vor Nadeln, allergischen Reaktionen, sind über die Wirkung der Impfung verunsichert • wünschen sich, dass die Erprobung des Impfstoffes länger gedauert hätte • glauben z. T. an Verschwörungstheorien wie die, dass Bill Gates mit der Impfung alle microchippen will	• zum Teil sehr unbegründete Sorgen • um sie vom Gegenteil zu überzeugen, wäre es notwendig, öffentlich viel Überzeugungsarbeit zu leisten.
Wissenschaftler (allgemein)	• wer davor schon allergische Reaktionen auf einen der Inhaltsstoffe hatte, sollte sich nicht impfen lassen • bei der Erprobung des Impfstoffes hat immer die Sicherheit der Proband*innen oberste Priorität • arbeiten schon seit Jahrzehnten an der Methode dieses Impfstoffes	• für sie ist es frustrierend, wenn Menschen nicht an ihre Arbeit glauben • sie hätten die Macht durch Fakten, Menschen von der Impfung zu überzeugen. • Sie melden sich genau dafür in Zeitungen zu Wort.

Dr. Andrew Preston	• Department of Biology and Biochemistry an der University of Bath • kleines Risiko bei jedem Medikament • kein Vergleich zwischen der Wahrscheinlichkeit, schlecht auf die Impfung zu reagieren oder jener, an Covid zu erkranken. • Das Prinzip von Impfungen an sich ist schon lange erprobt, wie im letzten Jahrhundert bei Masern, Keuchhusten oder Meningitis • die Impfung wird tausende Leben retten • es wird schon lange an dieser Art von Impfstoffen geforscht, und deswegen konnte man so schnell einen Impfstoff gegen Covid entwickeln • im Vereinigten Königreich ermöglichen die Strukturen eine schnelle Zulassung des Impfstoffes, anders als in der EU - die ist mit allem sehr langsam. • Man muss immer überlegen, ob man lieber wissenschaftlich belegten Fakten glaubt, oder Gerüchten (Fake News auf Social Media). • Impfung hat keine Auswirkung auf Fruchtbarkeit. Impfung ist vergleichbar mit der Infektion an sich, und die macht ja auch nicht unfruchtbar. • Man muss bei der Impfung eine Nutzen-Risiko-Analyse machen: Das Risiko ist viel geringer als der Nutzen.	• nicht an vorderster Front der Impfkampagne • ihm geht es um die Wissenschaft und darum, die Menschen ausführlich aufzuklären • offenbar Brexit-Befürworter, da er sich so über die langsame Bürokratie der EU äußert
--------------------	---	--

Stephen Evans	• Professor für Pharmakoepidemiologie auf der London School of Hygiene & Tropical Medicine • Die Chance einer allergischen Reaktion besteht bei allen Dingen (z. B. auch Marmite), also sollte man bei der Impfung keine Bedenken haben • auch junge Menschen können einen schweren Verlauf und/oder Long Covid haben, auch wenn es weniger wahrscheinlich als bei älteren ist; • deshalb sollten sie sich auch impfen lassen	• war früher bei MHRA und ist jetzt in die Impfstoffentwicklung von Covid-19 involviert • durch Professur auf der Tropenmedizin hat er sicher sehr viel Erfahrung mit Impfungen (auch ausgefalleneren) und Reaktionen darauf
Jonathan Van Tam	• deputy chief medical officer • man konnte die Impfung deswegen so schnell entwickeln, weil so viele Menschen Corona hatten	• er ist von der Regierung eingesetzt --> somit seine Aufgabe, von der Impfung zu überzeugen • Was meint er genau mit Impfung? War so schnell, weil so viele Covid hatten? Hatte man dadurch mehr Proband*innen?
MHRA	• es wurden bei der Zulassung des Impfstoffes keine Abkürzungen genommen und die Ergebnisse der Studien wurden genau angesehen • schon während des Prozesses wurde dieser laufend bewertet, nicht erst danach.	• für die Zulassungsbehörde ist es besonders wichtig, die Sicherheit der Impfung klarzustellen • wären sie schlampig gewesen, wäre das ein Desaster für das ganze Land
Chris Whitty	• es gibt keine Belege dafür, dass die Impfung unfruchtbar macht.	• er hätte viel mehr zum Thema zu sagen, aber in diesem Fall wird er für diesen spezifischen Aspekt als Autorität eingesetzt, weil er sich dazu bei einer Pressekonferenz geäußert hat • seine Meinung wird noch durch die Expertenmeinung von Dr. Preston ergänzt.

Gareth Williams	• Professor auf der University of Bristol • Autor von einem Buch über Pocken („Angel of Death“) und Polio („Paralysed with Fear“) • Das Virus wird nicht von selbst verschwinden, deshalb sollte man sich impfen lassen • auch um Lockdowns, wirtschaftliche und bildungstechnische Schäden zu vermeiden.	• hat extrem viel Erfahrung in seinem Bereich • er hat zwei Bücher über Impfung geschrieben --> offensichtlich glaubt er fest an die Wirkung und den Erfolg von Impfungen
Dr. Meg Arroll	• Psychologin • Nadelphobie ist nicht selten, kann sich durch Ohnmacht oder Panikattacken äußern • man sollte diese Ängste mit Ärzten besprechen und kann auch trainieren, um über die Angst hinwegzukommen oder sie zumindest für die Impfung auszuhalten.	• laut ihrer Homepage hochqualifizierte Psychologin und Therapeutin, die schon viel Erfahrung mit den echten Ängsten der Menschen hat. Das schenkt ihr in diesem Zusammenhang auch mehr Glaubwürdigkeit.

Tabelle 12: Framing in *The Sun*, Artikel 2

Die Analyse des Framings in diesem Artikel zeigt, dass sich die Autorin sehr darum bemüht hat, Expert*innen von unterschiedlichen Institutionen, darunter einige Universitäten, zu zitieren. Diese Vorgehensweise scheint die Zeitung strategisch dazu zu nutzen, Menschen von der Impfung zu überzeugen.

Zusätzlich fällt auf, dass die Analyse viele Slots ergibt, die jedoch in den meisten Fällen mit verhältnismäßig wenigen Prädikationen gefüllt werden können. Grund dafür ist einerseits, dass der Text sehr lange ist und dadurch mehr Platz für zusätzliche Slots entsteht. Andererseits geht er trotz seiner Länge kaum in die Tiefe, sondern bleibt eher an der Oberfläche, denn auf Funktionsweisen der Impfung und genaue Ergebnisse von Studien wird hier nicht eingegangen.

5.11.4 Bild-Text-Bezüge

Das Bild, das über dem Text eingefügt ist, kommt später noch einmal vor – wie auch bei Text 1 aus *The Sun*. Darauf ist Sergeant Louis Godwin abgebildet, der sich gerade die Covid-19-Impfung in einer zum Impfzentrum umfunktionierten Kirche verabreichen

lässt. Kurz darauf folgt ein Bild eines Schildes mit Pfeil, auf dem *vaccination centre* steht. Es handelt sich dabei um eine Symbolisierung aller Impfzentren des Landes, von denen man eines selbst aufsuchen sollte. Das Bild stammt aus Tameside, Greater Manchester. Darauf folgend sind an unterschiedlichen Stellen im Text noch andere Bilder eingefügt, die einmal eine Krankenschwester, die in Surrey gerade eine Impfspritze aufzieht, zeigen, sowie Menschen in Birmingham, die ins Impfzentrum gehen, und eine Schlange von Personen, die in Newcastle auf ihre Impfung warten. In einem weiteren Bild wird einer alten Dame, die auch namentlich genannt wird, gerade der Impfstoff verabreicht. Genau wie das Foto von Sergeant Godwin fungieren sie alle symbolisch dafür, wie viele Menschen sich bereits die Impfung geholt haben, und dass das quer über das ganze Land verstreut möglich ist. Es handelt sich hierbei offenbar um den Versuch, auf das niederschwellige Angebot hinzuweisen und dafür damit zu werben, dass viele Menschen dasselbe tun. So erhält man als Leser*in das Gefühl, nicht alleine zu sein.

Ein anderes Bild zeigt als Parallelisierung der MHRA in Text und Bild Dr. June Raine, die stellvertretend für die Behörde spricht. Direkt darauf folgt ein Text im Text, der nicht direkt zum Artikel gehört und somit nicht Gegenstand der genauen sprachlichen Analyse ist – es handelt sich aber im Groben um zusätzliche Information, um aufzuklären und Fragen darüber zu beantworten, wer die Impfung bekommen kann. Bei dem vorletzten Bild handelt es sich um ein Comicmuster – auf diesem ist Chris Whitty, der im Text direkt zitiert wird, auf einer Pressekonferenz abgebildet. Das letzte Bild wird in Abbildung 7 gezeigt und steht symbolisch für den Lockdown, der sowohl Menschen als auch Wirtschaft enorm belastet.



Abbildung 7: Ein Schild, das das Vereinigte Königreich durch den Lockdown motivieren soll. (vgl. *The Sun*, Artikel 2)

5.12 *The Sun*: Artikel 3

Der Artikel „Busting baby myths: Covid vaccine WON'T make you infertile or harm your pregnancy, health experts say as the debunk anti-vaxx conspiracies“ wurde am 8.9.2021 in *The Sun* veröffentlicht. Geschrieben wurde der Artikel von Fionnuala O'Leary.

5.12.1 Lexik

Die Schlagwörter ergeben sich folgerichtig aus dem Thema des Textes, es handelt sich dabei in erster Linie um die üblichen *jab*, *vaccine* oder *pandemic*. Abgesehen davon treten aber gehäuft in dem recht langen Text Wörter wie *myths*, *internet*, *science* und *data* auf oder *conspiracies*, *vaccine hesitancy* und *pregnant*. Dabei ist das Augenmerk vor allem auf die Wörter *myths* und *conspiracies* zu legen. Es handelt sich dabei um überparteiliche Wörter, die negativ wertend sind und somit als Unwertwörter gelten. Somit kristallisiert sich heraus, dass im Artikel eine Problematik im Zusammenhang zwischen Schwangerschaft, Covid-19-Impfung und Verschwörungstheorien und Mythen verortet wird.

Die im Text benutzten Komposita weisen nicht offensichtlich auf eine persuasive Absicht hin, vielmehr bilden auch sie einen Querschnitt der Thematik ab und zeugen davon, dass relativ umfassend auf das Thema eingegangen wurde. Die Begriffe reichen von *Covid vaccine*, *vaccine rates* und *well-informed* über *maternal antibodies*, *IVF cycles*, *spike protein* und *embryo implantation* bis hin zu *vaccine hesitancy*, *fertility concerns*, *safety concerns* und *anti-vaxx conspiracies*. Vor allem Komposita wie *well-informed* und medizinisches Vokabular hinterlassen einen Eindruck von gründlicher Recherche und Miteinbeziehen von Expert*innen.

Eine ähnliche Bewertung lässt sich für im Artikel vorkommende Kollokationen treffen: *circulate on social media*, *women of childbearing age*, *trying for a baby*, *well-informed decisions* oder *it protects you against a terrible disease*. Betrachtet man ganze Phrasen, wird die Aussage des Textes ein wenig deutlicher. Der Beginn des Titels, *busting baby myths*, beinhaltet eine Alliteration, die zur besseren Einprägung dient. Außerdem beinhaltet er auch die bereits angesprochenen *myths*. Diese werden weiter unten in der Phrase *This and other myths* wieder aufgegriffen. Auch die relativ umgangssprachlichen Zitate von Expert*innen tragen zur Verständlichkeit und Einprägsamkeit bei: *I'm*

all for shots, [the delta variant] is worse than anything we've seen before oder *Bottom line, the vaccine doesn't cause infertility*. Es wird außerdem ein Zitat von Dr. Staci E. Pollack, einer Fruchtbarkeitsexpertin, angeführt, das lautet:

We only know what we know: there was information that we knew yesterday, there's information that we know today, and there's information that we will know tomorrow," the fertility doctor said. "I know that if you happen to be pregnant and get [Covid]... there's a higher chance that you're going to get admitted to the ICU intubated with a tube down your throat. (vgl. *The Sun*, Artikel 3)

Die häufige Wiederholung des Wortes *know* weist einerseits auf ihre Rolle als Expertin hin, andererseits hebt es das Wissen über diese Tatsachen hervor – es handelt sich hier nicht um Vermutungen, sondern um Fakten. Zuletzt sollen zwei Phrasen angesprochen werden, die nicht nur im englischsprachigen Raum eine Zeit lang von Politik und Expert*innen nahezu exzessiv benutzt wurden, sondern auch in der deutschen Sprache: *a pandemic of the unvaccinated* und *the vaccine is safe*. Dadurch wird die Positionierung des Artikels eindeutig.

Bei der Analyse der Deontik ergibt sich keine Bedeutung, die auf eine negative Bewertung der Impfung hindeuten könnte. Vor allem Wörter wie *questions*, *information* und *evidence* weisen wiederum auf die Wissenschafts- und Datenbasiertheit des Artikels hin, während Wörter wie *placenta*, *drug*, *vaccine* oder *treatments* vor allem medizinisch bedeutsam sind. Der Experte Dr. Alvero warnt in dem Artikel vor Schäden, die ungeimpfte schwangere Frauen nehmen könnten, wenn sie sich mit Covid infizieren – *warning* beinhaltet auf der deontischen Ebene, dass man sich vor etwas schützen soll, in diesem Fall vor dem Coronavirus.

Dadurch, dass einige Studien zitiert werden, entsteht ein Datentopos – unter anderem wird die dritte Studienphase des Pfizer-Impfstoffes angesprochen. Ein Valuationstopos entsteht dadurch, dass eine klare Positionierung von Expert*innen vorgenommen wird und deutlich empfohlen wird, dass sich Schwangere gegen Covid-19 impfen lassen sollen. Zuletzt wird auch ein Prinzipientopos genutzt, da an den elterlichen Schutzinstinkt appelliert wird – in diesem Fall wird die Impfung als der beste Weg, sich selbst und das Kind vor Covid-19 zu schützen, genannt.

5.12.2 Metaphorik

In diesem Artikel wird in den seltenen Fällen, in denen Metaphern genutzt werden, durchgängig die Reisemetapher benutzt. Das erste Beispiel dafür ist *So, when the*

baby is born, it has maternal antibodies from the vaccine circulating in its blood that will protect it down the road. Hier handelt es sich um die gängige Formulierung, bei der das Leben mit einer Straße verglichen wird; *down the road* bedeutet im übertragenen Sinne *im Laufe der Zeit* oder *des Lebens*. Die nächsten beiden Beispiele lauten *I would argue in my mind the best [time to get the Covid vaccination] is before you're even pregnant but anywhere along the journey, it's safe,* und *Meanwhile, Pollack referenced fertility doctors and obstetrician-gynecologists (OB-GYN) on a "fertility journey" themselves who have chosen to get the vaccine.* In beiden Beispielen wird der Prozess der Befruchtung und der beginnenden Schwangerschaft bis hin zur Geburt mit einer Reise verglichen – das Konzept lautet also, *Kinder bekommen ist eine Reise*.

5.12.3 Framing

Das in diesem Artikel entstehende Framing wird in Tabelle 13 im Detail dargestellt.

Slots	Default values / explizite Prädikationen	Implizite Prädikationen
Verschwörungstheorien zu Schwangerschaft und Covid-Impfung	• vor allem auf Social Media • Beispiel: ein Protein in der Impfung greift die Plazenta an und kann eine Fehlgeburt zur Folge haben • das löst Unsicherheit über die Impfung bei vielen jungen Frauen aus, die sich dann lieber doch nicht impfen lassen	• haben keine wissenschaftliche Grundlage • die Frage ist, wer so etwas erfindet und in Umlauf bringt und zu welchem Zweck.
Dr. Ruben Alvero	• Division Director of Reproductive Endocrinology and Infertility am Lucille Packard Children's Hospital in Kalifornien • Eine Covid-Infektion (vor allem mit Delta) ist für werdende Mütter und ihre Babys viel gefährlicher, als die Impfung sein könnte • Fruchtbarkeit wird durch die Impfung nicht beeinflusst, da die Impfung nicht die Plazenta erreicht, sehr wohl aber die Antikörper • man sollte unbedingt diesen Daten und den Mediziner*innen glauben	• Experte für solche Themen, daher sehr glaubwürdig, was er sagt

Studie: JAMA Network Open	• ungeimpfte Schwangere werden bei Covid-Infektion 14 x öfter intubiert und haben 22 x öfter eine Frühgeburt	• für Schwangere zahlt es sich aus, sich impfen zu lassen, alleine wegen dieser Daten • herausgegeben von der American Medical Association, daher vertrauenswürdig
Dr. Sigal Klipstein	• Mitglied von American Society for Reproductive Medicine's Covid Task Force • die Rolle der Ärzte ist es aufzuklären • Schwangere wurden zwar in den anfänglichen Studien nicht berücksichtigt, es wird aber bald durch weitere Studien zusätzliche Bestätigung geben, dass Impfung für sie passt. • Aufklärungsarbeit ist Aufgabe der Ärzt*innen	• vertrauenswürdige Expertin
Dr. Staci E. Pollack	• Fruchtbarkeitsexpertin • Professorin Montefiore-Einstein in New York • Spikeproteine der Impfung haben keine Auswirkung auf Fruchtbarkeit • Chancen auf Intubation, wenn man ungeimpft Covid bekommt, sind viel höher • es handelt sich um Totimpfstoffe, daher kann sich das Virus bei der Impfung auch nicht vermehren • sie hat viele Paare mit Fruchtbarkeitsproblemen behandelt, die nach der Impfung trotzdem ein Kind bekamen • man kann sich zu jedem Zeitpunkt in der Schwangerschaft impfen lassen • man sollte unbedingt der Wissenschaft und Daten glauben, und nicht irgendwelchen Mythen im Internet • es gibt viele Gynäkologinnen, die sich impfen ließen und schwanger waren oder planen, es zu werden - sie sind die wahren Expertinnen	• vertrauenswürdige Expertin

Dr. Lynn Marie Westphal	• Professor emerita für Reproduktive Endokrinologie in Stanford • Impfung geht nicht auf die Plazenta und man ist mit Impfung viel sicherer als ohne	• vertrauenswürdige Expertin
Pfizer-Sprecher*in	• bestätigt die Aussagen der Ärzt*innen • in der 3. Studienphase waren auch einige Frauen dabei, die währenddessen schwanger wurden	• versucht, wissenschaftliche Daten zu liefern, die der Debatte mehr Sicherheit liefern könnten
Martha Sharan (Centers for Disease Control and Prevention-Sprecherin)	• Impfung bedingt keine Fruchtbarkeitseinbußen • man soll sich einfach impfen lassen, auch wenn man gerade versucht, schwanger zu werden • es wird zukünftig Studien zur Zögerlichkeit bei Impfung bei Schwangeren geben • in der Altersgruppe 18 bis 39 geben mehr Frauen als Männer an, dass sie sich nicht impfen lassen wollen	• möglicherweise ist sie die Debatte schon leid und sie möchte endlich, dass Ärztinnen geglaubt wird und ihrem Vorbild gefolgt wird.

Tabelle 13: Framing in *The Sun*, Artikel 3

In Summe gilt für das hier entstehende Framing Ähnliches wie für jenes von Artikel 2 aus *The Sun*, das in Kapitel 5.11.3 besprochen wurde. Was Artikel 3 vor allem hervorhebt, ist die Wissenschaftlichkeit. Während Artikel 2 ziemlich an der Oberfläche bleibt, werden in Artikel 3 nicht nur Wissenschaftler*innen zitiert, sondern auch konkrete Studien und deren Ergebnisse angeführt, um die Aussagen noch stärker zu bekräftigen. Auch in diesem Artikel wird durch das Framing ganz klar, dass sich das Medium pro Impfung positioniert und sogar mit erheblichem Einsatz mobilisiert, z. B. Expert*innen im Ausland kontaktiert, um die Menschen von der Impfung zu überzeugen.

5.12.4 Bild-Text-Bezüge

Der Text beinhaltet nur im obersten Abschnitt drei Bilder, die über dem Titel als Collage zusammengefasst sind und später nochmals einzeln abgebildet werden. Eines der Fotos bildet eine schwangere Frau ab, die ihren Bauch beschützend umfasst – dabei handelt es sich um eine metonymische Konzeptassoziation, da versucht wird, das eher

abstrakte Konzept des Beschützens des Ungeborenen bildlich darzustellen. Das nächste, in Abbildung 8 dargestellte Bild, bedeutet eine Parallelisierung von Sprache und Bild, da darauf eine der angesprochenen Impfgegner*innen dargestellt wird. Beim letzten Bild, auf dem eine Spritze mit Covid-Impfstoff aufgezogen wird, handelt es sich um ein gerne und oft genutztes Symbol für die Impfung selbst.



Abbildung 8: Parallelisierung von Sprache und Bild in *The Sun*, Artikel 3

Abgesehen von diesen drei Fotografien wird der Text immer wieder durch Zitate unterbrochen, die aus dem Fließtext genommen wurden und durch ihre Schriftgröße und -stärke als besonders wichtig gekennzeichnet werden. Neben ihnen sind jeweils Anführungszeichen, die symbolisieren, dass es sich dabei um das Zitat einer Person handelt.

6 Diskussion der Ergebnisse

Bevor die Ergebnisse der Analyse nach Medientyp und Nationalität miteinander verglichen werden, sollen zuerst noch ein paar allgemeine Kommentare dazu abgegeben werden.

Zunächst hat sich im Zuge der Analyse gezeigt, dass Schlagwörter – also Ausdrücke, die im Untersuchungszeitraum politisch und gesellschaftlich stark genutzt wurden – schwierig zu klassifizieren sind. Das liegt an der Natur des Themas, bei dem es sich ursprünglich um ein medizinisches Problem handelt. Das hat zur Folge, dass die meisten Schlagwörter ihren Ursprung auch in diesem Gebiet, also der Medizin und den damit zusammenhängenden Wissenschaften, nehmen, und nicht von der Politik oder den Medien in Umlauf gebracht wurden. Dabei handelt es sich um Wörter wie *Impfung*, *Infektionsgeschehen* oder *Immunsystem*, die per se keine politisch-gesellschaftliche Bedeutung tragen. Obwohl sie von Medien und Politik seit dem Ausflammen der Pandemie seit dem Jahreswechsel 2019 / 2020 inflationär genutzt wurden, war ihre schwierige Klassifikation kaum zu vermeiden, da es sich um notwendiges Fachvokabular handelt. So wurden in allen Texten nur verhältnismäßig wenige stark parteiische Schlagworte gefunden. Sehr wohl konnte aber beobachtet werden, dass manche Politiker*innen oder Expert*innen zitiert wurden, die sich mit ihrer Wortwahl entweder auf der einen oder der anderen Seite positionieren. Dabei ist es aber interessant, dass Wörter wie *Geimpfte* und *Ungeimpfte*, die in eben diese Kategorie fallen, zwar von allen Parteien genutzt werden, dabei aber unterschiedliche Konnotationen tragen. Für die jeweiligen Regierungen ist *Geimpfte* ein Hochwertwort, da es zwar überparteilich genutzt wird, aber für sie positiv konnotiert ist. Im Gegensatz dazu wäre es für eine Partei wie die FPÖ ein Unwertwort, da es negativ konnotiert ist – auf die Einstellung der FPÖ in dieser Diskussion und den medialen Zusammenhang wird in Kapitel 6.3 noch genauer eingegangen.

Bezüglich der Topik fällt bei allen untersuchten Medien durchgehend auf, dass sie für die Argumentation in ihrer Berichterstattung vor allem den Datentopos und den Valuationstopos einsetzen. Es sind die einzigen beiden Typen, die in allen vier Medien belegt werden können. Das bedeutet, dass diese vor allem daran interessiert sind, Daten zu präsentieren und in Folge zu bewerten. Es handelt sich dabei in den meisten

Artikeln um Studien, die zu Covid-19-Infektionen und der Impfung durchgeführt werden, und sobald das geschieht, erfolgt von den Medien immer eine positive Bewertung der Impfung. Jener Artikel, in dem Hans Peter Doskozil zitiert wird, der sich kritisch über die Impfung äußerte, bewertet die Impfung dadurch zwar nicht als positiv, jedoch wird neutral berichtet und hauptsächlich der Politiker direkt zitiert, wodurch es durch das Medium *Der Standard* zumindest zu keiner negativen Bewertung der Impfung kommt. Der überwiegende Gesamteindruck, der durch die Topik entsteht, ist also jener, dass die Medien darum bemüht sind, faktenbasiert zu erläutern, warum die Impfung gegen Covid-19 wichtig und sinnvoll ist.

Quer durch alle Medien ist außerdem zu erkennen, dass ihre Sprache für die Berichterstattung neutral und wenig lebhaft ist; das erkennt man durch die auffallend wenigen Metaphern, die benutzt werden. Diese treten nur dann gehäuft auf, wenn Politiker*innen oder Expert*innen zitiert werden – mehr dazu in den folgenden Kapiteln.

6.1 Vergleich Österreich – Vereinigtes Königreich

Wie bereits im Rahmen der Analyse erwähnt wurde, hat das Vereinigte Königreich sein Impfziel für das erste Halbjahr 2020 nicht nur erreicht, sondern sogar übertroffen. Vergleicht man diese Entwicklung mit der österreichischen Impfkurve, so zeigen sich vor allem für diesen Zeitraum eklatante Unterschiede. Bis Ostern 2021 war der Plan der britischen Regierung, dass 24 Millionen Menschen geimpft sein sollten. Tatsächlich hatten am 4. April, dem Ostersonntag, etwa 39 Prozent der Gesamtbevölkerung – das sind etwas mehr als 26 Millionen Menschen – den ersten Impfstich erhalten, und ungefähr 8 Prozent waren zu diesem Zeitpunkt mit zwei Stichen vollständig immunisiert. Somit waren es schon über 30 Millionen Menschen, die sich für eine Impfung entschieden hatten. Für Österreich sehen die Zahlen anders aus. Obwohl fast sechs Prozent, also rund 539.000 Personen, schon beide Teilimpfungen erhalten hatten, waren es erst gute neun Prozent, also rund 808.000 Menschen, die einen ersten Stich erhalten hatten. Diese Tatsache ist vermutlich auch auf die Impfstoffverfügbarkeit zurückzuführen, da das Vereinigte Königreich durch die Kooperation der Universität Oxford mit AstraZeneca einen „heimischen“ Impfstoff hatte, von dem sehr bald sehr viel zur Verfügung stand. In Österreich war man hingegen sehr lange sehr sparsam mit dem Impfen, da man durch eine Impfstoffknappheit dazu gezwungen war. Diese Annahme erscheint umso mehr plausibel, als dass Österreich im Laufe des Frühlings sehr viele

Menschen impfen konnte, sodass mit 1. Juli 2021 56 Prozent der Gesamtbevölkerung zumindest einen Stich erhalten hatten, während es im Vereinigten Königreich 67 Prozent waren. Im Herbst 2021 begann die Impfkurve dort zu stagnieren, während sie sich in Österreich noch etwas weiterentwickelte. Mit 27. Juli 2022 hatten 80 Prozent der Brit*innen und 77 Prozent der Österreicher*innen zumindest einen ersten Stich erhalten, und jeweils 75 Prozent und 74 Prozent waren vollständig geimpft (vgl. ourworldindata.org/covid-vaccinations?country=~AUT).

Abgesehen von diesen Zahlen und Vermutungen über Gründe für den Verlauf der Impfkurven war es jedoch sicher nicht förderlich für das Anlaufen der österreichischen Impfkampagne, dass in der Politik öffentlich darüber gestritten wurde, wie sicher und hilfreich die Impfung tatsächlich ist. Einen Beleg dafür liefert der hier analysierte Artikel 1 aus *Der Standard*, in dem Hans Peter Doskozil zitiert wird. Dieser äußerte sich damals, Ende 2020, äußerst kritisch über die Impfung und die Sicherheit der Impfstoffe. Damit erzeugt er auch nach außen ein uneiniges Bild seiner Partei, der SPÖ, denn Parteichefin Pamela Rendi-Wagner positioniert sich seit Beginn der Impfdiskussion deutlich für diese. So schreibt sie z. B. am 27.12.2020, jenem Tag, an dem die erste Person in Österreich geimpft wurde, auf ihrem Twitter-Kanal:

Beim Impfen geht's ums große Ganze. Jeder, der sich gegen #Covid impfen lässt, hilft mit, die Pandemie zu stoppen. Wer sich selbst schützt, schützt auch andere. Jetzt braucht es Gemeinsinn und Überzeugungskraft, Zuhören und Aufklärung! (<https://twitter.com/rendiwagner>)

Abgesehen davon reagierte der damalige Wissenschaftsminister, Heinz Faßmann, sofort auf Doskozils Aussagen, wovon wiederum *Der Standard* einen Tag später, am 23.12.2020, berichtete. So heißt es in dem Artikel:

Wissenschaftsminister Heinz Faßmann (ÖVP) hat am Mittwoch impfkritische Aussagen des burgenländischen Landeshauptmanns Hans Peter Doskozil (SPÖ) als „höchst unpassend“ zurückgewiesen. Die Prüfung von Impfstoffen sei sehr anspruchsvoll und biete Menschen maximale Sicherheit, auch seien die von Doskozil gestellten Fragen von der Wissenschaft bereits überzeugend beantwortet, so Faßmann in einem Statement gegenüber der APA.

Solche parteiin- und -externen Streitigkeiten, die möglicherweise nur auf Machtkämpfe zurückzuführen sind, sowie das öffentliche Anzweifeln der Wissenschaft trugen sicherlich dazu bei, dass Teile der Bevölkerung in Bezug auf die tatsächliche Sicherheit der Impfung verunsichert wurden.

Um den Blick nun auf Teilaspekte der Analyse zu werfen, zeigt sich, dass im Ländervergleich alle vier Medien, *Der Standard*, *oe24*, *The Guardian* und *The Sun* auf der lexikalischen Ebene so arbeiten, dass bereits richtungsweisend die Positionierung für die Impfung erkannt werden kann. Vor allem in *The Sun* wird stellenweise sehr deutlich gemacht, wie das Medium zu der Impfung steht, z. B. durch Zitate von Experten wie Dr. Ruben Alvero, der ein Professor für Gynäkologie und Geburtshilfe auf der Universität Stanford ist und von einer *pandemic of the unvaccinated* (*The Sun*, 8.9.2021) sprach.

Bei einem Vergleich der Topik zeigt sich, dass beide österreichische Medien in keinem der analysierten Artikel das Prinzipientopos oder das Finaltopos nutzten, um Standpunkte zu erläutern. Die britischen Medien, vor allem *The Guardian*, nutzte auch diese beiden Argumentationsmuster zusätzlich zum Daten- und Valuationstopos und dem Topos der Ausführungskompetenz. Dies zeugt von einer breit gefächerten Argumentation, die versucht, das Thema umfassend abzudecken und unterschiedlich zu argumentieren, um die Menschen zu überzeugen. Bei *The Sun* wurde vermehrt das Prinzipientopos genutzt, wodurch der Leser*innenschaft ausführlich erklärt wurde, warum sie sich impfen lassen sollten. Dabei wurden vermehrt Werte wie gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wiederaufbau genannt, den die Impfung ermöglichen sollte. Die Argumentationsstruktur der britischen Medien könnte somit ein weiterer Grund dafür sein, dass die Impfkampagne dort vor allem am Anfang in der Gesellschaft besser angenommen wurde als in Österreich.

Die in den Texten genutzte Metaphorik ist, ähnlich wie die Lexik, nicht auffallend persuasiv. Es zeigt sich vor allem, dass andere Konzepte genutzt werden, um über die Pandemie und die Impfung zu sprechen. *Oe24* zitiert z. B. den Virologen Norbert Nowotny, der die Pandemie mit einem Krieg oder einer Schlacht verglich. Jene Metaphern, die von den britischen Zeitungen eingesetzt wurden, vergleichen die Impfung mit einer Reise, die zu einem Wiederaufleben der Gesellschaft und der Wirtschaft führen soll. Man muss dabei beachten, dass Nowotnys Aussage bereits vom 13.11.2020 stammt, jedoch nicht durch andere Metaphern abgelöst wird. Dieser Vergleich hinterlässt den Eindruck, dass man sich im Vereinigten Königreich um eine motivierende, positive Berichterstattung bemühte, während in Österreich eher vom Kämpfen die Rede war – denn dass eine Reise positivere Stimmung erzeugt als ein Kampf bzw. Krieg, liegt auf der Hand.

Das Framing hat in den allermeisten Texten, sowohl der österreichischen als auch der britischen Medien, eine starke Aussagekraft in Bezug auf die Impfung. Die impliziten Prädikationen, die von der Berichterstattung hervorgerufen werden, geben eindeutigen Aufschluss darüber, dass die Medien die Impfung gegen Covid für sehr sinnvoll und wichtig halten. Beim Vergleich zwischen den beiden Staaten trat dabei allerdings vor allem ein wesentlicher Unterschied hervor: Die britischen Medien tendieren bei der Berichterstattung zu Covid-19-Themen zur Länge, das bedeutet, die britischen Texte waren, auch wenn sie über dieselben Themen wie die österreichischen berichteten, viel länger. Dadurch, und auch, weil in den britischen Medien mehr Expert*innen zitiert wurden, entsteht in diesen ein um einiges extensiveres Framing als in den österreichischen Texten. Zum einen entstehen so schon mehrere Slots, die dann aber auch mit Werten gefüllt werden, die wiederum eigene Implikationen erzeugen. *The Guardian* und *The Sun* zitieren jedoch so viele Expert*innen und Studien, dass in Summe weniger Lücken in der Berichterstattung entstehen. Somit machen es die britischen Medien ihren Leser*innen möglicherweise leichter, ihren Inhalten Glauben zu schenken, als dies bei *Der Standard* und *oe24* der Fall ist. Vor allem bei kürzeren Texten muss man davon ausgehen, dass eine Thematik nicht in ihrem vollen Umfang behandelt wurde und somit die Berichterstattung nicht komplett ist.

Bei den visuellen Unterstützungen der Texte fällt auf, dass die österreichischen Medien damit sehr zurückhaltend umgehen. *Der Standard* hält sich an ein Bild pro Text, das immer an derselben Position steht und symbolischen Charakter hat, während in *oe24* nicht einmal jeder Text von einem Bild begleitet wird. In den britischen Medien wird viel mehr Gebrauch von visuellen Hilfsmitteln gemacht; in *The Guardian* sind es jedoch auch wenige, die den Text direkt unterstützen, und viele Grafiken zur Information, die von einer wissenschaftlichen Herangehensweise, wie sie für Qualitätsmedien typisch ist, zeugen. Somit wird zu vermitteln versucht, dass die Zahlen für die Impfung sprechen. *The Sun* hat oft ganze Bildergalerien, durch die man sich klicken kann, deren Inhalte jedoch alle ohnehin an unterschiedlichen Stellen in den Text eingefügt sind. Auch dies ist eine Methode, um die Menschen für die Impfung zu motivieren, da sie sich durch Abbildungen von anderen Personen, die zur Impfung gehen, möglicherweise bestätigt sehen und es ihnen gleichtun. Den österreichischen Medien gelingt es nicht, Bildmaterial so geschickt einzusetzen – hier lässt sich keine persuasive Absicht erkennen.

In Summe positionieren sich alle vier Medien für die Impfung und bewerben diese durch unterschiedliche Strategien, jedoch fällt auf, dass die britischen Medien dabei noch offensiver sind und offenbar ihre Leser*innen noch stärker zu überzeugen versuchen, als das in Österreich der Fall ist. Jedoch scheint auch die Strategie von *Der Standard* und *oe24* nicht kontraproduktiv gewesen zu sein, da in beiden Ländern mit Stand Juli 2022 drei Viertel der Gesamtbevölkerung vollständig immunisiert waren.

6.2 Vergleich von Boulevard- und Qualitätsmedien

Eines ist allen vier Medien gemeinsam: Sie hinterlassen den Eindruck, als wollten sie ihre Leser*innen über die Impfung aufklären. Sie widmen sich sehr ähnlichen Themenbereichen, von der Entlastung der Bevölkerung durch die Impfung bis hin zur Aufklärung über die Sicherheit der Impfung für Schwangere.

Dafür wird auch in den Boulevardzeitungen kein besonders auffallendes, „reißerisches“ oder sensationsgieriges Vokabular benutzt, sondern verhältnismäßig sachliche Sprache. Am ehesten tendiert *oe24* zu auffälligen Schlagzeilen wie z. B. „Mit nur 44 Jahren: Bekannte Radio-Moderatorin stirbt nach AstraZeneca-Impfung“ (*oe24*, 28.5.2021). Zunächst entspricht diese Meldung typischen Charakteristika der Boulevardpresse, jedoch wird im Text klargestellt, dass nicht bekannt ist, weshalb die Frau wirklich gestorben ist und ob tatsächlich die Impfung schuld sein sollte. Beim genauen Lesen fällt die Formulierung „nach AstraZeneca-Impfung“ auf, jedoch muss man sich dafür schon genauer mit der Materie beschäftigt haben, damit man die Bedeutung dessen versteht (ähnlich die Diskussion, man ist *mit*, *an* oder *nach* der Covid-Infektion verstorben). Was jedoch den eigentlichen Artikel betrifft, und das gilt auch für *The Sun*, so sind die Texte das Vokabular betreffend sehr moderat und bedienen sich keiner Katastrophenrhetorik, die Leser*innen verunsichern könnte. Es wird sogar für den Boulevard fast untypisch sachliches Vokabular benutzt, auch wenn dieses „einfacher“ ist als jenes in den Qualitätsmedien. Dort finden oft sehr komplexe Erläuterungen statt, die sich auch eines entsprechenden Vokabulars bedienen – so ist in *Der Standard* z. B. die Rede von *IgM-Antikörpern* oder einer *Plazentaschranke*, die in einem wissenschaftlichen Zusammenhang ausführlich diskutiert werden. Nach dem nicht alles im Detail erklärt wird, muss man als Leser*in zumindest die Fähigkeit und auch Muße zum eigenständigen Nachlesen haben, um manche Artikel in ihrer Gänze verstehen zu können. Hier ist zwischen den britischen Qualitäts- und Boulevardmedien weniger

Unterschied zu merken; *The Guardian* scheint sich sogar darum zu bemühen, eine weniger komplexe Sprache zu benutzen, um das Thema zugänglich und verständlich für alle zu machen.

Oe24 hebt sich vor allem auch durch die Kürze seiner Texte von den anderen drei Medien ab. Dadurch bleibt viel weniger Raum, um z. B. biochemische Prozesse zu erläutern oder auch auf andere Aspekte der Impfung genauer einzugehen. Kennzeichnend für die Berichterstattung vor allem in oe24, aber auch trotz längerer Texte in *The Sun*, ist, dass sich die Boulevardmedien vieler Phrasen bedienen, die die Texte oft formelhafter erscheinen lassen als jene in Qualitätsmedien. Zudem fühlt man sich als Leser*in wohl direkter angesprochen, was durch den häufig umgangssprachlichen Ton entsteht. Ein gutes Beispiel dafür ist die Überschrift eines *The Sun*-Artikels, die lautet „The 9 ways to talk to someone who’s reluctant to get their Covid vaccine“ (16.1.2021). Dies klingt wie eine Anleitung, an die man sich in der nächsten Diskussion über die Impfung halten sollte, um andere vom Impfen zu überzeugen. Durch Phrasen wie diese findet eine eindeutige Positionierung des Mediums für die Impfung statt.

Dies ist eines der Merkmale, anhand derer sich im Impfdiskurs der Boulevard von der Qualitätspresse unterscheidet: Auch *Der Standard* berichtet positiv über die Impfung, bietet dabei aber mehr wissenschaftlichen Hintergrund, den die Leser*innen eher selbst interpretieren müssen. Die Boulevardmedien sind viel direkter und sprechen klar aus, dass man sich impfen lassen sollte. So schreibt z. B. oe24 (24.7.2021): „Aber sicher ist: Die Impfung schützt“.

Beide untersuchten Boulevardmedien, vor allem aber *The Sun*, sind zusätzlich sehr bemüht darum, Expert*innen zu zitieren und durch deren Erklärungen ihren Positionen einen wissenschaftlich begründeten Rückhalt zu verleihen. Oe24 bleibt dabei medizinisch (vor allem aufgrund der Kürze der Texte) mehr an der Oberfläche als *The Sun*, wo nicht nur Wissenschaftler*innen, sondern auch Studien zitiert werden. Artikel 1 aus *The Sun* enthält sogar eine in den Text eingefügte Infografik, durch die die Wirkweise der Covid-19-Impfung durch zusätzliches Bildmaterial erklärt wird. Eher untypisch für Medien dieser Art hinterlassen also sowohl oe24 als auch *The Sun* den Eindruck, sich um Wissenschaftlichkeit zu bemühen und die Impfung für jede Person verständlich zu machen. Obwohl oe24 dabei weniger differenziert vorgeht als *The Sun* ermöglichen die Inhalte beider Medien den Rückschluss darauf, dass sie ihre Leser*innen zur Impfung anregen möchten.

Am deutlichsten von allen vier Medien spricht *The Sun* an, wie gefährlich Verschwörungstheorien sind und dass diesen keinesfalls Glauben geschenkt werden sollte. Mit der Berichterstattung im Artikel, der im Titel „Busting baby myths“ trägt, also „Aufdecken von Baby-Mythen“, wird aktiv gegen Verschwörungsszenarien im Zusammenhang mit Covid-19 angekämpft. Gerücht für Gerücht wird dabei aufgearbeitet und erklärt, warum dieses nicht wahr ist. Aufgrund der enormen Reichweite des Mediums leistet es hiermit wichtige Aufklärungsarbeit für die Öffentlichkeit, die – darin sind sich die hier analysierten Medien einig – von der Politik, aber auch bislang von Ärzt*innen, verabsäumt wurde.

Bei der Analyse des *The Guardian*-Artikels 1 sticht ins Auge, dass ausführlich über den Erfolg von Oxford und AstraZeneca bei der Impfstoffentwicklung und die Vorteile dieses Vakzins gegenüber den anderen berichtet wird. Das ist insofern interessant, da *The Guardian* eine linksliberale Zeitung ist, die üblicherweise weniger auf zu ausgeprägten Nationalstolz hält als andere Medien, und vor allem als *The Sun*. Im Artikel ist die Rede vom *homegrown vaccine*, also dem *hausgemachten* oder *selbstgemachten Impfstoff*, der etliche Leben retten und den Weg aus der Pandemie ebnen soll. Aus dieser Art der Berichterstattung lässt sich die übliche Orientierung des Mediums kaum bis gar nicht erkennen. Vielmehr scheinen sich *The Guardian* und *The Sun* beim Thema Impfung in der Mitte zu treffen und zu versuchen, Menschen die Impfung und ihre Relevanz zu erklären.

6.3 Finanzierung und politische Zusammenhänge

Wenn man bestimmte Medien genau unter die Lupe nimmt, um ihre Inhalte zu analysieren, ist es auch immer wichtig, ein Verständnis für die Finanzierung dieser Medien zu entwickeln. Die Frage danach, wer ein Medium finanziert, kann auch Schlüsse über dessen inhaltliche Ausrichtung geben.

Die beiden hier analysierten österreichischen Medien, *Der Standard* und *oe24*, sind beide in Familienbesitz. *Der Standard* gehört zu 98,15 Prozent Oskar Bronner und der Bronner-Familien-Stiftung, und zu 1,85 Prozent Mitarbeiter*innen (vgl. kontrast.at/medien-oesterreich/). Auf der Homepage der Zeitung wird vor allem die redaktionelle Unabhängigkeit betont (vgl. about.derstandard.at/redaktion/die-redaktion/). *Oe24* befindet sich im Eigentum der Brüder Wolfgang und Fritz Fellner, denen das Medium zu 61,2 Prozent und 38,8 Prozent gehört (vgl. kontrast.at/medien-oesterreich/). Auf der

Homepage der Zeitung findet sich keine Beschreibung der Redaktion o. Ä., jedoch weiß man, wie in Kapitel 3.1.3 erläutert wurde, dass *oe24* ein Boulevardmedium ist, das als sehr unseriös wahrgenommen wird. Aus diesem Grund ist es umso überraschender, dass die hier analysierte Berichterstattung über die Covid-19-Impfung diesen Eindruck nicht bestätigen kann.

An dieser Stelle soll ein kurzer Exkurs in die österreichische Politik gemacht werden. Die Spaltung der Gesellschaft ist zwar etwas, das es nicht erst seit der Pandemie gibt, die Debatte um die Impfung scheint sie jedoch noch um ein Vielfaches vorangetrieben zu haben. Es findet eine klare Auftrennung zwischen *geimpft* und *ungeimpft* statt – das Meinungsforschungsinstitut Integral veröffentlichte am 28.7.2022 eine Studie, die zeigte, dass jede fünfte Person in Österreich aufgrund von Meinungsdivergenzen zu Corona-Maßnahmen oder der Impfung Freund*innen verlor (vgl. www.integral.co.at/media/pages/media-center/presse/). Die Debatte ist aber auch politisch geprägt, nicht nur von Rechtsextremist*innen und Verschwörungstheoretiker*innen vor allem auf Social Media, sondern auch von Parteien wie der FPÖ, die bewusst einen Kurs gegen die Impfung fährt. Deren Bundesparteiobmann Herbert Kickl erklärte z. B. im ORF-Sommergespräch am 23.8.2021, er sei „guten Gewissens ungeimpft“ (<https://www.youtube.com/watch?v=VARmXd2b08o>). Das Video findet man auf dem offiziellen YouTube-Kanal der FPÖ. Interessant dabei ist, dass sich bei den neben dem Video aufgelisteten Vorschlägen zum Weiterschauen etliche Links zu Videos von *oe24* befinden. Der Algorithmus zeigt hier deutlich, welche Vorlieben Nutzer*innen haben, die auch den Kanal der FPÖ besuchen. Insofern ist es umso mehr bemerkenswert, dass sich *oe24* so klar für die Impfung positioniert. Mittlerweile existiert auf der Homepage sogar eine eigene Rubrik, die nur der Impfkampagne gewidmet ist. Sie wirbt mit offensiven Slogans wie „Wahr ist: 3-fach wirkt! Hol dir die nächste Dosis“ (www.oe24.at/corona-schutzimpfung) für die Covid-Impfung.

Nun zu den britischen Medien: *The Guardian* gehört der Guardian Media Group, die ihrerseits durch den Scott Trust finanziert wird. Nach eigenen Angaben soll dies die Unabhängigkeit des Mediums sichern (vgl. <https://www.theguardian.com/about>). Es zeichnet sich hier also eine Gemeinsamkeit zwischen den Qualitätsmedien *Der Standard* und *The Guardian* ab, die beide besonders viel Wert auf ihre journalistische Unabhängigkeit zu legen scheinen. *The Sun* gehört Rupert Murdoch, der neben dieser Zeitung auch zahlreiche andere Medien im Vereinigten Königreich, Australien und den

USA besitzt. Bei den letzten Parlamentswahlen im Vereinigten Königreich 2019 unterstützte *The Sun* die Konservative Partei, wie die Zeitung selbst auf ihrer Homepage schreibt (vgl. <https://www.thesun.co.uk/about-us/>). Die Aufgabe und das Anliegen der Tories war es damals vor allem, den Brexit durchzuführen – was der Linie der Zeitung entspricht.

Aber nicht nur *The Sun*, sondern auch *The Guardian* bewerben in ihren Artikeln vor allem in frühen Stadien der Impfkampagne den AstraZeneca-Impfstoff, der als nationaler Erfolg gefeiert wird. Dabei spielen vor allem die außergewöhnlichen Leistungen der Universität Oxford sowie die Eigenschaften des Impfstoffes selbst – billig und einfach in der Handhabung – die größte Rolle. Von *The Guardian* wäre diese Zelebrierung aufgrund seiner linksliberalen Positionierung nicht in dieser Form zu erwarten gewesen. Während es das Qualitätsmedium jedoch bei solchen Meldungen beließ, hat *The Sun* das Thema noch weiter ausgeschlachtet. So wurde z. B. am 2.12.2020 ein Artikel mit dem Titel „Break free: Brexit has helped UK become first country in the world to approve vaccine, Matt Hancock says“ veröffentlicht. In dem Artikel wird deutlich gemacht, was für ein Erfolg der Brexit für das Vereinigte Königreich sei und dass die Pandemiebekämpfung als Teil der EU nicht so gut funktionieren könnte.

In Summe kann bei den Boulevardmedien eine stärkere Politisierung als in den Qualitätsmedien beobachtet werden – alle vier Medien positionieren sich in ihrer Berichterstattung jedenfalls ganz deutlich für die Covid-19-Impfung.

7 Fazit und Ausblick

Die Zielsetzung dieser Arbeit war es, den medialen Diskurs um die Covid-19-Impfung in Österreich und Großbritannien im multiperspektivischen Vergleich zu analysieren und zu verstehen. Dazu wurden je drei einschlägige Artikel aus zwei österreichischen und zwei britischen Tageszeitungen ausgewählt, von denen jeweils eine ein Qualitätsmedium und die andere eine Boulevardzeitung ist: *Der Standard*, *oe24*, *The Guardian* und *The Sun*.

Zunächst wurde ein Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu Corona-Diskursen gegeben. Trotz der vergleichsweise kurzen Zeitspanne, in der sich die Pandemie und die dazugehörige Forschung bislang ereignet hat, liegen bereits einige Untersuchungen zu diesem Thema vor. Hierbei hat sich im Wesentlichen gezeigt, dass sich die deutschsprachige Forschung vor allem mit klassischen Medien wie Zeitungen oder Nachrichtensendungen im Fernsehen beschäftigt, während man im englischsprachigen Raum einen Fokus auf Social Media legt. Auf diesen Plattformen sind es vor allem eingefleischte Impfgegner*innen und Verschwörungstheoretiker*innen, die ihre Gedanken verbreiten und somit andere Nutzer*innen beeinflussen respektive verunsichern.

Nachdem ein multiperspektivischer Ansatz mit einem Vergleich zwischen Österreich und dem Vereinigten Königreich, aber auch Qualitäts- und Boulevardmedien bislang von der Forschung noch nicht berücksichtigt wurde, wurde diese Herangehensweise für vorliegende Arbeit gewählt. Dazu wurde zunächst der Diskursbegriff näher erläutert und schließlich wurden die Komponenten der Analyse im Detail erklärt.

Im Zuge der Analyse zeigte sich, dass alle vier untersuchten Medien sprachlich so vorgehen, dass es zu einer positiven Bewertung der Covid-19-Impfung kommt. Lexikalische Komponenten wie Schlagwörter, Komposita und Kollokationen nehmen dabei eine eher subtile Rolle ein, da sie oft nicht auf den ersten Blick Aufschluss über eine bestimmte Ausrichtung geben. Auf dieser Ebene ist der Diskurs vor allem durch medizinische Inhalte geprägt, die der Natur der Thematik entsprechen. Immer wieder verweist auch die Deontik von Wörtern darauf, dass die Impfung positiv zu bewerten ist.

Phrasen und Metaphern treten in den Artikeln hauptsächlich dann auf, wenn andere Personen – Expert*innen oder Politiker*innen – zitiert werden. Vor allem die konzeptuelle Metapher, das Beenden der Pandemie als Reise zu sehen, wird dabei gerne strapaziert. Grundsätzlich wird in den Texten nur wenig bildhafte Sprache benutzt. Viele der Phrasen sprechen durch ihren Umgangston Menschen direkt an und heben durch Wiederholung die Wichtigkeit der Aussage hervor.

Das Mittel, durch das die meiste Überzeugungsarbeit für die Impfung vonseiten der Medien geleistet wird, ist das Framing. Hier wird eine große Zahl an Expert*innen und Studien zitiert, mit deren Hilfe Sorgen über die Impfung beseitigt werden sollen und gleichzeitig darauf hingewiesen wird, dass die Impfung essenziell sei, um sich vor dem Virus zu schützen und die Pandemie gesellschaftlich zu überwinden.

Wie bereits erwähnt, positionieren sich alle vier Medien für die Impfung, wobei jedoch *Der Standard* am wenigsten offensichtlich Werbung dafür macht, sondern versucht, auch über andere Meinungen zu berichten. Auch *oe24* berichtet über Hirnvenenthrombosen im Zusammenhang mit der AstraZeneca-Impfung, wenn auch nur sehr kurz und ohne das Thema – wider Erwarten – als Katastrophe auszuschlachten. Die britischen Medien fahren in den analysierten Texten ihren Kurs pro Impfung etwas offensiver. Dabei fällt vor allem auf, dass der AstraZeneca-Impfstoff als heimisches und einfach handzuhabendes Produkt besonders hervorgehoben wird. Insbesondere *The Sun* unterstreicht dabei, dass vor allem die schnelle Zulassung dieses Vakzins ohne den Brexit nicht möglich gewesen wäre. Trotz des Status von *The Sun* als Boulevardzeitung bemüht sich die Redaktion aber scheinbar stets darum, nicht durch reißerische Sprache und Schlagzeilen bei ihren Leser*innen anzukommen, sondern durch den Konsens von Expert*innen über die Sicherheit der Impfung zu punkten.

Zusammenfassend betrachtet bestimmen alle vier Medien den Diskurs um die Impfung in einer Art und Weise mit, dass ihren Leser*innen vermittelt wird, dass die Impfung aus unterschiedlichsten Gründen von höchster Relevanz ist.

Bei vorliegender Studie wurde methodisch eine qualitative Herangehensweise gewählt, wodurch in Summe zwölf Texte aus einer nahezu unzählbaren Menge an Artikeln über das Coronavirus untersucht werden konnten. Somit muss bei der Interpretation der Analyse immer beachtet werden, dass sie keine allgemeine Aussage liefern kann, sondern nur vorsichtige Rückschlüsse auf die Einstellung der Zeitungen liefern

kann. Um ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, müsste ergänzend eine computerbasierte quantitative Analyse aller Artikel, die sich in diesen Medien mit der Covid-Impfung beschäftigen, durchgeführt werden. Dennoch liefert die hier vorliegende Analyse erste interessante Einblicke in die Thematik, die in dieser Art und Weise noch nicht untersucht wurde. Überdies bietet sie auch einen Vergleich zwischen Österreich als überzeugtem EU-Mitglied und dem erst kürzlich aus der Union ausgetretenen Vereinigten Königreich.

Aufbauend auf diese Arbeit wäre es einerseits lohnend, andere Länder in den Vergleich miteinzubeziehen – innerhalb Europas würden sich zum Beispiel Malta und Portugal anbieten, die beide sehr hohe Impfquoten aufweisen können, oder Bosnien und Herzegowina, das eine sehr geringe Impfquote hat. Hier könnte eine ähnliche Analyse durchgeführt werden, bei der dann vielleicht auch mögliche mediendiskursive Gründe für die jeweiligen Impfquoten ermittelt werden. Andererseits wäre es im Sinne der Aussagekraft, wie bereits angesprochen, sehr interessant, entsprechende Medienbeiträge quantitativ auszuwerten, um allgemeinere Aussagen über das Entstehen und das Potenzial der jeweiligen Diskurse treffen zu können.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Monografien, Bände und Artikel

Aristoteles (1982): Poetik. Stuttgart: Reclam.

Arnold, Klaus (2016): Qualität im Journalismus. In: Meier, Klaus / Neuberger, Christoph (Hg.). Journalismusforschung. Stand und Perspektiven. 2. Auflage. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Berger, Peter L. / Luckmann, Thomas (1980): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt / Main [1966].

Blum, Roger (2011): Einleitung. Leidende Leuchttürme. Über die Unentbehrlichkeit von Qualitätsmedien. In: Blum, Roger / Bonfadelli, Heinz / Imhof, Kurt / Jarren, Otfried (Hg.). Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: Springer VS.

Bubenhof, Noah (2022): Exploration semantischer Räume im Corona-Diskurs. In: Kämper, Heidrun / Plewina, Albrecht (Hg.). Sprache in Politik und Gesellschaft. Berlin: de Gruyter.

Bulgacova, Irina (2021): Komposita der Pandemie. Ein deutsch-russischer Vergleich. In: Probleme de filologie: aspecte teoretice și practice. Biblioteca Științifică a Universității de Stat Alecu Russo.

Burger, Harald / Dobrovol'skij, Dmitrij / Kühn, Peter / Norrick, Neal R. (Hg.) (2007): Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter.

Busse, Dietrich (2012): Frame-Semantik: Ein Kompendium. Berlin: de Gruyter.

Chomsky, Noam (1957/2009): Syntactic Structures. Amsterdam: Mouton de Gruyter.

Daux-Combaudon, Anne-Laure / Habscheid, Stephan / Herling, Sandra / Thörle, Britta (Hg.) (2021): Die Corona-Krise im Diskurs: Hervorbringung, Konzeptualisierung und Vermittlung im internationalen Vergleich. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik. Springer Verlag.

DeCook, Julia R. (2020): COVID-19 and the Radical Right: Conspiracy, Disinformation and Xenophobia. In: Bar-On, Tamir / Molas, Barbàra (Hg.). Responses to the Covid-19 pandemic by the radical right. Scapegoating, Conspiracy Theories and New Narratives. Stuttgart: Ibidem.

Dieckmann, Walther (1975): Sprache in der Politik. Einführung in die Pragmatik und Semantik der politischen Sprache. 2. Auflage. Heidelberg: Winter.

Diehr, Anne / Stiglbauer, Rita (2021): (In-)Transparenz in der politischen Kommunikation der österreichischen Bundesregierung in ausgewählten Pressekonferenzen zur Corona-Ampel. In: Wiener Linguistische Gazette, Themenheft Corona-Diskurse in und über Österreich. Hg. Von Lars Bülow, Anne Diehr, Daniel Pfurtscheller & Sebastian Thome.

Ernst, Peter (2011): Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. 2. Aufl. Wien / Köln / Weimar: Böhlau Verlag.

Fillmore, Charles (1982): Frame semantics. In: Dirk Geeraerts (Hg.) (2008). Cognitive Linguistics: Basic Readings. Berlin: Mouton de Gruyter.] Reprint from Linguistics in the Morning Calm. edited by the Linguistic Society of Korea. Seoul: Hanshin Publishing Co.]

Foucault, Michel (1995): Archäologie des Wissens [L'Archéologie du savoir, 1969]. Frankfurt a. M.

Girnth, Heiko / Hofmann, Andy A. (2016): Politolinguistik. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (Literaturhinweise zur Linguistik 4).

Hermanns, Fritz (2002): Die Inhaltsseite des Wortes V: Dimensionen der Bedeutung. Dimensionen der Bedeutung I: Ein Überblick. In: Cruse, D. Alan / Hundsniß, Franz / Job, Michael / Lutzeier, Peter Rolf (Hg.). Band 21 Lexikologie. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter.

Hermanns, Fritz (2007): Slogans und Schlagwörter. In: Bär, Jochen A. / Roelcke, Thorsten / Steinhauer, Anja (Hg.). Sprachliche Kürze. Berlin: de Gruyter.

Hülse, Rainer (2003): Sprache ist mehr als Argumentation. Zur wirklichkeitskonstituierenden Rolle von Metaphern. In: Zeitschrift für internationale Beziehungen 10(2), S. 211-246.

Jackel / Lohoff (2007): Text-Bild-Bezüge. Vorlesung: Visuelle Medien / Design. Gestaltung und Produktion von Druckmedien. https://nanopdf.com/download/print-medien-ss07-text-bild_pdf (zuletzt zugegriffen am 4.7.2022)

Jäger, Margarete / Jäger, Siegfried (2007): Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. In: Hepp, Andreas / Vogelgesang, Waldemar (Hg.). Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jandura, Olaf / Brosius, Hans-Bernd (2011): Wer liest sie (noch)? Das Publikum der Qualitätszeitungen. In: Blum, Roger / Bonfadelli, Heinz / Imhof, Kurt / Jarren, Otfried (Hg.). Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: Springer VS.

Jennings, Will / Stoker, Gerry / Bunting, Hannah / Valgarðsson, Viktor Orri / Gaskell, Jennifer / Devine, Daniel / McKay, Lawrence / Mills, Melinda C. (2021): Lack of Trust, Conspiracy Beliefs, and Social Media Use Predict COVID-19 Vaccine Hesitancy. In: Vaccines 2021,9,593.

Kammler, Clemens (1986): Michel Foucault. Eine kritische Analyse seines Werks. Bonn: Bouvier.

Kammler, Clemens / Parr, Rolf / Schneider, Ulrich J. (Hg.) (2014): Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Sonderausgabe. Stuttgart / Weimar: Metzler Verlag.

Keller, Reiner (2011): Wissenssoziologische Diskursanalyse: Grundlegung eines Forschungsprogramms. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Klein, Josef (2019): Politik und Rhetorik. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer.

Klein, Ofra (2020): How is the Far Right Capitalizing on COVID-19? In: Bar-On, Tamir / Molas, Barbàra (Hg.). Responses to the Covid-19 pandemic by the radical right. Scapegoating, Conspiracy Theories and New Narratives. Stuttgart: Ibidem.

Kovacic, Lena (2021): Alte Strukturen – Neue Probleme: Die Verwendung alter rassistischer Feindbilder im Corona-Virus-Diskurs. In: Wiener Linguistische Gazette, Themenheft Sprache und Rassismus. Hg. von Mi-Cha Flubacher.

Kövecses, Zoltán (2010): Metaphor. A Practical Introduction. 2. Aufl. Oxford: Oxford University Press.

Lakoff, George / Johnson, Mark (1980): Metaphors we live by. Chicago: The University of Chicago Press.

Leschzyk, Dinah K. (2021): Diskreditierung in der Krise. Rhetorische Angriffe auf die Vertrauenswürdigkeit der österreichischen Regierung. In: Wiener Linguistische Gazette, Themenheft Corona-Diskurse in und über Österreich. Hg. Von Lars Bülow, Anne Diehr, Daniel Pfurtscheller & Sebastian Thome.

Liyanage, Chamila (2020): Apocalypse Now: The Conspiracy Theories of the Radical Right. In: Bar-On, Tamir / Molas, Barbàra (Hg.). Responses to the Covid-19 pandemic by the radical right. Scapegoating, Conspiracy Theories and New Narratives. Stuttgart: Ibidem.

Magin, Melanie / Stark, Birgit (2014): Explaining National Differences of Tabloidisation Between Germany and Austria. Structure, conduct and performance. In: Journalism Studies 16(4), 577-595.

Mair, Christian (2018): Erfolgsgeschichte Korpuslinguistik? Überlegungen zum Fortschritt in der Sprachwissenschaft. In: Kupietz, Marc / Schmidt, Thomas (Hg.). Korpuslinguistik. Berlin / Boston: De Gruyter.

Malá, Jiřina (1996): Zur Frequenz und Distribution bildhafter Phraseologismen in verschiedenen deutschen Zeitungen und Zeitschriften. 31-40.

McEnery, Tony / Hardie, Andrew (2011): Corpus Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.

Meyen, Michael / Jandura, Olaf (2011): Das Publikum der Qualitätsmedien. Eine repräsentative Studie zu Reichweite, sozialer Verortung und Nutzungsmotiven. In: Blum, Roger / Bonfadelli, Heinz / Imhof, Kurt / Jarren, Otfried (Hg.). Krise der Leuchttürme öffentlicher Kommunikation. Vergangenheit und Zukunft der Qualitätsmedien. Wiesbaden: Springer VS.

Mønsted, Bjarke / Lehmann, Sune (2022): Characterizing polarization in online vaccine discourse – A large-scale study. PLoS ONE 17(2): e0263746.

Müller, Marion G. (2018): Ikonografie und Ikonologie, visuelle Kontextanalyse, visuelles Framing. In: Petersen, Thomas / Schwender, Clemens (Hg.). Die Entschlüsselung der Bilder. Methoden zur Erforschung visueller Kommunikation. Ein Handbuch. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Müller, Pia (2021): Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie. In: ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung, Jg. 2, Heft 1/2022, 91–109.

Nagel, Melanie / Schäfer, Melanie (2020): Netzwerke der Corona-Kontroverse – gibt es das noch? Ein erster Blick in die Presse. In: Stegbauer, Christian / Clemens, Iris (Hg.). Corona-Netzwerke – Gesellschaft im Zeichen des Virus. Wiesbaden: Springer.

Niehr, Thomas (2014): Einführung in die Politolinguistik. Gegenstände und Methoden. 1. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Niehr, Thomas (2018): Schlagwörter und ihre rhetorische Funktion. In: Fábián, Annamária / Trost, Igor (Hg.). Sprachgebrauch in der Politik. Grammatikalische, lexikalische, pragmatische, kulturelle und dialektologische Perspektiven. Berlin / Boston: de Gruyter.

Nonhoff, Martin (2019): Diskursanalyse und/als Kritik. In: Langer, Antje / Nonhoff, Martin / Reisigl, Martin (Hg.). Diskursanalyse und Kritik. Wiesbaden: Springer VS.

Nuernbergk, Christian (2020): Das Virus in den sozialen Netzwerken: Corona-Dynamiken am Beispiel politisch-medialer Netzwerke. In: Stegbauer, Christian / Clemens, Iris (Hg.). Corona-Netzwerke – Gesellschaft im Zeichen des Virus. Wiesbaden: Springer.

Ohlinger, Ursula Alexandra (2019): Kennzeichen und Wandel der Politikberichterstattung im Boulevardjournalismus. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Österreichisches Wörterbuch (2018). 43., aktualisierte Auflage. Wien: ÖBV.

Puri, Neha / Coomes, Eric A. / Haghbayan Hourmazd / Gunaratne, Keith (2020): Social media and vaccine hesitancy: new updates for the era of COVID-19 and globalized infectious diseases. In: Human Vaccines & Immunotherapeutics, 16:11, 2586-2593.

Quintana, Ignacio Ojea / Reimann, Ritsaart / Cheong, Marc / Alfano, Mark / Klein, Colin (2021): Polarization and trust in the evolution of vaccine discourse on Twitter during COVID-19. Researchgate.net.

Rankl, Dagmar (2014): Ressorts im Zeitalter von Medienwandel und Boulevardjournalismus: Themenwahl als Qualitätskriterium. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Reisigl, Martin (2021): Vom Fahren bei schlechter Sicht, Beschleunigen, Abbremsen und Stillstehen auf dem Pannestreifen. Beobachtungen zur Leitmetapher der Automobilität im österreichischen Mediendiskurs über die Covid-19-Krise. In: Wiener Linguistische Gazette, Themenheft Corona-Diskurse in und über Österreich. Hg. Von Lars Bülow, Anne Diehr, Daniel Pfurtscheller & Sebastian Thome.

Ruhrmann, Georg / Daube, Dominik (2021): Die Rolle der Medien in der Covid-19-Pandemie. In: Lohse, Ansgar W. (Hg.). Infektionen und Gesellschaft. COVID-19, frühere und zukünftige Herausforderungen durch Pandemien. Wiesbaden: Springer.

Sarasin, Philipp (2017): Diskursanalyse. In: Sommer, Marianne / Müller-Wille, Staffan / Reinhardt, Carsten (Hg.). Handbuch Wissenschaftsgeschichte. Stuttgart: Metzler.

Schemer, Christian (2010): Wie Boulevardmedien Emotionen schüren. Der Einfluss der Mediennutzung in politischen Kampagnen. In: Schemer, Christian / Wirth, Werner / Wunsch, Carsten (Hg.). Politische Kommunikation: Wahrnehmung, Verarbeitung, Wirkung. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Schmidt, Wilhelm (1959): Deutsche Sprachkunde. Ein Handbuch für Lehrer und Studierende. Berlin.

Schmidt-Brücken, Daniel (2016): Diskurs. Literaturhinweise zur Linguistik. Band 3. Hg. von Elke Donalies und Carolin Müller-Spitzer im Auftrag des Instituts für deutsche Sprache. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Schneider, Volker / Feistner-Schneider, Gabriele (2020): Das Coronavirus in den Talkshows – Personale und systemische Netzwerke in der deutschen Medien-Ökosphäre. In: Stegbauer, Christian / Clemens, Iris (Hg.). Corona-Netzwerke – Gesellschaft im Zeichen des Virus. Wiesbaden: Springer.

Skog-Södersved, Mariann (2007): Phraseologismen in den Printmedien. In: Burger, Harald / Dobrovol'skij, Dmitrij / Kühn, Peter / Norrick, Neal R. (Hg.). Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 1. Halbband. Berlin: de Gruyter.

Smith, Tara C. / Rubinstein Reiss, Dorit (2020): Digging the rabbit hole, COVID-19 edition: anti-vaccine themes and the discourse around COVID-19. *Microbes Infect.* 2020 November-December; 22(10): 608–610.

Spitzmüller, Jürgen / Warnke, Ingo H. (2011): Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse. Berlin / Boston: De Gruyter.

Steffens, Gerd (2022): Zeitenwende? – Blicke auf Corona-Diskurse um die Jahreswende 2020/2021. In: Bünger, Carsten / Czejkowska, Agnieszka / Lohmann, Ingrid / Steffens, Gerd (Red.). Jahrbuch für Pädagogik 2021. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Stöckl, Hartmut (2004): Die Sprache im Bild – Das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text. Konzepte. Theorien. Analysemethoden. Berlin: de Gruyter.

Valenzuela, Javier (2017): Meaning in English. An introduction. Cambridge: Cambridge University Press.

Wengeler, Martin (2018): Diskurslinguistik als Argumentationsanalyse. In: Warnke, Ingo H. (Hg.). Handbuch Diskurs. Berlin / Boston: de Gruyter.

Wodak, Ruth (2020): Diskursanalyse. In: Wagemann, Claudius / Goerres, Achim / Siewert, Markus B. (Hg.). Handbuch Methoden der Politikwissenschaft. Wiesbaden: Springer VS.

Zhang, Jueman / Wang, Yi / Shi, Molu / Wang, Xiuli (2021): Factors Driving the Popularity and Virality of COVID-19 Vaccine Discourse on Twitter: Text Mining and Data Visualization Study. In: *JMIR Public Health Surveill* 2021;7(12): e32814

Ziem, Alexander (2009): Frames im Einsatz. Aspekte anaphorischer, tropischer und multimodaler Bedeutungskonstitution im politischen Kontext. In: Felder, Ekkehard (Hg.): Wissen durch Sprache. Berlin: de Gruyter, 207–244.

8.2 Onlinequellen

BNC: British National Corpus. <https://www.english-corpora.org/bnc/> (zuletzt zugegriffen am 23.6.2022)

Der Standard (22.6.2020): Brexit und Corona-Krise sind unerwartete Vorgänge, die auch durch Sprache befördert oder verfestigt werden, sagt Ruth Wodak. <https://www.derstandard.at/story/2000118225038/diskursforscherin-wodak-zur-corona-krise-wissenschaft-ist-wieder-wichtig-geworden> (zuletzt zugegriffen am 17.9.2022).

Der Standard: Die Redaktion. <https://about.derstandard.at/redaktion/die-redaktion/> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022)

Der Standard (23.12.2020): Faßmann weist Doskozils Impfkritik als „unpassend“ zurück. <https://www.derstandard.at/story/2000122750537/fassmann-weist-doskozils-impf-kritik-als-unpassend-zurueck> (zuletzt zugegriffen am 17.9.2022)

Der Tagesspiegel (20.11.2021): Impfgegner machen mobil – wie gefährlich können sie werden? Von Julius Geiler. <https://www.tagesspiegel.de/politik/demonstrationen-in-wien-impfgegner-machen-mobil-wie-gefaehrlich-koennen-sie-werden/27817734.html> (zuletzt zugegriffen am 21.7.2022)

Eurotopics.net: Der Standard. <https://www.eurotopics.net/de/148488/der-standard> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Eurotopics.net: Der tägliche Blick in Europas Presse. <https://www.eurotopics.net/de/142186/medien?search=&country=146394&language=0&art=0&circulation=0&typ=2#results> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

Eurotopics.net: Österreich. <https://www.eurotopics.net/de/148630/oesterreich> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Eurotopics.net: The Guardian. <https://www.eurotopics.net/de/148819/the-guardian> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Eurotopics.net: The Sun. <https://www.eurotopics.net/de/148829/the-sun> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Instagram: derstandardat (Der Standard). <https://www.instagram.com/derstandardat/> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Instagram: diepresse (Die Presse). <https://www.instagram.com/diepresse/> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Instagram: guardian (The Guardian). <https://www.instagram.com/guardian/> (zuletzt zugegriffen am 5.7.2022).

Integral (2022): Jede*r Fünfte hat Freunde wegen unterschiedlichen Meinungen zu Corona verloren. https://www.integral.co.at/media/pages/media-center/presse/jede-fuenfte-freundschaft-an-unterschiedlichen-meinungen-zu-corona-zerbrochen/d7fcd71afd-1659703020/presstext_tag_der_freundschaft_jul22_fin.pdf (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

Kontrast.at (2018): Die österreichischen Zeitungen und Magazine und ihre Eigentümer. <https://kontrast.at/medien-oesterreich/> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

Oe24: Corona-Schutzimpfung. <https://www.oe24.at/corona-schutzimpfung> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022)

Österreichische Auflagenkontrolle. https://www.oeak.at/auflagedaten/download_auf-lagenlisten/ (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

Our world in data: Coronavirus (COVID-19) Vaccinations. <https://ourworldindata.org/covid-vaccinations?country=~AUT> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

The Guardian: About us. <https://www.theguardian.com/about> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022)

The Sun: About us. <https://www.thesun.co.uk/about-us/> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

The Sun (2.12.2020): Break free. Brexit has helped UK become first country in the world to approve vaccine, Matt Hancock says. <https://www.thesun.co.uk/news/politics/13358384/brexit-vaccine-uk-first-hancock/> (zuletzt zugegriffen am 17.9.2022).

Twitter: Pamela Rendi-Wagner. https://twitter.com/rendiwagner?ref_src=twsrc%5Egoogle%7Ctwcamp%5Eserp%7Ctwgr%5Eauthor (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022)

YouTube: FPÖ TV. Das große ORF-Sommergespräch 2021 mit Herbert Kickl. <https://www.youtube.com/watch?v=VARmXd2b08o> (zuletzt zugegriffen am 12.9.2022).

9 Untersuchungskorpus

Der Standard (22.12.2020): Doskozil kritisiert Impfstrategie der Bundesregierung. <https://www.derstandard.at/story/2000122736762/doskozil-skeptisch-gegenueber-show-impfungen-in-oesterreich> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

Der Standard (26.8.2021): Impfung für Schwangere: Das Wichtigste ist gute Aufklärung. <https://www.derstandard.de/story/2000129172560/impfung-fuer-schwangere-das-wichtigste-ist-gute-aufklaerung> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

Der Standard (29.10.2021): Mit Impfung wurden seit Februar 4.483 Todesfälle vermieden. <https://www.derstandard.at/story/2000130796555/mit-impfung-wurden-seit-februar-4-483-todesfaelle-vermieden> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

Oe24 (13.11.2020): Trotz Corona-Impfstoff. Virologe: Müssen uns bis Ende Sommer 2021 „durchkämpfen“. <https://www.oe24.at/coronavirus/virologe-ueber-corona-pandemie-muessen-uns-bis-ende-sommer-2021-durchkaempfen/453999279> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

Oe24 (28.5.2021): Mit nur 44 Jahren. Bekannte Radio-Moderatorin stirbt nach AstraZeneca-Impfung. <https://www.oe24.at/coronavirus/bekannte-radio-moderatorin-stirbt-nach-astrazeneca-impfung/478827779> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

Oe24 (24.7.2021): Röntgenbild-Vergleich. Fotos zeigen Corona-Lungen von Geimpften und Ungeimpften. <https://www.oe24.at/coronavirus/fotos-zeigen-corona-lungen-von-geimpften-und-ungeimpften/485482542> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Guardian (23.11.2020): Oxford AstraZeneca Covid vaccine has up to 90% efficacy, data reveals. <https://www.theguardian.com/society/2020/nov/23/astrazeneca-says-its-coronavirus-vaccine-has-70-per-cent-efficacy-covid-oxford-university> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Guardian (18.3.2021): Britons still keen for Covid vaccine despite EU suspensions, says Whitty. <https://www.theguardian.com/world/2021/mar/18/britons-still-keen-for-covid-vaccine-despite-eu-suspensions-says-chris-whitty> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Guardian (26.10.2021): Why pregnant women need clearer messaging on Covid vaccine safety. <https://www.theguardian.com/world/2021/oct/26/why-pregnant-women-need-clearer-messaging-on-covid-vaccine-safety> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Sun (1.1.2020): Jab hope. What is the Oxford Covid vaccine and when can I get it? <https://www.thesun.co.uk/news/13597051/oxford-covid-vaccine-approved/> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Sun (16.1.2021): Essential jab. The 9 ways to talk to someone who's reluctant to get their Covid vaccine. <https://www.thesun.co.uk/news/13721079/ways-to-talk-someone-reluctant-to-get-covid-vaccine/> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

The Sun (8.9.2021): Busting baby myths. Covid vaccine won't make you infertile or harm your pregnancy, health experts say as they debunk anti-vaxx conspiracies. <https://www.the-sun.com/health/3404582/covid-vaccine-infertility-pregnancy-experts-conspiracies/> (zuletzt zugegriffen am 15.9.2022).

10 **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Visualisierung von Phase 2 (Nagel / Schäfer 2020: 251).....	12
Abbildung 2: Einordnung des Boulevardjournalismus (Ohlinger 2019: 8).....	22
Abbildung 3: Instagram-Postings von <i>Der Standard</i> (links; www.instagram.com/derstandardat/) und <i>The Guardian</i> (rechts; www.instagram.com/guardian/)	23
Abbildung 4: Diskurskonstituenten (Spitzmüller / Warnke 2011: 24).....	29
Abbildung 5: Beispiel für Struktur eines Diskurses (Spitzmüller / Warnke 2011: 25)	30
Abbildung 6: Klassifizierung von Schlagwörtern (Burkhardt 1998: 103).....	34
Abbildung 7: Ein Schild, das das Vereinigte Königreich durch den Lockdown motivieren soll. (vgl. <i>The Sun</i> , Artikel 2).....	91
Abbildung 8: Parallelisierung von Sprache und Bild in <i>The Sun</i> , Artikel 3	97

11 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Slots und default values des Geburtstagsparty-Frames.....	44
Tabelle 2: Framing in <i>Der Standard</i> , Artikel 1	53
Tabelle 3: Framing in <i>Der Standard</i> , Artikel 2	56
Tabelle 4: Framing in <i>Der Standard</i> , Artikel 3	59
Tabelle 5: Framing in <i>oe24</i> , Artikel 1	62
Tabelle 6: Framing in <i>oe24</i> , Artikel 2.....	65
Tabelle 7: Framing in <i>oe24</i> , Artikel 3.....	68
Tabelle 8: Framing in <i>The Guardian</i> , Artikel 1.....	72
Tabelle 9: Framing in <i>The Guardian</i> , Artikel 2.....	76
Tabelle 10: Framing in <i>The Guardian</i> , Artikel 3.....	80
Tabelle 11: Framing in <i>The Sun</i> , Artikel 1	84
Tabelle 12: Framing in <i>The Sun</i> , Artikel 2	90
Tabelle 13: Framing in <i>The Sun</i> , Artikel 3	96

12 **Abkürzungsverzeichnis**

bzw.	beziehungsweise
etc.	et cetera
o. Ä.	oder Ähnliches
UK	United Kingdom = Vereinigtes Königreich
z. B.	zum Beispiel
%	Prozent

13 Kurzfassung

Die Covid-19-Pandemie betrifft als globales Phänomen Menschen auf der ganzen Welt und in allen Lebensbereichen. Von der Impfung erhofft man sich, dass sie die Pandemie einbremsen kann und somit eine Rückkehr zur Normalität ermöglicht. Das Impfangebot wurde jedoch nicht von der gesamten Bevölkerung positiv aufgenommen, sondern traf auch auf einige kritische Stimmen oder gar Impfverweigerer und Verschwörungstheoretiker, die sich mit allen Mitteln gegen die Impfung verwehren. Das Ziel dieser Arbeit ist es, mittels einer Diskursanalyse herauszufinden, inwiefern sich die gesellschaftliche Stimmung in Bezug auf die Covid-Impfung im Zeitraum von Ende des zweiten Halbjahres 2020 bis Dezember 2021 medial widerspiegelte bzw. geprägt oder sogar beeinflusst wurde, wobei ein Vergleich zwischen Boulevard- und Qualitätsmedien in Österreich und Großbritannien erfolgt. Die Annahme dabei war vor allem, dass der Boulevard durch Sensationsmeldungen und unkritische Berichterstattung Impfskeptiker*innen einen Nährboden bietet. Im Rahmen der qualitativ angelegten Diskursanalyse von je drei einschlägigen Artikeln aus *The Guardian* und *The Sun* (GB) bzw. *Der Standard* und *oe24* (Österreich) wurden Aspekte der Lexik (Schlagwörter, Komposita, Phraseologismen, Deontik und Topoi), der Metaphorik, des Framings und der Bild-Text-Bezüge berücksichtigt.

Im Ergebnis zeigt sich, dass im Gegensatz zur forschungsleitenden Annahme der Boulevard sowohl in Österreich als auch in Großbritannien seine Leser*innen sogar explizit dazu aufforderte, sich impfen zu lassen, um der Pandemie ein Ende zu setzen. Um die Meinungsbildung unter Impfgegner*innen und Verschwörungstheoretiker*innen besser verstehen zu können, sollten vor allem Social Media wie Telegram oder Twitter fokussiert und analysiert werden.

14 Abstract

The Covid-19 pandemic is a global phenomenon which concerns people all around the globe and in all areas of life. It is hoped that the vaccination can halt the pandemic and thus enable a return to normality. However, the vaccination offer is not received positively by all people; often, there are critical voices or even people who refuse to get vaccinated at all and believe in conspiracy theories. Therefore, it is the aim of this thesis paper to determine via a discourse analysis how society has been shaped and influenced concerning the Covid vaccine through the media from the end of the year 2020 to December 2021. In order to do so, a comparison between tabloid and high-quality media as well as one between Austrian and British media was carried out. The most prominent assumption is that through sensationalism and uncritical reports, tabloid media offer breeding ground for those who are skeptical towards the vaccine. For a qualitative discourse analysis of three articles per newspaper from *The Guardian*, *The Sun* (UK), *Der Standard* and *oe24* (Austria), some aspects of lexis (buzzwords, compounds, phraseology, deontic, topoi), metaphors, framing, and picture-text-relations were considered.

The results of the study show that contradictory to this assumption, tabloid media in Austria and Great Britain are approaching readers actively and asking them to get vaccinated to end the pandemic. To achieve a better understanding of the discourse between vaccine skeptics and conspiracy theorists, the focus of further studies and analyses should be primarily on social media such as Telegram and Twitter.